Nr. 206 ♦ 43. Jahrg.
Ausgabe A Nr. 105

Bezugspreis:
Wöchentlich 70 Pfennig, monatlich 3,— Reichsmark voraus zahlbar. Unter Kreuzband für Deutschland, Danzig, Saar- und Memelgebiet, Oesterreich, Litauen, Luxemburg 4,50 Reichsmark, für das übrige Ausland 5,50 Reichsmark pro Monat.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk und Zeit" mit „Siedlung und Kleingarten" sowie der Beilage „Unterhaltung und Wissen" und Frauenbeilage „Frauenstimme" erscheint wochentäglich zweimal, Sonntags und Montags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin"

Morgenausgabe

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

10 Pfennig

Anzeigenpreise:
Die einspaltige Nonpareillezeile 80 Pfennig. Reklamezeile 5,— Reichsmark. „Kleine Anzeigen" das fettgedruckte Wort 25 Pfennig (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 12 Pfennig. Stellengesuche das erste Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort 10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt-Zeile 60 Pfennig. Familienanzeigen für Abonnenten Zeile 40 Pfennig.

Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 4½ Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 8½ Uhr früh bis 5 Uhr nachm.

Redaktion und Verlag: Berlin SW. 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 292—297.

Dienstag, den 4. Mai 1926

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., Berlin SW. 68, Lindenstr. 3
Postscheckkonto: Berlin 37 536. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Wallstr. 65; Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3.

Beginn des Generalstreiks in England.

Gestern 12 Uhr nachts. — Letzte Vermittlungsversuche gescheitert.

London, 4. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Auch die in den späten Abendstunden wieder aufgenommenen Besprechungen zwischen der Regierung und den Vertretern des Generalrates der Gewerkschaften haben sich zerschlagen. Der Generalrat der Gewerkschaften verließ mit der Exekutive der Bergarbeiter das Unterhaus, um sich nach dem Hauptquartier der Gewerkschaften am Ecclestone Square zu begeben.

Nach Abschluß der Unterhausverhandlungen spielten sich vor dem Parlamentsgebäude eindrucksvolle Szenen ab. Eine große Menge hatte sich versammelt und begrüßte die Arbeiterabgeordneten mit Hochrufen, während wohlbekannte konservative Abgeordnete mit Pfuirufen empfangen wurden. Aus der Menge wurde das Lied der Arbeiterpartei „Die rote Fahne" angestimmt.

Der Generalstreik hat um 12 Uhr nachts eingesetzt.

Die Arbeiterpartei hat ihre Verwaltungsgebäude und ihre gesamten Angestellten dem Generalrat auf die Streikdauer zur Verfügung gestellt.

Die letzten Verhandlungen.

Ueber die letzten Vermittlungsversuche, nach deren Scheitern der Generalstreik einsetzte, unterrichten die folgenden Telegramme:

London, 3. Mai. (WTB.) Der Rat des Kongresses der Arbeitergewerkschaften veröffentlicht nach Besprechungen mit den Führern der Bergleute und den Abgeordneten der Arbeiterpartei eine Verlautbarung, in der die Meinung ausgesprochen wird, die Grundlage eines friedlichen Abkommens werde gefunden werden können, wenn die Verhandlungen wieder aufgenommen werden.

London, 3. Mai. Reuter meldet, nach Gerüchten, die in den Wandelgängen des Unterhauses umlaufen, sollen die Führer der Arbeiterpartei eine Formel zur Beilegung der Meinungsverschiedenheiten im Bergarbeiterkonflikt gefunden haben.

Wie aus Kreisen der Arbeiterpartei verlautet, würde die Regierung, falls Macdonald einen Verständigungsschritt unternähme, geneigt sein, die Verhandlungen wieder aufzunehmen. In diesem Falle würde die Arbeiterpartei die Zurückziehung der Generalstreikorder befürworten.

London, 3. Mai. (WTB.) Um 9½ Uhr begannen die Besprechungen der Minister mit den Führern der Gewerkschaften.

Kampfmaßnahmen.

London, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der Generalstreik, der erste in der Geschichte Großbritanniens, wird in der Nacht vom Montag zum Dienstag höchstwahrscheinlich Wirklichkeit werden. Die Regierung hat im Laufe des Montags bereits einen Aufruf an die Bevölkerung gerichtet, sich den Notorganisationen zur Verfügung zu stellen. In London wurden ebenfalls auf Anordnung der Regierung Zivilpersonen für den Sicherheitsdienst eingestellt. Sämtliche Urlauber in der Armee wurden zurückgerufen und die Truppen haben Weisung erhalten, sich marschbereit zu halten. Der Postdienst ist eingeschränkt. Paket- und Drucksachensendungen sind völlig eingestellt. Insgesamt sollen zur Beförderung der Briefpost und verderblicher Nahrungsmittel mehr als 100 Flugzeuge zur Verfügung gestellt werden. Außerdem hat die Regierung einen umfangreichen Autopark mit der Zentrale in London eingerichtet, der ausschließlich für den Nahrungsmitteltransport dienen soll.

Der Generalrat der Gewerkschaften hat an die Mitglieder die dringende Weisung herausgegeben, keinen Anordnungen, die die Regierung durch Rundfunk ergehen läßt, Folge zu leisten und lediglich die durch die Gewerkschaften übermittelten Weisungen zu befolgen.

Die große Unterhausdebatte.

Eindrucksvolle Rede von Thomas.

London, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.)

Am Montag wurde der Schwerpunkt der Ereignisse in das Unterhaus verlegt. Als Baldwin kam, bereiteten ihm die Konservativen eine stürmische Ovation. Das Entscheidende seiner Ausführungen war die Wiederholung der Feststellung, daß

die Regierung unter der Drohung des Generalstreiks nicht verhandeln könne.

Baldwin machte den Eindruck eines Mannes, der infolge Ueberarbeitung am Ende seiner Kräfte steht. Seine maßlose Erregung über Vorkommnisse kleinster Art, wie die Stillegung der „Daily Mail" durch die Arbeiter, werden in den Kreisen des Parlaments dahin gedeutet, daß der Ministerpräsident den Kopf verloren hat.

Die Sitzung des Unterhauses erreichte einen in der Geschichte des britischen Parlaments selten verzeichneten Höhepunkt, als der wegen seiner äußersten Mäßigung bekannte Führer der Eisenbahner, Thomas, im Namen der Arbeiterpartei die Aktion der Gewerkschaften vertrat.

Thomas betonte den absolut unpolitischen Charakter des Streiks

und wies die Behauptung konservativer Kreise energisch zurück, daß Moskau seine Hand im Spiele habe. Schlagend wies er den defensiven Charakter des Vorgehens der Gewerkschaften nach. Als Thomas geendet hatte, stand das gesamte Haus im Banne seines meisterhaften Plädoyers für den Frieden. Lloyd George, der darauf das Wort ergriff, hielt eine von dauerndem Beifall der Arbeiterpartei begleitete Rede, die eine starke moralische Stützung des Standpunktes der Arbeiterpartei bedeutet. Er schloß mit dem Appell an die Regierung, noch in letzter Stunde vermittelnd einzugreifen.

Baldwins Darstellung der Kampfentwicklung.

London, 3. Mai. (WTB.) Als bei Sitzungsbeginn die Parteiführer im Unterhaus erschienen, wurden sie von ihren Fraktionen mit lautem Beifall empfangen. Baldwin wurde von den Konservativen durch Aufstehen von den Sitzen und Beifallsrufe begrüßt. Die Oppositionsparteien antworteten mit ironischem Lachen, das die Konservativen mit erneutem Beifall quittierten. Hierbei fiel von konservativer Seite die Bemerkung: „Wir wollen keine Sowjets in unserem Lande".

Ministerpräsident Baldwin erklärte:

Es war unmöglich, jemals eine unangefochtene Aufstellung der von den Bergarbeitern bezogenen Löhne zu erhalten, da man sich von keiner Seite über die Zahlen einigen konnte. Es waren zwei zu starrsinnige **unlenkbare Massen, deren Vormarsch bei den Verhandlungen unwiderstehlichen Kräften glichen,** die ein völlig unbewegliches Objekt zum Ziel ihres Angriffs genommen haben.

Die französische

Ruhrbesetzung hat die Schwierigkeiten in der Kohlenwirtschaft verschleiert.

Als der Anreiz, den die Folgen der Ruhrbesetzung gegeben hatten, wegfiel, und das Ruhrgebiet an die Arbeit ging, um die verlorene Zeit wieder einzuholen und dabei die Arbeitszeit erhöhte, da **nahm die Kohlenproduktion der Welt zu** und die Preise auf dem Weltmarkt begannen rasch zu stürzen.

Es haben mit den Arbeitern über die Kohlenkrise Verhandlungen stattgefunden, bevor eine geradezu

despotische Macht in die Hand eines kleinen Exekutivausschusses in London gelegt

worden ist. Dies ist eine Umkehrung des demokratischen Prinzips. Die Führer der Arbeiterpartei greifen die Grundlage jeder Regierung und sind nahe daran, den **Bürgerkrieg** zu erklären, den es schon seit Jahrhunderten nicht mehr gab. **Nicht die Löhne sind in Gefahr, sondern die Freiheit unserer Verfassung.**

Nie wird die Regelung einer Frage in der Industrie gelingen, bevor nicht ein anderer Geist Einzug hält, und bevor nicht besonders in der Art der Erörterungen und der Festlegung der Löhne eine Aenderung eintritt. **Beide Teile waren bis zum letzten Augenblick zu stolz, um zu einer für die Oeffentlichkeit günstigen Regelung zu gelangen.** Im allgemeinen wurde von beiden Seiten mehr gefordert, als sie selbst zu erlangen erwarteten oder erwarten konnten. **Verhandelt wurde eigentlich gar nicht. Jeder lehnte es ab, weniger anzunehmen, als er forderte, und legte sich selbst fest.** Das führte dazu, daß die Verhandlungen auf einen toten Punkt gelangten. Grubenbesitzer und Bergarbeiter hätten allein unabhängig von einer Intervention der Regierung irgend einen Weg, ihre Angelegenheit zu regeln, finden müssen, wie es bei allen anderen großen Industrien des Landes der Fall ist.

Letzten **Freitag** war die Lage so, daß die Vertreter der Bergarbeiter keine sofortige Lohnverkürzung oder Arbeitsverlängerung in Erwägung ziehen wollten. Das bedeutet, daß die Kohlenwirtschaft ohne Weiterzahlung der Subsidien nicht hätte in Gang gehalten werden können. Die Regierung konnte sich nicht darauf einlassen, auf unbestimmte Zeit den Bergarbeitern ihre Löhne und den Bergwerksbesitzern ihre Einnahmen auf Kosten der Steuerzahler weiterzuzahlen. Die Verhandlungen brachen Freitag abend zusammen.

Am **Sonnabend** erklärte der Generalrat des Gewerkschaftskongresses seine Bereitwilligkeit, die Lage mit ihm zu besprechen; er lud daher seinen Ausschuß ein, ihn an diesem Abend aufzusuchen. Er tat das trotz der Generalstreikdrohung, über die er für den Augenblick hinwegsah. So besorgt war er, sogar im letzten Moment einen Ausweg aus der fast unlösbaren Lage zu finden. **Er zolle den Bemühungen, die alle machten, um eine Lösung zu finden, seine Anerkennung.** Sie versuchten schließlich

vom Gewerkschaftsrat im Namen der Bergarbeiter die Zusicherung zu erhalten, daß, wenn eine neue Frist von vierzehn Tagen gestellt würde, eine Lösung auf der Grundfrage des Berichts der Kohlenkommission gefunden werden könne.

Wenn die Regierung diese Zusicherung erhalten hätte, hätte sie noch weitere vierzehn Tage auf Verhandlungen verwandt.

Die Aussprache wurde am **Sonntag abend** wieder aufgenommen und ein neuer Versuch wurde unternommen, um diese Zusicherung zu erhalten. In der Zwischenzeit hätte er hören müssen, daß in Vorwegnahme des Generalstreiks offene Rechtsbrüche vorgekommen seien. Das waren Handlungen, die mit der Freiheit der Presse nicht in Einklang standen.

Die Regierung fand es daraufhin unmöglich, die Verhandlungen weiterzuführen.

Sie fühlte sich herausgefordert von einer Körperschaft, die nicht imstande war, dem Ungehorsam gegen ihre eigenen An-

---

Solidarität der deutschen Bergarbeiter.

Die Durchführung des Brüsseler Beschlusses vorbereitet. Für die Beseitigung der Ueberstunden.

Bochum, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Das offizielle Organ des Deutschen Bergarbeiterverbandes, „Die Bergarbeiter-Zeitung", veröffentlicht einen Aufruf, in dem es heißt:

„Getreu dem

Brüsseler Beschluß, daß für den Fall eines Kampfes in England zunächst internationale Maßnahmen getroffen werden, um den Transport von Kohle nach Großbritannien zu verhindern,

wird der Bergarbeiterverband alles tun, was in seiner Kraft steht, diesem Beschluß Rechnung zu tragen. Er hat sich zu diesem Zwecke mit dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund und mit den anderen für diese Frage in Betracht kommenden Verbänden in Verbindung gesetzt und wird mit diesen die zu treffenden Maßnahmen beraten. Inzwischen müssen aber auch die deutschen Bergarbeiter das Ihrige tun, um den englischen Kameraden zu helfen, besonders wenn das, was von ihnen verlangt wird, in ihrem eigenen Interesse liegt.

Im Interesse der deutschen Bergleute liegt die

Beseitigung der Ueberschichten,

die gegenwärtig in großem Umfange gemacht werden, trotzdem wir in den letzten Monaten dreiviertel Millionen und mehr Feierschichten und Haldenbestände von 7 bis 8 Millionen Tonnen im Ruhrgebiet hatten. Kameraden, **wehrt euch gegen jeden Versuch, euch Ueberschichten aufzuzwingen.** Vergrößert nicht die Arbeitslosigkeit und die Feierschichten im eigenen Lande und zugleich die Schwierigkeiten der englischen Kameraden. Wartet im übrigen das Ergebnis der Verhandlungen der zuständigen Organisationen ab! Weist die Einmischung Unberufener in diese Fragen zurück und laßt euch von keiner Seite zu unbesonnenen Schritten hinreißen!"

*

Die KPD. entwickelt aus Anlaß des englischen Bergarbeiterstreiks unter der Ruhrarbeiterschaft eine lebhafte Propaganda. U. a. wird ein vom sogenannten Zentralkomitee der Internationalen Arbeiterhilfe erlassener Aufruf, der zur Unterstützung der englischen Arbeiterschaft dienen soll, veröffentlicht. Der Aufruf ist jedoch ohne Wissen und gegen den Willen der englischen Bergarbeiterorganisation und der Bergarbeiter-Internationale erlassen. Der Bergarbeiterverband ersucht, die Sammellisten der IAH. zurückzuweisen und den Unterstützungsaufruf der deutschen gewerkschaftlichen Spitzenorganisationen abzuwarten.

ordnungen Einhalt zu tun. Er gewann am Sonntag abend die Ueberzeugung, daß der Generalrat der Gewerkschaften nicht Herr der Lage sei, und daß es für ihn und die Regierung nicht das Rechte sei, die Verhandlungen fortzusetzen, wenn ihm nicht die bedingungslose Zurückziehung der Generalstreiksorder zugesichert werde.

Die Regierung hat die

Bergwerksbesitzer veranlaßt, die Verhandlungen ohne Vorbehalte und auf einer gemeinsamen Basis für ganz England zu führen,

sie hat sie veranlaßt, einen garantierten Mindestlohnsatz für ganz England in Vorschlag zu bringen,

der um ein Geringes höhere Lohnsätze als das Abkommen von 1921 ergeben hätte. Jedoch hat die Weigerung der Bergarbeiter, diesen Vorschlag in Erwägung zu ziehen, Verhandlungen auf dieser Basis unmöglich gemacht. Nach der Streikdrohung am Sonnabend hat die Regierung angeboten, daß die

Kündigungen von Bergarbeitern vorläufig nicht in Kraft treten sollten,

und daß die Zahlung der Regierungsbeihilfe noch weitere zwei Wochen fortgesetzt werden sollte, vorausgesetzt, daß der Generalrat der Gewerkschaften zusichern zu können glaube, daß eine Einigung auf Grund des Berichtes der Kohlenkommission erreicht werden könne.

Es gibt heute in England kaum ein frohes Herz. Es sind nicht die Löhne, die in Gefahr sind, sondern die Freiheit der Verfassung. Er habe jedes Vertrauen auf den Charakter des Volkes, daß es durch dieses Wirrsal durchkommen würde. Er habe zwei Jahre lang mit äußerster Anstrengung auf die Lösung der Krise hingearbeitet, und wenn im Augenblick auch alles zerstört scheine, so zerstöre das weder meinen Glauben noch meinen Mut. Ich werde die Trümmer zusammenlesen und von neuem anfangen. Den Samen, den ich zwei Jahre hindurch in das Herz der Menschen zu säen suchte, faßt im Lande Wurzel und in dieser Richtung allein werden wir nach vielem Leid durch das tiefe Wasser kommen zu dem besseren Lande, auf das wir hoffen. (Stürmischer, langanhaltender Beifall.)

Baldwin legte eine

Botschaft des Königs

vor, in welcher der Stand der Krise im Kohlenbergbau dargelegt wird; er beantragte, an den König eine Ergebenheitsadresse zu richten, in welcher der Dank für die Botschaft ausgesprochen werde. Der Antrag Baldwins wurde mit 308 gegen 108 Stimmen angenommen.

Da Macdonald zu krank war, um für die Arbeiterpartei zu sprechen, antwortete der Führer der Eisenbahner

Thomas

zuerst. Er griff die Regierung an, weil sie Propaganda mit der **voreiligen Ankündigung von Notstandsmaßnahmen** getrieben und unzeitig Anschläge herausgegeben habe. Was man auch über die beiden Seiten der Angelegenheit sagen könne, so

fühlen doch alle Arbeiter, daß sie nichts verlangen, als was Vernunft und Gerechtigkeit forderten.

Die Gewerkschaften hätten das Gefühl, daß sie ihre Pflicht täten, wenn sie die Bergarbeiter in ihren Forderungen unterstützten. Trotz allem Gerches **glaube er nicht an eine Revolution.** „Ich bin überzeugt, daß, wenn heute eine Abstimmung stattfindet über die Frage, wer eine Revolution will, nicht zwei vom Hundert der Bevölkerung diese Frage mit Ja beantworten werden. Es geht heute um etwas anderes, und wenn zum Schluß eine Revolution die Folge sein würde, so wäre das

nicht Schuld derjenigen, die aus brüderlichem und menschlichem Gefühl heraus ihre Pflicht zu erfüllen glauben, wenn sie zu letzten Mitteln greifen.

Wir wollen aber trotzdem auch in dieser Stunde den Kopf nicht verlieren. Wir werden in jedem Falle unsere Mitarbeit nicht versagen, wenn es heißt, die **Krise zu vermeiden, oder die Folgen der Krise, sollte es zum Streik kommen,** erträglich zu machen.

Derjenige muß blind, unzurechnungsfähig und ein Narr sein, der nicht sieht, daß

die der Kohlenkrise zugrunde liegenden wirtschaftlichen Fragen bleiben werden, gleichgültig, welchen Ausgang der Streik nimmt.

Der Arbeiterpartei ist kein anderer Weg geblieben als der des Streiks. Diejenigen, die geneigt sind, eine derartige Lage zu begrüßen, sind eine unbedeutende Minderheit. Sie hatten mit dieser Angelegenheit nichts zu tun, sie sind nicht um Rat gefragt worden, und man kann sie ignorieren. Noch gibt es einen Ausweg aus den Schwierigkeiten.

Lloyd George

als nächster Redner nannte die Regierungspolitik in der Kohlenkrise ebenfalls eine vollkommen falsche und erklärte, die Verhandlungen hätten auf jeden Fall weitergeführt werden müssen. **Die Geltendmachung der gewerkschaftlichen Machtmittel sei noch keine Bedrohung der Verfassung.**

Der Konservative

Sir Robert Horne

wandte sich darauf in scharfen Worten gegen die Generalstreikdrohung der Gewerkschaften. Er nannte es eine Ironie des Schicksals, wenn heute der englische Bürger sein tägliches Brot nicht bekomme, weil er Bürger des freiesten Landes der Erde sei, sondern dieses Brot der Gnade der Gewerkschaften verdanken müsse. Komme es zum Generalstreik, dann solle man in ihn nicht mit heißem, sondern mit kühlem Kopfe hineingehen. Nach Horne sprach Finanzminister

Churchill

Über die Unmöglichkeit, die Subsidien an die Kohlenindustrie weiter zu zahlen.

Churchill wurde von der Regierungspartei immer wieder stürmisch begrüßt und von der Opposition immer von neuem unterbrochen: Außer der Forderung für die Fortdauer der Subventionen ist der andere kontrollierende Faktor der Lage die

furchtbare, dauernde und zerstörende Drohung eines Generalstreiks, um das Parlament zu zwingen, etwas zu tun, was es sonst nicht tun würde.

Im Interesse des gesamten Landes ist die Regierung gezwungen, der Lage unbeirrt, mit fester Hand und entschlossen bis zum Ende gegenüberzutreten und ihre Pflicht zu tun. Keine Tür ist geschlossen. **Der Gewerkschaftskongreß braucht nur die Herausforderung des Generalstreiks zurückzuziehen, die Regierung würde dann unverzüglich mit äußerster Geduld die mühselige Aufgabe der letzten Woche wieder aufnehmen.**

Trotz des starken Widerspruchs bei der Opposition, die zahlreiche Stellen der Rede Churchills entfachten, ist bemerkenswert, daß am Schluß der Rede Churchills

Thomas

sich erhob, um den Premierminister zu fragen, ob **Churchills Erklärung bedeute, daß, wenn die Generalstreikankündigung zurückgezogen würde, die Regierung dafür sorgen werde, daß die Kündigungen der Grubenbesitzer zurückgezogen werden.** Thomas fügte hinzu, er erwarte keine sofortige Antwort.

Beginn des Eisenbahnerstreiks um Mitternacht.

London, 3. Mai. (WTB.) **Die Eisenbahnergewerkschaft ordnete an, daß um Mitternacht der gesamte Zugverkehr einzustellen ist. Die Ordnung sei vollständig aufrecht zu erhalten.**

Die Warnung vor Angstkäufen.

London, 3. Mai. (WTB.) In einer amtlichen Bekanntmachung wird das Publikum ersucht, die Bemühungen um die Sicherung einer gerechten Verteilung der Lebensmittel dadurch zu unterstützen, daß der **Einkauf von ungewöhnlich großen Mengen unterlassen** wird. Ebenso werden die Kleinhändler um ihre Mitwirkung bei der Sicherung einer gleichmäßigen Verteilung der Lebensmittel ersucht.

Die britischen Gewerkschaften zum Bergbauproblem.

Der Generalrat der englischen Gewerkschaften hat dem englischen Ministerpräsidenten am Freitag in eingehender Form nochmals seine Stellungnahme zu der Lage im Bergbau übermittelt. Ihre Kenntnis ist zur Beurteilung des inzwischen zur Tatsache gewordenen Konfliktes äußerst wichtig, so daß es angebracht ist, die Auffassung der Gewerkschaften in kurzen Zügen wiederzugeben.

Der Generalrat der britischen Gewerkschaften äußert sich in seinen Darlegungen zu den **Organisationsvorschlägen der Kohlenkommission im großen und ganzen günstig.** Er weist auf die verderbliche internationale Wirkung der Kohlensubsidien hin, die z. B. dazu führten, daß im deutschen Ruhrgebiet 66 000 Bergarbeiter arbeitslos wurden und andere auf Kurzarbeit gesetzt wurden. „Dabei hat der englische Kohlenexport im Vergleich zu 1926 unter der Wirkung der Subsidien um 88 000 Tonnen zugenommen, während der Ausfuhrwert um nicht weniger als 35 Millionen sank. Das Ergebnis der Subsidien war also nur die Vermögensverringerung der beiden Völker und die Wettbewerbsfähigkeit dritter Länder durch die Herabsetzung der Kohlenpreise zu stärken."

In der Stellungnahme der britischen Gewerkschaften heißt es weiter: „Zur Heilung der englischen Bergbaukrise ist es notwendig, daß die Regierung sich

genaue Zahlen über die Ertragsfähigkeit der einzelnen Kohlengruben

verschafft. Die Kohlengruben sollten auf Grund dieser Statistik in drei Gruppen eingeteilt werden: a) ertragsfähige, die imstande wären, die gegenwärtigen Löhne zu zahlen; b) nichtertragsfähige, die die heutigen Löhne zahlen können, wenn sie reorganisiert werden; c) nicht ertragsfähige, die aus natürlichen Gründen nicht imstande sind, die heutigen Löhne weiterzuzahlen. Für jede einzelne Grube muß die Zahl der Arbeitenden und die Förderung mit Angabe des Verkaufs im Inlande und im Auslande festgestellt und für Gruppe b das zur Reorganisation notwendige Kapital angegeben werden. Dieses Verfahren ermöglicht, sich ein Urteil über die Kosten der Reorganisation zu bilden.

Ferner sollten gemeinsame Verkaufsstellen eingerichtet werden und die Gemeinden das Recht erhalten, Kohlen im Kleinverkauf abzusetzen, was den Preis an der Grube erhöhen könne, ohne den Kleinverkaufspreis zu steigern. Es müssen Kommissionen eingesetzt werden, die das Recht haben, Kohlengruben zusammenzulegen. Diese Kommissionen müssen Zwangsbefugnisse haben. Diese Zwangsbefugnisse sind erst anzuwenden, wenn eine gewisse Zeit für freiwillige Zusammenschlüsse verstrichen ist.

Um die

Arbeitslosigkeit der Bergarbeiter zu bekämpfen,

sollen die Bergarbeiter registriert, die **Anwerbungen** von Bergarbeitern untersagt und keine neuen Arbeitskräfte über 18 Jahre eingestellt werden, bis die arbeitslosen Bergarbeiter Arbeit gefunden haben. Auch bei der Reorganisation des Bergbaues wird eine Anzahl Gruben völlig unwirtschaftlich bleiben. Diese Gruben müssen geschlossen werden. Die dadurch stellungslos gewordenen Arbeiter müssen mit Regierungshilfe auf andere Arbeitsplätze umgesiedelt werden; die Arbeiter, für die eine andere Arbeitsstätte nicht zu finden ist, müssen dauernd unterstützt werden. Der Gewerkschaftskongreß ist bereit, alle Bemühungen für die schleunige Herstellung von Wohnungen für die umgesiedelten Bergarbeiter zu unterstützen.

Die Leitung des Bergarbeiterverbandes erklärt sich nach wie vor willig, alle Vorschläge der Regierung oder der Bergwerksbesitzer zu prüfen, die eine schnelle und wirksame Reorganisation des Bergbaues bezwecken."

Deutsch-russische Eisenbahntarifverbandskonferenz. In Moskau trat eine deutsch-russische Eisenbahntarifverbandskonferenz zusammen. Wie mitgeteilt wird, haben sich zur Teilnahme an den Verhandlungen der hiesige Reichsbahndirektionspräsident Müller und der Reichsbahnrat Dr. Holz nach Moskau begeben.

Tempelhofer Feld.

Von Lucian.

Wenn die Menschen abgestumpft worden sind durch die langen Nöte und Unbilden des Winters, keine Hoffnung mehr hegen, an keine Glückseligkeit mehr glauben, so genügt ein leises Sprießen aus grünen Knospen, um auf ihre verbitterten Mienen wieder ein Lächeln der Zuversicht zu zaubern. In den unsichtbaren Tiefen der Natur regt es sich zu neuem Leben, und auch der Gleichgültigste und Hoffnungsloseste fühlt, daß wieder eine neue Zukunft aus dem Erdenschoß emporsteigt. Es bedarf nicht der Zeitlupe und sonstiger Errungenschaften der Kinotechnik, um jenes ewig neue Blättermunder dem staunenden Auge vorzuführen. Das Kind freut sich bereits an der Blume, das junge Mädchen, das einen Fliederzweig abpflückt und an ihrem Kleid befestigt, ist von einer Art religiöser Andacht vor der Natur erfüllt. Nie ist der Mensch so mit dem unbekannten schaffenden Geist verbunden wie im Mai.

Zu keiner Jahreszeit wirkt das Alte und Ueberlebte gespenstischer als im Frühling. Hier, wo sich alles verjüngt, wo die Legende vom Stillstand immer wieder durch überwältigende Schönheit widerlegt wird, erstarrt die Vergangenheit zu grauenerregender Grimasse. Begib dich dorthin, wo die Gespenster des Gewesenen ihre höchsten Triumphe feierten. Ueber dem Tempelhofer Feld ziehen die weißen Lämmerwölkchen im Sonnenglanz. Schließe die Augen und vergegenwärtige dir im Geist die Vergangenheit. Frühjahrsparade. Hunderttausende warten in Staub und Hitze, um den Aufmarsch der Uniformen zu genießen. Ein unnützes Gepränge phantastischer Maskenkostüme. Die Musik dröhnt. Der Pauker, der vor den Kürassieren einherreitet, ist ein Monstrum von annähernd drei Zentnern. Auch ein Neger aus Kamerun ist unter den Musikern. Immer neue Uniformen, goldgestickt, altertümlich, kostbar. Die Menge staunt immer wieder über die von ihr gezahlte Theaterpracht. Prinzen und Prinzessinnen fahren in Prachtkaleschen, mit begeisterten Zurufen begrüßt. Die an den Lanzen der Ulanen befestigten Fähnchen flattern im Wind. Und dann kommt Er, auf hohem Roß, den kurzen Arm geschickt verbergend, mit dem Blick des Zerschmetterers und dem nervösen Ausdruck des Psychopathen. Die Menge rast vor Begeisterung. Er wird uns herrlichen Zeiten entgegen führen, seine Prachthusaren mit den Goldschabracken werden die Feinde unter Trompetengeschmetter zu Paaren treiben. Ein Rausch von Machtgefühl und Goldgier erfaßt die erregte Menge. Immer neue Musik, immer neue Betäubung mittels Tönen, Farben, Pferdegewieher und Stallgerüchen. Der Schnurrbart des Imperators ist hochgesträubt wie die auf ihn gesetzte Hoffnung seines Volkes. Sein Feldherrnauge träumt von im Krieg errafften Millionen und Milliarden.

Die Gespenster haben das Feld verlassen. Müde, von der Arbeit abgehetzte Menschen gehen über die staubigen Wege, und wo sie einen grünen Zweig oder gar eine Blume erblicken, lächeln sie für eine Sekunde. Aus dem ärmlichsten Weidenstumpf erraten sie das Geheimnis, daß das Leben sich ewig verjüngt. Soll die Kesselpauke des riesenhaften Kürassiers wiederum die Vernunft übertönen? Soll das Volk noch mehr darben, damit ein schwatzhafter Monarch noch mehr prassen kann? Sollen sich die Spargroschen des Arbeiters wieder in lächerliche Goldtressen und Maskenabzeichen verwandeln? Sollen Prinzessinnen huldvollst ihre vom Volk bezahlten Pariser Frühjahrstoiletten zur Paradeschau darbieten? Sollen mit deutschem Geld ausgehaltene Mätressen ausländischer Prinzen wieder verächtlich vom Wagenkissen auf das Volk blicken? Vorbei. Vorbei.

Ueber das Tempelhofer Feld zieht ein Flugzeug. Vielleicht war es vor wenigen Stunden über Oesterreich, vielleicht wird es in wenigen Stunden über Skandinavien oder Polen sein. Die Grenzen sind unsichtbar geworden, die Welt ist die Heimat aller. Noch führen, wenn es dunkel geworden ist, die Gespenster in Deutschland ihren fratzenhaften Reigen auf mit goldgestickten Uniformen, mit Orden und Medaillen. Noch krächzen die Raben auf den Kirchhofmauern Zuchthausurteile für Landesverrat. Aber wenn die Sonne aufgeht und der Flieder seine blühenden Arme reckt, ist der Spuk verflogen und der Mai verkündet, daß die Menschheit zum Licht aufwärts schreitet.

Die englischen Damen und der Generalstreik. Die erste Seite der „Woche" vom 1. Mai bringt eine Abbildung, auf der hoch zu Rosse sitzende Damen der englischen Gesellschaft einen Demonstrationszug gegen den Streik begleiten. Trotz allem droht inzwischen doch der Generalstreik in ganz England auszubrechen.

Bei Betrachtung des Bildes verblassen die hübschen Gesichter, denn die Gesinnung der Damen steht im krassen Widerspruch zu ihrer Schönheit. Wer London kennt, weiß auch von seinem Elend zu erzählen. Oskar Wilde hat das Ostviertel mit Recht als „Die Blattern Londons" bezeichnet. Im letzten Sommer sah ich tausende von Menschen die „Hunnenbrücke" belagern, so genannt, weil dort die deutschen Dampfer ihre Ladung löschen, um sich jede nur bietende Verdienstmöglichkeit nicht entgehen zu lassen. Die Arbeitslosigkeit nimmt in England seit Jahren trotz aller Maßnahmen der Regierung, dem herrschenden Elend abzuhelfen, kaum ab. An der berühmten St.-Paulskirche sah ich eine Frau mit einem von Syphilisgeschwüren zerfressenen Gesicht betteln, während einige Schritte weiter in den feinen Gaststätten des Strand- und der Northumberland-Avenue nach letzter Pariser Mode gekleidete Damen zum „Fünf-Uhr-Tee" tanzten.

Die Welt bleibt in dieser Beziehung überall die gleiche, doch hätten sich die Ladys, welche in französischen und englischen Bildergalerien zu allen Erklärungen des Führers so wunderbar „Oh yes, very nice indeed" sagen, überlegen sollen, wie Menschen, die zu streiken gewillt sind, zumute sein muß.

Ich möchte nicht die Worte aus holdem Frauenmund hören, wenn das edle Roß nach der Heimkehr vom Hydepark nicht sobald mit der nötigen Aufmerksamkeit bedacht wird. Viele Menschen, deren karger Verdienst zum notwendigsten Lebensunterhalt nicht ausreicht, möchten oft gern einer Lady Pferd sein. Das hungrige Tier scharrt mit den Hufen ungeduldig, sein Verlangen nach Hafer auszudrücken. Nach Auffassung der Ladys dürfen Pferde scharren und wiehern, weil ja der Futtermeister alsbald zur Erfüllung aller Wünsche zur Stelle ist. Bei den Arbeitern jedoch verstehen die englischen Damen den Streik — als den Ausdruck ihres höchsten Unwillens gegen Hunger und menschenunwürdige Lebensbedingungen nicht.

Es sind eben nur Menschen und keine Rosse. A. Z.

„Die Braut und das scharlachrote Tier." Die jüngste Neuheit des „Intimen Theaters" erinnert zumeist nur im Titel an die sonst in dem Hause übliche Kost. Kurt Frieberger, dessen Biographie uns im Theaterheft freigebig mitgeteilt wird, hat die Gestaltung eines Problems vorgeschwebt. Das junge Mädchen, das vor der Brautnacht die Vergangenheit ihres künftigen Gatten erforschen will, vor dem scharlachroten Tier (der Sinnlichkeit) zurückschreckt, scheint so etwas wie den Kampf um die erotische Gleichberechtigung der Geschlechter führen zu wollen. Denn als es am anderen Morgen in der einsamen Jagdhütte von dem Jagd- und Liebesgefährten ihres Mannes, dem Jäger Teufel, einer Verkörperung des bloßen Triebliebens, erfährt, daß sie viele Vorgängerinnen in eben diesem Hause gehabt hat, will sie sich mit dem Jäger rächen. Aber es bleibt bei dem Vorhaben; prompt wird die Handlung umgebogen: der Mann erobert sie durch sein hohes Lied auf die eheliche Liebe (im Gegensatz zum scharlachroten Tier) zurück. Das Problem wird leider nicht herausgearbeitet, sondern geht in einem ausgeklügelten Fall und in einer papiernen Sprache unter. Die Darstellung unterstrich noch die Schwächen. Nur der wilde Jäger war von Fleisch und Bein, Franz Pollandt gab einen wirklich rassigen Kerl. Herr Frieberger, der einen Wiener Raimundpreis erhalten hat, wäre besser mit einem anderen Werke zu Worte gekommen. —r.

Bühne der Berliner Filmkunstfreunde nennt sich ein neues Filmkulturunternehmen, das am Sonnabend im Ufa-Theater am Kurfürstendamm aus der Taufe gehoben wurde. Dr. Krieger von der Kulturabteilung der Ufa widmete dem neuen Unternehmen einige ermunternde Worte und gedachte dabei mit Dank und Anerkennung der Förderung des Kulturfilms durch Männer wie Staatssekretär Heinrich Schulz, die Bürgermeister Ackermann und Ackerknecht und die Professoren Pallat und Lampe. Die neue Lichtbildbühne will Spielfilme mit belehrender kultureller Richtung und Kulturfilme unterhaltender Art pflegen und dabei auch auf die bereits vorhandenen Filme, die leider zu schnell den Augen entschwinden, zurückgreifen. Man hofft, dadurch dem Film neue Kreise zu gewinnen, die ihm noch immer ablehnend oder gar feindlich gegenüberstehen. Hierauf wurde gewissermaßen zur Bekräftigung des Gesagten und Versprochenen der Film Zur Chronik von Grieshuus gegeben, wobei man merkwürdigerweise vollkommen vergessen hatte, im Programm auch nur einmal zu erwähnen, daß dem Film die gleichnamige Novelle Theodor Storms zugrunde liegt und daß Thea von Harbou eben nur die Bearbeiterin ist. Der Film vermittelt bekanntlich, abgesehen von dem schwer tragischen Inhalt, eine Reihe prächtiger Heidebilder und das sehr anschaulich gemachte Leben und Treiben in einer Burg des Mittelalters.

Der 7. **Volksbühnentag,** der von Magdeburg verlegt werden mußte, findet nun definitiv vom 24. bis 27. Juni in Hamburg statt.

Falsche Rechnung.

Sozialversicherung und Lohnniveau.

Das Wirtschaftsprogramm des Reichsverbandes der deutschen Industrie gab das neue Stichwort für den Unternehmerkampf gegen die Sozialversicherung aus. Mit den falschen Zahlen über die unerträgliche Belastung der Wirtschaft durch die Sozialversicherung war nichts mehr zu machen. Generaldirektor Piatschek hatte für das Jahr 1924 eine Belastung von 4,3 Milliarden Mark errechnet. Mit dieser Legende hatte die Denkschrift des Reichsarbeitsministeriums gründlich aufgeräumt. Sie wies nach, daß die Ausgaben für die gesamte Sozialversicherung, also Krankenversicherung, Invalidenversicherung, Unfallversicherung, Knappschaftsversicherung und Angestelltenversicherung mit Einschluß der Erwerbslosenfürsorge nicht einmal die Hälfte der von Piatschek errechneten Summe ausmachten. Mit dem Brustton des Fachmannes hatte Piatschek erklärt, daß 2,6 Milliarden Mark für die Wirtschaft tragbar seien; die tatsächlichen Ausgaben mit Einschluß der Erwerbslosenfürsorge blieben um 600 bis 700 Millionen hinter dieser Summe zurück.

Nach diesem fürchterlichen Reinfall verzichteten die Unternehmer nun keineswegs darauf, sich noch weiterhin als Rechenkünstler aufzuspielen. Sie wurden bei ihren Rechnungen für 1925 nur etwas vorsichtiger. Um so nachdrücklicher wurde das neue Stichwort aus der Denkschrift des Reichsverbandes der deutschen Industrie aufgegriffen, wonach die Aufrechterhaltung einer weitgehenden sozialen Fürsorge nur möglich ist, wenn die Beiträge sich der tatsächlichen Leistungsfähigkeit der Wirtschaft anpassen und wenn die Leistungen an die Empfänger sich in solchen Grenzen halten, daß die Empfindung der eigenen Verantwortung des einzelnen für sich und seine Familie nicht zerstört wird. Unter diesen grundlegenden Voraussetzungen ist der Reichsverband der deutschen Industrie für eine wirksame soziale Fürsorge.

Eine solche Erklärung mutet wie ein schlechter Witz an, reicht sie doch nicht einmal an die Weisheit Onkel Bräsigs heran, daß die Armut von der Poverté herkomme.

Die letzte ordentliche Mitgliederversammlung der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände war wieder einmal eine Kampfansage an die Sozialpolitik. Nur die Arbeitgeberverbände, und hier wieder in erster Linie die Vereinigung, sind in der Lage, den von gewerkschaftlicher Seite auf dem Gebiete der Arbeitszeit, des Arbeitslohnes und der Sozialpolitik ohne Unterlaß erhobenen Forderungen mit der nötigen Energie und Entschlossenheit entgegenzutreten. Also orakelt der Vorsitzende der Arbeitgebervereinigung, Herr v. Borsig. Ablehnen um jeden Preis ist seine Parole, selbst wenn die Vereinigung zu sozialpolitischen Forderungen der Arbeitnehmerseite einmal mit gutem Gewissen „Ja" sagen kann. Denn selbst in diesen Fällen muß sich die Arbeitgebervereinigung überlegen, ob sie nicht aus taktischen Gründen „Nein" sagen soll, weil jedes freiwillige Zugeständnis zum Ausgangspunkt weitergehender Forderungen gemacht wird. So erstaunlich diese Weisheit ist, man muß für die vielleicht ungewollte Offenheit dankbar sein. Wer sich aus taktischen Gründen für verpflichtet hält, auch nach seiner Auffassung berechtigte Forderungen abzulehnen, der kann ernstlich doch nicht in Anspruch nehmen, daß seinen Argumenten sachliche Bedeutung zukommt. Durch das Eingeständnis v. Borsigs sind diese Argumente gleichzeitig als taktische Manöver enthüllt.

In seinem Geschäftsbericht erklärte Dr. Tänzler es als Aufgabe der Arbeitgebervereinigung, die Grenze des Möglichen hinsichtlich der Sozialpolitik und der sozialen Leistungen abzustecken. Und bekümmert stellt er fest, daß auf dem Gebiete der sozialen Abgaben statt der durch die wirtschaftlichen Grundlagen gebotenen Verminderungen gerade 1925 auf großen Gebieten, besonders der Sozialversicherung, Mehrbelastungen von ganz erheblichem Ausmaße erfolgt sind. Aber Dr. Tänzler weiß die Unternehmer zu trösten. Der Ausgleich muß durch Lohnabbau gefunden werden. Selbstbewußt verkündet er deshalb, „daß für die nächste Zeit die Wirtschaft um Lohnkürzungen nicht herumkommen wird, die teilweise vorbereitet und in Angriff genommen sind".

Aus diesen Worten klingt die ganze freche Anmaßung des deutschen Unternehmertums, das sich als Repräsentant der sogenannten „Wirtschaft" fühlt. Zum Lohnabbau soll dann noch der Abbau der Sozialversicherung kommen. Dieser Spezialkampf gegen die Sozialversicherung wird mit dem schwersten Geschütz in der Zeitschrift der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände „Der Arbeitgeber" fortgeführt. Nach Auffassung der Unternehmer stand das Jahr 1925 im Zeichen eines über alle wirtschaftlichen Grundlagen hinausgehenden Ausbaues der Sozialversicherung.

Auch diese Kritik zeigt wieder einmal, daß die Unternehmer den Sinn der Sozialversicherung noch gar nicht begriffen haben. So selbstverständlich es für jeden Unternehmer ist, daß mit den Fabrikanlagen, Maschinen, Werkzeugen und Rohstoffen, kurz mit all dem, was für ihn der Inbegriff der Wirtschaft ist, pfleglich umgegangen wird, so wenig soll dieser selbstverständliche Grundsatz gelten, wenn es sich um den wichtigsten Produktionsfaktor, die Arbeitskraft, handelt. Und doch hängt das Gedeihen und der Aufstieg jeder Wirtschaft von der pfleglichen Behandlung der Arbeitskraft und der Entwicklung aller Fähigkeiten menschlichen Könnens ab.

Bei der Erfüllung dieser Aufgabe obliegt gerade der Sozialversicherung eine wichtige Funktion. Sie soll die Arbeitskraft in allen Wechselfällen des Lebens leistungsfähig erhalten und die gefährdete Leistungsfähigkeit wieder herstellen. Für die Fälle der Arbeitsunfähigkeit und des Alters soll sie Vorsorge treffen. Es liegt auf der Hand, daß in diesem System organisierter Selbsthilfe der höchste Grad der Wirtschaftlichkeit und Leistungsfähigkeit liegt, während die von den Unternehmern jetzt wieder in den Vordergrund gestellte individuelle Selbsthilfe das Gegenteil bedeutet. Den Unternehmern ist jedoch ernsthaft gar nicht um die individuelle Selbsthilfe zu tun. Das würde ja, zu Ende gedacht, erfordern, die Löhne und Gehälter zu erhöhen, damit individuelle Vorsorge überhaupt möglich wird. In der Unternehmerforderung nach Abbau der Löhne und der Sozialversicherung enthüllt sich die ganze Verantwortungslosigkeit des deutschen Unternehmertums.

Sieht man sich das gegenwärtige System der deutschen Sozialversicherung an, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß durch eine Vereinheitlichung erhebliche Einsparungen zugunsten des Ausbaues der Leistungsfähigkeit gemacht werden könnten. In diesen Tagen haben drei anerkannte Fachmänner auf dem Gebiete der Sozialversicherung, Regierungsrat J. Eckert und Oberregierungsrat K. Hartmann unter Mitwirkung von Dr. O. Paul im Verlage von Reimar Hobbing ein Handbuch der Reichsversicherung erscheinen lassen, das den dankenswerten Versuch unternimmt, durch das Labyrinth aller Zweige der Sozialversicherung zu führen. Von dem zu bewältigenden ungeheuren Stoff zeugen die 600 Seiten des Buches. Kommt darin aber nicht gleichzeitig der ganze Widersinn des gegenwärtigen Systems mit seinem ungeheuren Aufwand von Verwaltungskosten und dem Gegen- und Durcheinander der Versicherungsbehörden bei den zahllosen und subtilen Versicherungsfällen zum Ausdruck? Und das alles spielt sich doch schließlich auf Kosten der Versicherten ab. Hier könnte durch jenes einheitliche Versicherungswesen, wie es der Artikel 161 der Reichsverfassung verspricht, wirklich gespart werden. Von solchen Einsparungen wollen jedoch die Unternehmer nichts wissen.

Die Beiträge für die Sozialversicherung sind öffentlich-rechtlicher Lohnsparzwang. Will man sich Klarheit verschaffen über die Bedeutung der Beiträge für die Sozialversicherung, so muß man sie in Verbindung bringen mit dem Lohnniveau. Im Februar-Heft der „Gesellschaft" hat Wladimir Woytinski den Nachweis geführt, daß der Durchschnittsreallohn in Deutschland hinter anderen europäischen Staaten, wie Großbritannien, Dänemark, Holland, Norwegen, Schweden, erheblich zurückbleibt.

Wenn die Unternehmer glauben, daß der Zeitpunkt gekommen sei, die Löhne abzubauen, so wird sich auch diese Rechnung als falsch erweisen. Durch Stärkung ihrer politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisation werden die deutschen Arbeitnehmer den von den Unternehmern angekündigten Kämpfen gewachsen sein.

Gesandter Maximilian Pfeiffer gestorben.

Ein Verlust für das Zentrum.

München, 3. Mai. (WTB.) Der deutsche Gesandte in Wien, Dr. Maximilian Pfeiffer, ist heute abend um 9 Uhr an Herzlähmung gestorben.

*

Maximilian Pfeiffer ist nur 50 Jahre alt geworden. Er wurde am 21. Dezember 1875 zu Rheinzabern (Pfalz) geboren, studierte klassische Philologie und trat dann in die Bibliothekarslaufbahn ein. Er war Bibliothekar zunächst in Bamberg, dann in München. Nach der Revolution schied er aus dem Staatsdienst aus.

In Bamberg begann er sich politisch zu betätigen. Im Jahre 1907 wurde er für das Zentrum als Reichstagsabgeordneter für Kronach-Lichtenfels gewählt. Er gehörte dem Reichstag von 1907 bis 1918 an, der Nationalversammlung und dem Reichstag von 1920 bis 1924.

Als zweiter Vorsitzender der Deutschen Gruppe der Interparlamentarischen Union war er lebhaft für die Union literarisch tätig. Er begründete und führte das Generalsekretariat der deutschen Zentrumspartei vom November 1918 bis Februar 1920 und gehörte dem Reichsausschuß des Zentrums an.

Anfang 1922 wurde Dr. Pfeiffer zum deutschen Gesandten in Wien ernannt. Bald danach veröffentlichte die „Neue Freie Presse" in Wien eine Unterredung mit Dr. Pfeiffer, in der er erklärte: „Ich betrachte den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland selbstverständlich im Rahmen der für den Augenblick geltenden Bestimmungen als hauptsächliche Vorbedingung für den Wiederaufbau Mitteleuropas, wobei ich allerdings der Meinung bin, daß das zeitliche Ausmaß der Durchführung des Anschlusses ganz von Oesterreich bestimmt werden muß. Eine Aufklärungsarbeit, die sich in der Richtung bewegt, die Welt von der inneren Notwendigkeit des Anschlusses zu überzeugen, sehe ich als einen Hauptteil der Aufgabe an, die mich in Wien erwartet."

Vor einigen Wochen gingen Nachrichten von einer ernsten Erkrankung Pfeiffers durch die Presse, die er dementieren ließ.

Pfeiffer hatte in seiner politischen Tätigkeit viele Freunde, und wohl nur sehr wenige Feinde. Sein pfälzischer Humor hat ihn manchmal die Lösung schwieriger Situationen finden lassen. Als Parlamentarier war er ein gern gehörter Redner, seine oft kunstvollen Reden fanden immer aufmerksame Zuhörer. Die Zentrumspartei verliert in ihm einen führenden Politiker und einen guten Freund.

Fürstenentwurf der Regierung.

Wiederholung einer Unzulänglichkeit.

Die Reichsregierung hat dem Reichsrat am Montag den angekündigten Gesetzentwurf zur Fürstenabfindung vorgelegt. Dieser Entwurf stellt keine eigene Arbeit der Regierung dar, sondern ist nichts anderes als das letzte bürgerliche Abfindungskompromiß, wie es im Rechtsausschuß zuletzt zur Debatte stand. Die einzige Aenderung besteht darin, daß die Regierung die von dem Rechtsausschuß noch nicht angenommenen demokratischen Anträge und solche vom Zentrum in den Entwurf berücksichtigt hat. Dagegen ist der demokratische Abänderungsantrag und der Abänderungsvorschlag des Zentrums nicht berücksichtigt worden.

Die Regierung hofft, daß der Reichsrat den Abänderungsentwurf nicht nur mit Zweidrittelmehrheit, sondern sogar einstimmig verabschiedet. Bayern soll sich bereits zustimmend geäußert haben, und mit den zwei anderen Rechtsregierungen, deren Zustimmung vorläufig nicht zu erwarten ist, steht das Kabinett noch in Verhandlungen. Der Reichsrat wird sich voraussichtlich im Mittwoch mit dem Entwurf befassen und ihn dann einer Kommission überweisen, um ihn noch Ende der Woche zu verabschieden.

Putschisten-Maifeier.

Immer wieder Beteiligung von Reichswehroffizieren.

Die Rechtsputschisten halten ihre Zeit wieder für gekommen. Im Zeichen ihrer Putschvorbereitungen stand eine „Maifeier", die die Herrschaften in den Autohallen am Kaiserdamm abhielten. Herr Dr. Stadler hielt die Festrede. Nach einem Bericht der „Vossischen Zeitung" haben an dieser sogenannten „Maifeier" Reichswehroffiziere teilgenommen. Selbstverständlich fehlte auch nicht ein Vertreter des notleidenden Hohenzollernhauses, der ehrenwerte Herr Eitel-Friedrich. Herr Geßler ist bekanntlich in Urlaub gegangen. Vielleicht nimmt sein Vertreter, der Reichsinnenminister Külz, Gelegenheit, diesen Angaben nachzugehen und festzustellen, welche Offiziere der Reichswehr es mit ihrem Eide vereinbar halten, an Feiern der Putschisten teilzunehmen.

Ehrhardt an der Arbeit.

Der Kapp-Putschist und „Ehrenmann" Ehrhardt reist schon seit Wochen zur Besichtigung seiner Mannen durch Deutschland. Er begann mit seiner Inspektion in Sachsen und ist im Augenblick in Norddeutschland. Wie alle „großen Männer" aus der Vorkriegszeit reist auch Ehrhardt in Begleitung eines großen Stabes, und nicht etwa mit der Eisenbahn, sondern mit dem Automobil. Es fragt sich auch hier, wer die Gelder zu diesen Reisen aufbringt. Allem Anschein nach halten bestimmte Kreise der Industrie ihre Verbindungen zu Ehrhardt nach wie vor aufrecht. Die Moral dieses Ehrenmannes, der es fertig brachte, eine Frau hinter Schloß und Riegel zu bringen, kümmert sie scheinbar wenig; jedenfalls ist es ein beschämendes Zeichen für die Gesinnung in gewissen deutschen Schichten, daß ein Ehrhardt heute nicht nur zu großen Ausgaben, sondern auch zur Inspektion einer gewissen Sorte von Volksgenossen noch in der Lage ist.

Radikale Agrarier.

Sie drohen mit „Konflikten".

Die „Deutsche Tageszeitung" bringt an auffallender Stelle mit besonderer Aufmachung folgenden Versammlungsbericht:

Mehrere hundert Landwirte des Landbundes versammelten sich am 2. Mai in Groß-Schönebeck, um zu der katastrophalen Wirtschaftsnot Stellung zu nehmen. In der Versammlung herrschte eine **gewaltige Erregung über die Untätigkeit der Regierung und die völlige Vernachlässigung der Belange der Landwirtschaft.** Es wurde auf das schärfste gefordert daß die Regierung sofort alle geeigneten Maßnahmen ergreife, die die Rentabilität der Betriebe wieder herstellen können. Insbesondere wurde eine **Aenderung der Handelspolitik** verlangt.

Die Versammlung sandte folgendes Telegramm an den Reichskanzler:

„Verlangen **sofortige Maßnahmen**, unsere Betriebe rentabel zu machen. Vermissen Schutz unserer schweren nationalen Arbeit. Auf Worte geben wir nichs mehr. **Wollen binnen sechs Wochen entscheidende Taten sehen. Warnen dringend, da schwere Konflikte unausbleiblich.**"

300 Bauern aus Groß-Schönebeck und Umgegend.

Nach Schluß der Versammlung schlossen sich die Teilnehmer zu einem Demonstrationszug zusammen und marschierten durch Groß-Schönebeck. Im Zuge sah man Landbund-, Junglandbundfahnen und schwarze Fahnen mit der Aufschrift „Bernkastel".

Mit dem einmütigen Bekenntnis zur Einigkeit und einem „Hoch" auf den Landbund schloß die Veranstaltung.

Man sieht, die Herren vom Landbund lieben eine derbe Sprache. In Bernkastel hat man bekanntlich ein Finanzamt kurzerhand in Brand gesteckt. Wahrscheinlich soll das markige Telegramm an den Reichskanzler durch das Plakat mit der Aufschrift „Bernkastel" erläutert werden, damit im Zweifelsfall jedermann weiß, was unter „schweren Konflikten" zu verstehen ist. Wir wissen nicht, ob ein einziger dieser Demonstranten sich in einer solchen Not befindet wie die Hunderttausende Arbeitslosen, die sich und ihre Familien mit den geringen Unterstützungen erhalten müssen. Was würde die „Deutsche Tageszeitung" sagen, wenn heute in Berlin ein staatliches Gebäude von Arbeitslosen in Brand gesteckt würde und wenn in anderen Orten Demonstrationsversammlungen stattfänden, die diese Heldentaten preisen sollten? Die „Deutsche Tageszeitung" würde nach dem Staatsanwalt und nach der Polizei rufen und beide würden zur Stelle sein. Die Agrarier denken immer noch, daß sie mit ihrem lauten Geschrei alle Welt einschüchtern können. Dabei ist diese Art von Agitation die denkbar ungeeignetste, um bei der städtischen Bevölkerung Verständnis für landwirtschaftliche Wünsche zu fördern.

Partei und Mandat.

Eine grundsätzliche Entscheidung.

Stuttgart, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Der württembergische Staatsgerichtshof trat am Montag zum erstenmal zu einer Sitzung zusammen. Gegenstand der Beratung war die staatsrechtlich umstrittene Frage, ob ein Abgeordneter sein Mandat verliert, wenn er nicht mehr Mitglied der Partei ist, als deren Vertreter er sein Mandat erhalten und ausgeübt hat.

Die Bezirksleitung Württemberg der Kommunistischen Partei hatte im September 1925 den Reichstagsabgeordneten Haller aus Schwenningen angeblich wegen Unterschlagung von Parteigeldern aus der Partei ausgeschlossen. Haller, der sein Mandat weiter ausübt, protestierte gegen den Ausschluß. Ein gerichtliches Verfahren wurde wegen Mangels an Beweisen eingestellt. Nun hat die Kommunistische Partei eine Entscheidung beim Staatsgerichtshof darüber veranlaßt, ob Haller im Besitz seines Mandats verbleiben dürfe. Der Staatsgerichtshof bejahte die Frage mit der Begründung, daß der Ausschluß aus der Partei keinen Mandatsverlust zur Folge habe, sondern ein solcher Verlust nur durch den freiwilligen Austritt eines Mandatsträgers aus seiner Wählervereinigung eintrete.

Gute Monarchisten

nehmen gern das Geld der Republik.

Uns wird geschrieben:

Der Verein der Fremdenheimbesitzer im Riesen- und Isergebirge tagte vor einigen Tagen im benachbarten Schreiberhau. Obwohl der Verein nach seinen Satzungen und seinen Zwecken entsprechend überpolitisch sein will, fand es der Vorsitzende Grußenberg für gut, seiner Vorliebe für die verflossene Monarchie nachdrücklichst Ausdruck zu geben, indem er dafür gesorgt hatte, daß die Tagung völlig unter den Fahnen Schwarz-Weiß-Rot stattfand. Sogar die ausgegebenen Abzeichen, die Standarten und Wimpel mußten in den Farben der Monarchie prangen. Von einem Einspruch der Teilnehmer, die sich absolut nicht scheuen, Pensionsgelder auch von Republikanern anzunehmen, hat man nichts gehört.

Am 4. d. M. findet nun im Hauptausschuß des preuß. Landtages die Besprechung über einen Antrag zugunsten einer staatlichen Hilfsaktion für die notleidenden Besitzer der Fremdenheime im Riesen- und Isergebirge statt. Referent ist der Abgeordnete Landrat Schmiljan-Löwenberg, der der demokratischen Fraktion angehört. Der Hauptrufer nach staatlicher Hilfe war der — obengenannte Verein mit seinem schwarzweißroten Vorsitzenden.

Wielange noch läßt sich die Republik derartige unverschämte Verhöhnungen gefallen? Besteht nicht die große Gefahr, daß auch hier wieder Staatsgelder zum Kampf gegen den republikanischen Staat verwandt werden?

Wahlerfolg in Hamburg.

Hamburg, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Am Sonntag fanden in Hamburg die Wahlen der Elternräte der höheren, der Volks- und Privatschulen statt. Die Wahlbeteiligung war nur gering. Das vorläufige Ergebnis zeigt, daß die Zahl der sozialdemokratischen Elternräte bereits um 30 höher ist als bei der letzten Wahl. Die Kommunisten haben eine geringe Zunahme zu verzeichnen, Deutsche Volkspartei und Demokraten haben zum Teil zugunsten der Deutschnationalen erheblich verloren.

Gewerkschaftsbewegung

Sturmzeichen in der ostpreußischen Landwirtschaft.

Vom Verbandsvorstand des Deutschen Landarbeiterverbandes wird uns geschrieben:

Die empörenden Lohnverhältnisse in der ostpreußischen Landwirtschaft, über die kürzlich eingehend berichtet wurde, geben dem Deutschen Landarbeiterverband Veranlassung, ein neues Schlichtungsverfahren anhängig zu machen. Vorher ersuchte die Organisation den Zentralverband der Landarbeiter um ein gemeinsames Zusammengehen. Der Zentralverband lehnte dies ab und einigte sich mit dem Landwirtschaftsverband dahin, daß die bisherigen Löhne für ein weiteres Jahr gelten sollen. Eine andere Haltung sei, so wurde erklärt, im Augenblick nicht zu verantworten. Die Löhne betragen:

Für einen Deputanten 28 Pf., für einen männlichen Hofgänger über 18 Jahre 14 Pf. und für einen solchen von 16 bis 18 Jahren 10 Pf. pro Stunde. Es verdeint

eine dreiköpfige Familie einen Gesamtstundenlohn von 52 Pf.

Die Lohnforderungen des Deutschen Landarbeiterverbandes stützten sich auf § 2 Abs. 4 des Tarifvertrages. Danach sind Aenderungen des Vertrages zulässig, wenn sich die wirtschaftlichen und betrieblichen Verhältnisse, unter denen der Vertrag zustande gekommen ist, geändert haben. Daß solche Aenderungen eingetreten sind und deshalb eine Lohnerhöhung durchaus berechtigt ist, wurde mit folgenden Tatsachen nachgewiesen:

1. Die Ernte 1925 brachte gegenüber 1924 einen Mehrertrag im Werte von 90 Millionen Mark oder 20 Proz.
2. Die Preisschere hat sich nahezu geschlossen. Der Großhandelsindex für Industriestoffe ist von 165 im April 1924 auf 126 im April 1926 zurückgegangen. In der gleichen Zeit ist der Index für Agrarprodukte von 100 auf 119 heraufgegangen.
3. Die Steuerlast ist seit 1924 um mindestens 30 bis 40 Proz. ermäßigt worden.
4. Der Zinssatz für Schulden ist dauernd zurückgegangen.
5. Der Lebenshaltungsindex ist seit dem Tarifabschluß um einen höheren Prozentsatz gestiegen als der Landarbeiterlohn.
6. Der Lohn der gewerblichen Arbeiter ist nach der Reichsstatistik seit April 1924 um 50 Proz. erhöht worden.

Trotz dieser mit reichhaltigem amtlichen Zahlenmaterial belegten Tatsachen lehnte es die Mehrheit der ostpreußischen Schlichtungskammer ab, eine Erhöhung der Tariflöhne durch Schiedsspruch vorzuschlagen. Allgemein gehaltene Auskünfte der Handels- und Landwirtschaftskammern und sonstiger Stellen, die sich kein unparteiisches, sondern nur ein zugunsten der Landwirtschaft beeinflußtes Urteil bilden, galten der Schlichtungskammer mehr als alles amtliche Zahlenmaterial. Selbst der Umstand, daß der Landwirtschaftsverband im wesentlichen alle zahlenmäßig nachgewiesenen Aenderungen der Lage zugeben mußte, veranlaßte die Schlichtungskammer nicht zu einem Entgegenkommen an die Landarbeiter.

Der neue Schiedsspruch wird nicht zur Beruhigung der landwirtschaftlichen Arbeiter beitragen, sondern wahrscheinlich wie eine Brandfackel wirken. Schon lange gärt es unter der Oberfläche. Die

Hofgänger fliehen in Massen vom Lande

und entblößen die Landwirtschaft von dem so notwendigen Nachwuchs, der durch den Geburtenausfall der Kriegsjahre sowieso erheblich eingeschränkt ist. Aber auch Familienväter fliehen aus dem festen Deputatverhältnis und suchen sich sonstige Beschäftigung, um mehr zu verdienen. So berichtet der Landwirtschaftsverband, daß auf dem Gute T. bei Königsberg von 13 Wohnungen nur 3 mit im Betriebe arbeitenden Landarbeitern besetzt sind. Die übrigen Landarbeiter verrichten Arbeit außerhalb der Landwirtschaft. Dabei hat noch jeder auf eine Lohnerhöhung am 1. April gehofft, besonders die Hofgänger. Nachdem sie hierin enttäuscht sind, wird erst recht eine Landflucht in nie dagewesenem Umfange einsetzen. Und man kann es dem Landarbeiter nicht verübeln, daß er der Landwirtschaft den Rücken kehrt, wenn diese nicht gewillt ist, für lange und schwere Arbeit den zum einfachsten Leben notwendigen Lohn zu zahlen. Vielleicht führt stärkste Entblößung von Arbeitskräften das Unternehmertum oder zum wenigsten die Schlichtungsbehörden, die bisher ihre Notwendigkeit nur durch willige Hilfeleistung für das Arbeitgebertum bewiesen haben, zur Besinnung.

Ostpreußen ist ein Skandalfall. Mit ganzem Nachdruck richten wir heirmit in aller Oeffentlichkeit an die Reichsregierung die Frage, ob sie den Dingen weiter teilnahmslos zusehen und abwarten will, bis sich endlich eine neue Explosion in der ostpreußischen Landwirtschaft ereignet, oder ob sie nicht endlich einsieht, daß hier ein Machtwort, dieses Mal aber im Interesse der Landarbeiter, gesprochen werden muß.

Der Beamtenwirtschaftsverein gegen die Maifeier.

Wie alljährlich, beschlossen die Bäcker des Beamtenwirtschaftsvereins, den 1. Mai durch Arbeitsruhe zu feiern und teilten dies dem Vorstand des Beamtenwirtschaftsvereins durch den Betriebsrat mit. Darauf erließ der Vorstand an den Betriebsrat ein Schreiben, in dem er mitteilte, daß die Stillegung des Betriebes am 1. Mai nicht zugelassen werden könne „da sie neben erheblichen ideellen Nachteilen (!) auch einen größeren materiellen Schaden verursachen würde". Der Vorstand dekredierte also:

„Der Betrieb wird deshalb auch am Sonnabend, den 1. Mai aufrechterhalten, die Verteilungsstellen bleiben geöffnet, in der Zentrale wird gearbeitet wie an jedem Sonnabend.

Wer unentschuldigt von der Arbeit fernbleibt, muß mit den sich daraus ergebenden Konsequenzen rechnen. Für die wirtschaftlichen Schäden, die durch die Arbeitsverweigerung am 1. Mai entstehen, müssen die von der Arbeit fernbleibenden Arbeitnehmer auch zivilrechtlich in Anspruch genommen werden.

Der Betriebsrat und der Arbeiterrat haben die Verpflichtung, gemeinsam mit uns für möglichste Wirtschaftlichkeit des Betriebes Sorge zu tragen und haften für den Schaden, welcher uns durch Handlungen zugefügt wird, die den Interessen der Genossenschaft entgegenstehen."

Die Bäcker ließen sich aber durch die Drohungen des Vorstandes nicht einschüchtern und feierten den 1. Mai in traditioneller Weise. Darauf sind bis jetzt zwei Arbeiter gekündigt worden.

Es ist bekannt, daß der Konsumverein für Berlin und Umgegend in sämtlichen Betrieben und Verkaufsstellen am 1. Mai das Personal feiern ließ, ohne Rücksicht auf den materiellen und ohne Rücksicht auf die „ideellen Nachteile", die der reaktionär und scharfmacherisch eingestellte Vorstand des Beamtenwirtschaftsvereins befürchtet. Von keinem Privatbetrieb ist uns eine ähnliche scharfmacherische Haltung bekannt, wie von dem Vorstand dieser Genossenschaft von Beamten, deren Mitglieder in der erdrückenden Mehrheit mit den ideellen Forderungen des 1. Mai sympathisieren. Kein Privatunternehmer hat versucht, auf die Arbeiter durch die Drohung, sie für den materiellen Schaden haftbar zu machen, einzuwirken. Selbst die verbissensten Scharfmacher der Metallindustrie haben nicht den Versuch unternommen, den 1. Mai als Kampfobjekt aufzugreifen. Ausgerechnet eine Genossenschaft greift zu diesem unqualifizierbaren Mittel.

Der Vorstand des Beamtenwirtschaftsvereins fühlt sich offenbar berufen, den Scharfmachern der Privatindustrie zu zeigen, wie man mit den Arbeitern umzuspringen hat. Den Mitgliedern des Beamtenwirtschaftsvereins ist aber zu empfehlen, einmal die Herren im Vorstande unter die kritische Lupe zu nehmen. Es ist hohe Zeit, daß mit dem reaktionären Hakenkreuzlertum dort einmal aufgeräumt wird.

Nachlese der KPD. im Großkraftwerk Rummelsburg.

Seit dem letzten gräßlichen Unglück auf dem Arbeitsgelände in Rummelsburg sind jetzt endlich die erforderlichen Maßnahmen getroffen worden, um Leben und Gesundheit der Arbeiter zu schützen. Eine Ausnahme macht indessen die Eisenfirma Jochu. Auf ihrer Arbeitsstelle herrschen noch immer Zustände, die jeder Beschreibung spotten. Die dort beschäftigten Arbeiter, leider zum größten Teil unorganisiert, arbeiten zu unglaublich niedrigen Löhnen. Jetzt haben sie aber eine Erhöhung der Löhne gefordert. Diese Forderung hat die Firma abgelehnt. Daraufhin wurden gestern vormittag Versammlungen abgehalten, die jedoch nicht von den dort in Frage kommenden Organisationen, sondern von unverantwortlichen Drahtziehern geleitet wurden. Die bekannte Frau Rosenthal, kommunistischer Färbung, hat in einer Versammlung geredet und die Unorganisierten dort zum „Klassenkampf" aufgefordert. Wenn die Eisenarbeiter ihre Forderung nicht durchsetzen können, dann sei es Pflicht aller Arbeiter, für die Eisenarbeiter einzutreten. Die Folge war, daß dann ein wilder Streik ausbrach, der jedoch gleich wieder zusammenbrach, da ein großer Teil der Arbeiter die Arbeit mittags wieder aufgenommen hat. Daß es überhaupt zu einem „Streik" gekommen ist, dazu dürfte wohl ein ganz besonders nichtswürdiges Flugblatt der „Ausgeschlossenen" beigetragen haben.

„Wie die Reichsbahn sich verteidigt."

In der Notiz mit dieser Ueberschrift in Nr. 203 des „Vorwärts" handelte es sich um ein Schreiben der Hauptverwaltung der Reichsbahn an Reichstagsabgeordnete, den Abbau bei der Reichsbahn betreffend. Am Schluß unserer kritischen Würdigung dieses Schreibens war die Frage gestellt, weshalb das Schreiben nicht auch den sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten zugestellt worden sei.

Die Pressestelle der Hauptverwaltung der deutschen Reichsbahngesellschaft teilt uns hierzu mit, daß das erwähnte Schreiben auch 15 sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten zugegangen ist, die namentlich aufgeführt wurden. Damit ist diese Frage erledigt.

Aus der Reiseartikelbranche.

Die in dieser Branche Beschäftigten nahmen am Donnerstag in Bökers Festsälen zum Ablauf des Manteltarifs Stellung. Der Manteltarif war von den Unternehmern zum 30. April gekündigt worden, um den Tarif in vielen Positionen zu verschlechtern. Die Unternehmer verlangen eine Verschlechterung der Feiertagsbezahlung, der Urlaubsbestimmungen, den Heimarbeiterzuschlags, des Lohnschlüssels, den Fortfall der tariflichen Regelung der Lehrlingsfragen u. a. mehr. Ebenso haben sie den Lohntarif zum 8. April gekündigt, um dadurch einen Druck auf die Manteltarifverhandlungen auszuüben. Die Vertragsparteien haben sich jedoch dahin verständigt, daß die Lohntarifverhandlungen erst nach den Manteltarifverhandlungen stattfinden sollen und bis dahin die bisherigen Tariflöhne gelten.

Die Versammlung stimmte dem Vorschlag der Verhandlungskommission zu, die Beibehaltung der jetzigen Tarifpositionen zu fordern, sowie die Neuaufnahme einiger früher schon bestandenen Bestimmungen. Die Verschlechterungsanträge der Unternehmer, die auf eine brutale Ausnutzung der ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse hinauslaufen, lösten bei den Versammelten die größte Entrüstung aus. Es bleibt abzuwarten, wie die Unternehmer bei den in Aussicht gestellten Verhandlungen ihre Abbauabsichten begründen und wie sie sich zu den Gegenvorschlägen der Arbeiter stellen werden.

Schiedsspruch für die rheinisch-westfälischen Ziegeleien.

Essen, 3. Mai. (TU) Durch Schiedsspruch des Schlichters ist die Lohnvereinbarung vom 8. Mai 1925 mit Wirkung vom 19. April 1926 wieder in Kraft gesetzt. Diese Regelung soll bis auf weiteres laufen und dann erstmalig zum 31. Oktober 1926 gekündigt werden. Dieser Schiedsspruch ist von den Unternehmern abgelehnt worden. Dagegen wurde der Schiedsspruch über den einheitlichen Rahmentarifvertrag für Rheinland und Westfalen von den Unternehmern angenommen.

Ueber 47000 Erwerbslose in Köln.

Köln, 3. Mai. (Eigener Drahtbericht.) In Köln ist die Wirtschaftslage immer noch katastrophal. In der vergangenen Woche ist die Zahl der Erwerbslosen wiederum gestiegen. Sie beträgt gegenwärtig 47872. Die Zahl der Unterstützungsempfänger hat sich ebenfalls vermehrt, und zwar von 27953 auf 28051. Die Zahl der unterstützten Familienangehörigen ist jedoch um einige hundert gefallen.

Ein französischer Eisenbahnerstreik

ist — wie WTB. aus Brest meldet — gestern vormittag im Departement Finistère ausgebrochen. Die Verwaltung forderte die Streikenden auf, die Arbeit bis morgen, Mittwoch, wieder aufzunehmen.

Ein Gewerkschaftsministerium in Italien.

Rom, 3. Mai. (WTB.) Der Ministerrat stimmte der bereits angekündigten Bildung eines Gewerkschaftsministeriums zu. (Ein „Gewerkschaftsministerium" — „wie ich es auffasse", sagt Mussolini. Er meint damit die Krönung des Ausnahmegesetzes gegen die Freien Gewerkschaften.)

Bei der Maifeier der Metallarbeiter im Walhalla-Garten hat als Festredner neben dem Genossen Ziska auch der Vorsitzende des DMV. Genosse Brandes gesprochen.

Achtung, SPD.-Gemeinde- und Staatsarbeiter!

Morgen, Mittwoch, 6½ Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelufer 24/25 (Saal 1), wichtige Versammlung aller SPD.-Gemeinde- und Staatsarbeiter. Stellungnahme zur Generalversammlung. Generalversammlungsdelegierte und Vertrauensleute müssen unter allen Umständen anwesend sein.
Der Fraktionsvorstand.

Freie Gewerkschaftsjugend.

Heute, Dienstag, 7½ Uhr, Werbeveranstaltung des Ostkreises im Jugendheim Diestelmeyerstr. 5. — **Gruppe Lichtenberg**: Wir beteiligen uns an der Werbeveranstaltung des Ostkreises. — **Treptow**: Jugendheim Wildenbruchstraße 50/54. Heimbesprechung. Diskussion: „Was bedeutet uns der 1. Mai?"

ZdA.-Bezirksversammlungen:

Morgen, Mittwoch, 8 Uhr: **Neukölln**: Bürgersäle, Bergstr. 147. „Wirtschaftskrise und Angestelltenbewegung". Referent: Bernhard Göring. — **Kaulsdorf**: Restaurant Pech, Hönower Str. 5. „Arbeiterbewegung und Kunsterleben". Referent: Hans Krauß. — **Spandau**: Restaurant Roter Adler, Potsdamer Straße. „Sozialpolitische Abbaupläne des Reichsarbeitsministeriums — Angestellte! Seid auf der Hut!" Referent: Hans Gottfurcht.

Donnerstag, 6. Mai, 8 Uhr: **Wedding-Gesundbrunnen**: Germania-Prachtsäle, Chausseestr. 110. „Satire — eine Waffe der Unterdrückten". Referent: Erich Kuttner, M. d. L. — **Schönhauser Vorstadt**: Schönhauser Festsäle, Schönhauser Allee 129. „Das neue Rußland (Ergebnisse einer Studienreise)". Referent: Dr. Fritz Karsen. — **Süden-Südwesten**: Restaurant Göbel, Tempelhofer Ufer 6. „Im schönen Land Tirol". Referent: Erich Bredow. — **Lichtenberg**: Wegners Vereinshaus, Frankfurter Allee 236. „Die kulturellen Strömungen der Gegenwart". Referent: Dr. Walter Fabian. — **Nordosten**: Union-Festsäle, Greifswalder Str. 222. „Können amerikanische Wirtschaftsformen auf Deutschland übertragen werden?" Referent: Curt Swolinsky. — **Südosten-Treptow**: Grünauer Garten, Grünauer Str. 14. „Frauenerwerbsarbeit — eine Neugestaltung des sozialen Lebens". Referentin: Gertrud Ellert. — **Tempelhof**: Restaurant Ringler, Berliner Str. 100. „Echte und unechte Revolution des Theaters". Referent: Redakteur Hans Auerbach. — **Steglitz**: Albrechtshof (Schützensaal), Albrechtstr. 1a. „Die Zukunft, die wird unser sein". Eine Jugendfeier für jung und alt. Musik, Rezitation, Ansprache, Volkstänze. — **Weißensee**: Restaurant Gallas, Lehderstraße Ecke Berliner Allee. „Sozialpolitischer Abbau oder Aufbau?" Referent: Bernhard Göring.

Bezirke Potsdam und Tegel: Die Veranstaltungen werden in direkter Einladung bekanntgegeben.

Die Tagesordnung sämtlicher Bezirksversammlungen wird ergänzt durch Verbands- und Bezirksangelegenheiten. Verschiedenes. Anschließend geselliges Beisammensein. Das Mitgliedsbuch ist auf Verlangen vorzuweisen. Durch Mitglieder eingeführte Gäste sind willkommen.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

Einsendungen für diese Rubrik sind stets an das Bezirkssekretariat, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, 2. Hof, 2 Trep. rechts, zu richten.

1. **Kreis Mitte.** Heute 8 Uhr Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes bei Zschiesing, Ackerstr. 1.
2. **Kreis Tiergarten.** Sämtliche Maikarten müssen bis Donnerstag, 6. Mai, beim Kreiskassierer Bauer, Stephanstr. 22, abgerechnet werden wegen der Steuer.
5. **Kreis Friedrichshain.** Sitzung der Abteilungsobleute der Zeitungskommission und der Agitationsobleute heute, Dienstag, 4. Mai, 7½ Uhr, bei Mittschuß, Petersburger Str. 3. Jede Abteilung muß vertreten sein. — Mittwoch, 5. Mai, 6½ Uhr, Bezirksversammlung im Rathaus Königstraße. Einlaßkarten beim Genossen Fischer um 6¼ Uhr Eingang Spandauer Straße. — Sitzung des engeren Kreisvorstandes mit den Abteilungsleitern am Donnerstag, 6. Mai, 7 Uhr, bei Rosin, Gubener Str. 19.
7. **Kreis Charlottenburg.** Oeffentliche Elternversammlung heute, Dienstag, 4. Mai, 8 Uhr, in der Aula der Hindenburg-Realschule, Guerickestr. 31. Vortrag des Reichstagsabgeordneten Dr. Kurt Löwenstein über: „Schule und Elternschaft". Wir bitten um rege Beteiligung.
11. **Kreis Schöneberg-Friedenau.** Die Abteilungen müssen bis zum Donnerstag, 6. Mai, sämtliche Eintrittskarten zur Maifeier bei dem Genossen Bauer abgerechnet haben. Bis dahin nicht abgerechnete Karten gehen zu Lasten der Abteilung.
17. **Kreis Lichtenberg.** Mittwoch, 5. Mai, 7½ Uhr, Kreisvorstandssitzung im Restaurant von Fritz Albrecht, Dorfstraße Ecke Neue Bahnhofstraße. — Achtung, Bildungsausschuß! Donnerstag, 6. Mai, 8 Uhr, wichtige Sitzung in der Bibliothek Weichselstr. 28.

Achtung, Bezirksamt Prenzlauer Berg! Mittwoch, 5. Mai, 4 Uhr, im Sitzungssaal Danziger Str. 64. Versammlung aller Parteigenossen und Freunde. Tagesordnung: „Wirtschaftslage und Sozialpolitik". Referent: F. Künstler, M. d. R. Regen Besuch erwartet
Der Fraktionsvorstand.

Heute, Dienstag, 4. Mai:

51. **Abt. Charlottenburg.** 7½ Uhr wichtige Funktionärsitzung bei Lehmann, Königsweg 8.
88. **Abt. Schöneberg.** 8 Uhr Funktionärsitzung bei Gürlich.
103. **Abt. Oberschöneweide.** 7½ Uhr wichtige Funktionärsitzung an der bekannten Stelle.

Morgen, Mittwoch, 5. Mai:

28. **Abt.** 7½ Uhr bei Büttner, Schwedter Str. 23. Versammlung aller Eltern und Elternbeiräte der Abteilung. Wichtige Besprechung über die Elternbeiratswahlen.
58. **Abt. Charlottenburg.** 8 Uhr im Sitzungssaal Rankestr. 4, vorn 1 Trp. Funktionärsitzung. Alle Funktionäre haben zu erscheinen.
74. **Abt. Schlendorf.** 8 Uhr im Parteilokal wichtige Funktionärsitzung. Erscheinen aller Funktionäre dringend erforderlich.
84. **Abt. Pankow.** 8 Uhr bei Lehmann, Kaiser-Wilhelm-Str. 30/31. Funktionärsitzung. Kein Funktionär darf fehlen.
108. **Abt. Köpenick.** 8 Uhr bei Raschke, Rudower Str. 21. Vorstandssitzung mit den Bezirksführern.
111. **Abt. Bohnsdorf.** 8 Uhr bei Groß, Schulzendorfer Straße. Extraabendabend. Vortrag: „Unsere Schule und die bevorstehenden Elternbeiratswahlen". Alle Mitglieder müssen erscheinen.
146. **Abt. Reichsdruckerei.** Nachmittags 3¾ Uhr Versammlung bei Hennig, Alexandrinenstr. 44. Vortrag: „Die europäische Wirtschaftslage". Referent: Erwin Barth. Alle Genossen müssen unbedingt erscheinen.

*

Jungsozialisten. Gruppe Süden: Dienstag, 4. Mai, 8 Uhr in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3. Vortrag: „Arbeitsrecht und Gewerkschaften". Referent: Franz Lepinski. Gäste willkommen. — **Gruppe Tempelhof-Mariendorf**: Dienstag, 4. Mai, 8 Uhr, im Jugendheim Germaniastr. 4/6. Wichtige Mitgliederversammlung.

Vereinigung sozialdemokratischer Studenten. Heute, Dienstag, 4. Mai, 8 Uhr, im Sozialwissenschaftlichen Klub, Wilhelmstr. 48. Mitgliederversammlung. Tagesordnung: Ferien- und Kassenbericht des Vorstandes. Neuwahlen. Verschiedenes. Erscheinen aller Mitglieder unbedingt erforderlich.

Frauenveranstaltungen:

20. **Kreis Reinickendorf. Arbeiterwohlfahrt**: Heute, Dienstag, 4. Mai, 7 Uhr, im Verwaltungsgebäude Reinickendorf-Ost, Hauptstraße, Zimmer 33. Sitzung der Funktionärinnen.
4. **Kreis Prenzlauer Berg. Arbeiterwohlfahrt**: Heute, Dienstag, 4. Mai, 6½ Uhr, im Laden Czarnikauer Str. 10. Sitzung der Abteilungsleiterinnen für Wohlfahrt. (Verteilung der Spende.)
25. **Abt.** Mittwoch, 5. Mai, 7½ Uhr, bei Beronski, Pestalozzistr. 6. Letzter Kursusabend. Einführung in den Sozialismus. Referentin: Minna Todenhagen.

Sterbetafel der Groß-Berliner Partei-Organisation

13. **Kreis Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade.** Am Freitag, 30. April, verschied nach schwerer Operation unsere Genossin Henna Grapentin, die hilfsbereite, tapfere und selbstlose Frau unseres alten Genossen Heinrich Grapentin. Einäscherung am Donnerstag, 6. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Wilmersdorf, Fehrbelliner Platz. Wir erwarten rege Beteiligung.
33. **Abt.** Am Donnerstag, 29. April, verstarb plötzlich unser langjähriger Genosse John Ladewig. Einäscherung am Mittwoch, 5. Mai, nachmittags 4 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg. Rege Beteiligung erwartet der Vorstand.

Verantwortlich für Politik: **Richard Bernstein**; Wirtschaft: **Artur Saternus**; Gewerkschaftsbewegung: **Friedr. Sikorn**; Feuilleton: **R. H. Döscher**; Lokales und Sonstiges: **Fritz Karstädt**; Anzeigen: **Th. Glocke**; sämtlich in Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 68, Lindenstraße 3.
Hierzu 1 Beilage und „Unterhaltung und Wissen".

Ohne Fleisch doch kräftige Suppen und schmackhafte Gemüse
zuzubereiten, ermöglicht auf einfache und sparsame Weise
die altbewährte MAGGI^s Würze

Das Rummelsburger Unglück.

Beschlüsse des Stadtverordnetenausschusses.

Nach der am Freitag vorgenommenen Besichtigung der Unglücksstelle in Rummelsburg durch den Oberbürgermeister und die Stadtverordneten hat gestern nachmittag der Stadtverordnetenausschuß noch einmal zu der ganzen Angelegenheit Stellung genommen. Nach längerer Beratung sind eine Reihe Beschlüsse gefaßt worden, die am Donnerstag der Stadtverordnetenversammlung vorgelegt werden sollen. Es wurde beschlossen:

1. Sofort Anweisung zu geben, daß **nicht länger als 8 Stunden** gearbeitet wird.
2. **Ausreichende Sanitätsmaßnahmen** zu schaffen, im Besonderen die Schaffung eines Krankenwagens und Errichtung einer ständigen Sanitätswache unter ärztlicher Leitung.
3. **Genügende Schutzrüstungen,** hergestellt durch Facharbeiter.
4. **Unterstützung der Verunglückten** und deren Familien.
5. Einstellung der Arbeitskräfte nur durch die zuständigen städtischen Arbeitsnachweise in Verbindung mit den Betriesräten.
6. Zahlung von tariflichen Löhnen **nebst den entsprechenden Gefahrenzuschlägen.**
7. Die Stadtverordnetenversammlung ersucht den Oberbürgermeister als Dirigenten der Baupolizei, diese anzuweisen, daß sie in Verbindung mit den Baukontrolleuren und den Betriebsräten mit der rücksichtslosesten Schärfe alle vorhandenen und entstehenden Mißstände bekämpft. Anzuordnen ist, daß Tag und Nacht die notwendige Zahl der Baukontrolleure neben der Baupolizei den Bau bewachen.

Die Beschlüsse 3, 4 und 6 wurden einstimmig, die übrigen mit Mehrheit gefaßt. Die Stadtverordnetenversammlung wird zweifellos den Beschlüssen beitreten.

Die Kirche darf's!

Wer Geld von einem vermeintlichen Schuldner fordert, muß den Beweis bringen, daß sein Anspruch berechtigt ist. Kann er das nicht, dann hat er das Nachsehen und muß obenein die entstandenen Kosten tragen. Was geschieht aber, wenn ein Dissident, der längst mit der Kirche gebrochen und in vorgeschriebener Form seinen Austritt erklärt hat, noch mit einer unberechtigten Kirchensteuerforderung belästigt wird? Dann soll er den Beweis erbringen, daß er zur Zahlung der geforderten Kirchensteuer nicht verpflichtet ist, und die Kosten dieser Schererei will man ihm aufpacken! Die Kirche ist durch Gesetz bevorrechtet und darf daher ohne Sorge mitansehen, wie die Einforderung der als Kirchensteuer bezeichneten Beiträge ihrer Mitglieder in einer Weise betrieben wird, die mit den sonst im Geldverkehr üblichen Rechtsanschauungen schwer zu vereinen ist.

Diese Dinge sind oft genug im „Vorwärts" besprochen worden, und viele unserer Leser haben selber derartige Belästigungen erlebt. Nachdem wir erst vor kurzem wieder mehrere Klagen über unberechtigte Kirchensteuerforderungen veröffentlicht hatten, sind uns inzwischen schon wieder einige Fälle gemeldet worden. Eine Dissidentin, die bereits seit dem Jahre 1906 aus der evangelischen Landeskirche ausgeschieden ist, erhielt noch im April 1926 vom Berliner Finanzamt Greifswalder Straße eine Veranlagung zur Kirchensteuer für 1925. Auf einem angeklebten Zettelchen machte die Berliner Stadtsynode (die, nebenbei bemerkt, nicht eine städtische, sondern eine kirchliche Körperschaft ist) die fast spaßhaft klingende Mitteilung: „Ihre Veranlagung zur Kirchensteuer konnte erst jetzt durchgeführt werden." Da kommt die Stadtsynode um volle 20 Jahre zu spät. In dem blinden Eifer, der geldbedürftigen Kirche zu ihren Steuern zu verhelfen, hat man irrtümlich sogar für die niemals getaufte und jetzt erwachsene Tochter der erwähnten Dissidentin eine Kirchensteuerveranlagung geschickt. Immer wieder wird in solchen Schriftstücken gemahnt, Einspruch müsse unter Beibringung von Beweismitteln binnen vier Wochen erhoben werden, aber die Verpflichtung für einstweilige Zahlung werde dadurch nicht aufgehalten. Wie kann man den Nachweis führen, daß man niemals Mitglied der Kirche war? Auch aus dem Gebiet des Berliner Finanzamtes Mühlenberg teilt uns ein in der Lychener Straße wohnender Dissident mit, daß er, der gleichfalls schon vor 20 Jahren aus der Kirche ausschied, noch jetzt im Jahre 1926 mit einer Kirchensteuerforderung belästigt wird. Er hat sogleich eine Mahnung erhalten, obwohl er nichts davon weiß, daß ihm vorher eine Veranlagung zugegangen wäre. Einen Dissidenten nach 20 Jahren noch für kirchensteuerpflichtig zu halten, das ist doch eine Gipfelleistung! Ein Bewohner Niederschönhausens klagt, daß man ihn im dritten Jahr nach seiner Kirchenaustrittserklärung noch mit einer Kirchensteuerforderung heimgesucht habe. Er versichert, daß er bei der Personenstandsaufnahme ganz bestimmt sich als Dissident eingetragen habe. Man sieht, daß auch das keinen zuverlässigen Schutz gewährt. Vom Finanzamt Andreas ist ein in der Hohenlohestraße wohnender, vor 12 Jahren aus der Kirche ausgeschiedener Dissident jetzt zur Kirchensteuerzahlung aufgefordert worden. Er hat Recht, sich über solch eine „Buchführung" zu wundern. Ein Charlottenburger, der vor 18 Jahren ausgeschieden ist, hat es sogar in drei verschiedenen Jahren erlebt, daß man noch Kirchensteuern von ihm haben wollte. Auch ihn hat es nicht geschützt, daß er sich in die Personenstandsliste als Dissident eintrug.

Geschützt ist nur die Kirche. Sie darf Kirchensteuern fordern, ohne daß sie nötig hat, sich hinreichend zu vergewissern, wer zur Zahlung verpflichtet ist und wer nicht. Das Gesetz gibt ihr das Vorrecht, daß ihre Steuern zusammen mit den anderen Steuern eingetrieben und die ihr zustehenden Beträge dann an sie abgeführt werden. Wenn Fehler gemacht werden, können die Verteidiger der Kirche darauf hinweisen, daß die Schuld nicht die Kirche, sondern die Steuerverwaltung trifft. Nicht einmal zum Ersatz der Unkosten, die bei dem Einspruch gegen eine unberechtigte Kirchensteuerforderung dem nicht steuerpflichtigen Dissidenten entstehen, kann die Kirche herangezogen werden, obwohl der Mangel einer Buchführung über ihren Mitgliederbestand die eigentliche Ursache der meisten Mißgriffe ist. Wann wird diesen unhaltbaren Zuständen ein Ende gemacht werden?

Der Kutisker-Prozeß.

Der Abenteurer Strieter. — Die geldreiche Stein-Bank.

Für den Kriminalpsychologen, vielleicht auch Psychopathologen, wird der Kutisker-Prozeß, je weiter er fortschreitet, desto interessanter. Allein schon der Abschluß der Affäre mit dem Hanauer Lager spricht Bände. Eben hatte Kutisker glücklich durch die raffiniert inszenierte Scheinbeschlagnahme des Hanauer Lagers dem Rumänen Descalesku die Möglichkeit gegeben, von dem Scheinvertrag zurückzutreten, eben erst war Michael auf Veranlassung Strieters und Holzmanns, die von Kutisker inspiriert waren, sich als Treuhänder in bezug auf das Hanauer Lager gegenüber dem Rumänen aufgetreten, als er gegen denselben Michael einen Arrest herausbringt unter dem Vorwande, er habe ihm durch sein Dazwischentreten für 9 600 000 Goldmark geschädigt. Und dieser Arrest wird dank der falschen eidesstattlichen Versicherung Holzmanns und Strieters ermöglicht. Holzmann sagt, er habe geglaubt, die eidesstattliche Versicherung wäre allein für den häuslichen Gebrauch erforderlich gewesen. Er gibt zu, eine große Summe Geldes dafür erhalten zu haben. Kaum sind die Beziehungen zu dem Rumänen glücklich gelöst worden, als sich Holzmann bereits mit dem Direktor der Staatsbank, Hellwig, nach Paris begibt, um dort wieder mit dem Rumänen zu verhandeln. Natürlich erhält er dafür von Kutisker neue Geldsummen. Kutiskers Verteidiger Dr. Pindar hat beantragt, Holzmann psychiatrisch untersuchen zu lassen. Der Dritte — Strieter — ist eine exotische Abenteurernatur. Er sträubt sich dagegen, daß der psychiatrische Sachverständige in diesem Stadium des Prozesses das Gutachten über ihn abgebe. Der Sachverständige spricht von krankhafter Steigerung des Gefühlslebens und gesteigerter Phantasietätigkeit, vor einem Grenzzustand zwischen gesunder und kranker Psyche.

Endlich können nun die Zeugen aufmarschieren. Die erste Gruppe schildert, wie Grobe, der nichts besaß, Kutisker die Freundschaftswechsel auf hohe Summen ausgestellt hat. Die zweite Gruppe von Zeugen bringt manch interessante Einzelheit darüber, wie Kutisker den Grieger in seinen Wechseln eingewickelt hat, so daß die Mechanische Treibriemenweberei schließlich ihm zugefallen ist. Es entbehrt nicht einer gewissen Pikanterie, wie der Prokuristin der Mechanischen Treibriemenweberei, Fräulein Bretsch, gewissermaßen mit Gewalt ihr Material über den Betrieb fortgenommen wurde, wie bei ihr durch den mit Herrn Kutisker befreundeten Kriminalbeamten eine Haussuchung abgehalten wurde und wie ihr Herr v. Kohl selbst mit Verhaftung gedroht hat. Dieser dänische Bürger Baron Louis v. Kohl, der sich als Schriftsteller bezeichnet und als Kutiskers Privatsekretär fungierte, scheint überhaupt seines Prinzipals würdig gewesen zu sein. So erzählte zum Beispiel der Zeuge Hennekämper, ehemaliger Geschäftsführer der Westdeutschen Textil-A.-G. in Bremen, einer Tochtergesellschaft der Mechanischen Treibriemenweberei, wie der Baron ihn habe veranlassen wollen, schriftlich Ungünstiges über Grieger zu geben, das nicht ganz der Wahrheit entsprach: tut er's, so erfolgt Gehaltserhöhung, tut er's nicht, fliegt er hinaus. Rechtsanwalt Bohn hält dem Zeugen v. Kohl auch vor, daß er einmal Schecks auf Amerika unterschrieben habe, die keine Deckung hatten. Der Zeuge bleibt vorläufig unvereidigt. Das Rätsel aber, wieso sich alle diese Grobe, Grieger und Blau von Kutisker haben düpieren lassen, löst in einem Satz die frühere Buchhalterin Kutiskers, Fräulein George, die auch selbst auf Blaus Veranlassung für Kutisker Gefälligkeitswechsel hatte unterschreiben müssen. Als sie gegenüber Blau ihre Zweifel in bezug auf diese Wechsel äußerte, meinte dieser: „Keine Bank in Berlin hat Geld, nur die Stein-Bank." So sah sie aus.

Fünf Selbstmorde innerhalb zweier Stunden.

Die Statistik der Selbstmorde, in der wirtschaftliche und seelische Nöte des Volkes furchtbar sich spiegeln, ist um einen grauenhaften Fall bereichert worden: Fünf Selbstmorde innerhalb nur zweier Stunden. Infolge Arbeitslosigkeit vergiftete sich gestern nachmittag gegen 1 Uhr der 45jährige Invalide Otto Riek in seiner Wohnung in der Belziger Straße 48 in Schöneberg mit Leuchtgas. Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg. Gegen 2 Uhr nachmittags stürzte sich die 60jährige Ehefrau Diemer aus dem Flurfenster des dritten Stocks des Hauses Schönholzer Straße 8 auf den Hof hinab, wo sie mit zerschmetterten Gliedern liegen blieb. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Zur gleichen Zeit vergiftete sich in seiner Wohnung Zehdenicker Straße 26 der 58jährige Kaufmann Johannes Danner mit Leuchtgas. Auch hier waren Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg. Seine in Berlin wohnenden Angehörigen hatte er schriftlich benachrichtigt, und als Grund für seine Tat schlechten Geschäftsgang angegeben. Um ½3 Uhr wurde in der elterlichen Wohnung in der Gartenfeldstraße 48 in Haselhorst die Hausangestellte Hildegard Gierke mit Leuchtgas vergiftet tot aufgefunden. Der Grund der Tat ist unbekannt. Kurze Zeit darauf erschoß sich in seiner Wohnung Prenzlauer Straße 42 der 36jährige Schneidermeister Walter Talch. Der Grund zu der Tat ist bisher noch unbekannt, dürfte aber in geschäftlichen Schwierigkeiten zu suchen sein. Weiterhin versuchte sich im Schiffahrtkanal ein Mädchen zu ertränken, das jedoch von Schupobeamten im letzten Augenblick gerettet werden konnte. Auch das Vorhaben einer Näherin im Norden Berlins, sich mit Leuchtgas zu vergiften, konnte verhindert werden. Die Selbstmordkandidatin fand im Krankenhause Aufnahme.

Der Lützow-Prozeß.

In dem endlosen Lützow-Prozeß ist nun endlich am Sonnabend der berüchtigte Fall Maschke zur Sprache gekommen, von dem diese ganze unerquickliche Gerichtsverhandlung seinen Anfang genommen hat. Wer weiß, ob nicht manche Prozeßwoche — es ist dies bereits die zwölfte — erspart geblieben wäre, wenn man diesen Fall als ersten vorgenommen hätte. Der für sein Alter nur gering entwickelte, zarte und blasse Junge, der selbst in der Hilfsschule nicht mitkommen konnte und deshalb nach Jossen gebracht worden war, machte den Eindruck eines Knaben, dessen Aussagen jedenfalls nur mit Vorsicht aufgenommen werden dürften. Im Laufe der Verhandlung erklärte das Gericht auch, es nehme nicht an, der kleine Maschke sage bewußt etwas Unwahres. Das Gericht wollte damit wohl gesagt haben, daß es ihm eine unbewußte Unwahrheit wohl zutraue. Dieser Zeuge hatte insofern eine schwer belastende Aussage gemacht, als er in der Voruntersuchung behauptet hatte, Lützow hätte ihn veranlaßt, ihn unsittlich zu berühren. Die Demonstration, die der Junge im Gerichtssaal auf Lützows Schoß vorführen mußte, verursachte eine Spaltung unter den Sachverständigen. Die einen meinten, die Berührung sei in dieser Lage unmöglich, den anderen schien ihre Möglichkeit gegeben. Die Vernehmung der Mutter und des Kriminalkommissars Streve ergab, daß die ursprüngliche Aussage des Jungen eigentlich nicht von einer direkten unsittlichen Berührung bekundete, daß der Inhalt vielleicht aber durch die Ausfrager selbst in den Jungen hineinsuggeriert sein konnte. Es bleibt nunmehr noch der Fall Weiß. Dieser letzte und vielleicht schwerste Fall kommt am 11. Mai zur Erörterung.

Die Wohlfahrtspflege in Notstandszeiten.

Die Not, die auf weiten Kreisen der unbemittelten Bevölkerung lastet, hat für die städtische Wohlfahrtspflege Berlins die Folge gehabt, daß ihre Ausgaben in dem jetzt zu Ende gegangenen Rechnungsjahr 1925 (vom 1. April 1925 bis zum 30. März 1926 reichend) den Voranschlag um volle 4 Millionen Mark überschreiten mußten. Für viele Unterstützte mußten im Laufe des Jahres die Unterstützungssätze erhöht werden, weil selbst die dürftigste Lebenshaltung von der fortschreitenden Verteuerung aller Lebensmittel und des sonstigen Bedarfs nicht verschont bleiben konnte. Dazu kam, daß auch die Gesamtzahl der laufend unterstützten Fürsorgebedürftigen stieg, was wiederum zu Mehrausgaben führte. Weiter hat auch die andauernd ungünstige Lage des Arbeitsmarktes und die weitreichende Arbeitslosigkeit die Inanspruchnahme der städtischen Wohlfahrtspflege gesteigert. Im ganzen Rechnungsjahr stellten sich die erforderlich gewordenen Mehrausgaben für Sozialrentner auf 256 100 M., für Kleinrentner auf 1 469 300 M., für sonstige Unter-

---

Yamile unter den Zedern.

25] **Von Henri Bordeaux.**

(Berechtigte Uebersetzung von J. Kunde.)

In Tripolis.

Am anderen Morgen brachen wir frühzeitig von Chrar auf, um Tripolis, unser Reiseziel, zu erreichen. Es war Zeit. Der durch unsere Anwesenheit beunruhigte Mudir schickte zu dem ängstlichen Yusuf Abdud, um ihn zu befragen. Butros, der an der Spitze unserer kleinen Karawane ritt, ließ sich von seiner Stute führen. Diese war ihres Weges sicher. Sie folgte einem ziemlich gut erkennbaren Pfad längs dem Nebenfluß des Nahr-el-Bared. Der mündete in den Hauptfluß und der Pfad begleitete nun diesen. Wir hatten nicht mehr die enge Schlucht des Höllentales, sondern einen breiten, mit Maulbeerplantagen bewachsenen Grund vor uns. Nachdem wir eine letzte Hügelkette hinter uns hatten, entdeckten wir in geringer Tiefe unter uns, wie von einer Terrasse, die fruchtbare Ebene von Akka, die der Schlamm des Meeres umbrandete.

Butros hielt plötzlich seine Stute an. Er betrachtete die Gegend mit den Augen des Landwirtes, und ihnen tat der Anblick dieser üppigen, wohlbewässerten Kulturen wohl, der Anblick der schönen Gersten- und Haferfelder. Das Gebirge öffnete sich, um seine Flüsse herausschießen zu lassen, und die blühende, mit Ernten bedeckte Ebene senkte sich der Küste zu, die den Reichtum dieses fruchtbaren Bodens einzusaugen schien. Die Bedeutung des Seehandels trat mit ihrem Reiz plötzlich in Erscheinung. Riesige Schafherden wurden von Hirten, Beduinen, die auf Kamelen ritten, vorwärts getrieben. Diese Tiere wiegten verächtlich, in rhythmischer Kadenz, ihre langen Köpfe. Die Herden waren ohne Zweifel bestimmt, auf Lastschiffen abtransportiert zu werden, um der Verpflegung Aegyptens oder Europas zu dienen; sie erfüllten einen Augenblick den Raum vor uns wie ein vorüberflutender Strom. Aber ich hatte kein Ohr für Butros bewundernde Ausrufe. Das Blau des Meeres gemahnte mich an die Augen Yamiles.

Bei der Flußmündung stießen wir auf die große Straße, welche, dem Lauf der Küste folgend, in die unmittelbare Nähe von Tripolis führt. Butros machte mir ein Zeichen, daß nun unsere Schwierigkeiten begännen. Er streichelte Salma, welche die Ohren spitzte, wie wenn sie die Wichtigkeit ihres Auftrages begriffe. Die Fuchsstute wählte zwischen El-Mina, der Hafenstadt, und der oberen Stadt, Kubbe, die Straße, welche zur alten Stadt führt, ging über die Brücke des Kadischa, unseres heiligen Flusses, der durch Bescherre fließt und am Fuß der Zedern entspringt, betrat die Hauptstraße, an der die mit Waren wohlversehenen, von starkem Geschäftsverkehr belebten „Fandaks" liegen und lenkte in eine schmale, auch von Menschen wimmelnde Gasse ein. Die Händler kamen ins Gedränge und rafften ihre Teppiche, Gewebe, Babuschen aus rotem Leder zusammen; denn alles breitete sich zu den Füßen unserer Pferde aus. Die Stute hielt vor einer Pforte, die unter einem vorspringenden Torbogen neben einem Brunnen lag. Hier löschte sie ihren Durst, wie wenn sie das so gewohnt gewesen wäre.

„Gut," sagte Butros, „hier ist es."

Wir durften jetzt nicht einfach umkehren, das hätte die Aufmerksamkeit auf uns gelenkt. Wir mußten unsere Kavalkade irgendwie erklären. Butros rief einen Händler heran, der, am Boden kauernd, mit beiden Händen seinen durcheinandergeworfenen Basar zusammenlas.

„Ist hier nicht das Haus des Abdul-Rajak-Bei-el-Osman aus Akka?"

Der Befragte nahm eine kniende Stellung ein, als bäte er um Entschuldigung, daß er keine Auskunft geben könne.

„Ich weiß es nicht, Herr."

Wir hatten bereits einen Volksauflauf verursacht. Lungern in den Städten des Orients nicht stets müßige Gaffer herum, die damit rechnen, daß die Erlebnisse anderer ihnen Verdienst oder Zerstreuung verschaffen? Ein langer Araber, der unter einem Burnus von Kamelfell von schmutzig weißer Farbe fast verschwand und einen grünen Turban, das Privileg aller Mekkapilger, trug, trennte mit seinem Stab die Menge und gab uns mit wichtiger Miene Bescheid:

„Nein, Herr, das ist nicht sein Haus, sondern das von Omar-Bei-el-Hussein. Ich bin aus Akka und kenne ihn. Aber ich weiß, wo der wohnt, den du suchst, und werde dich gleich zu ihm führen."

Er ergriff schon den Zügel Salmas. Butros wußte ihm für seine Dienstbeflissenheit keinen Dank und wies ihn schroff ab:

„Unnötig. Ich brauche keinen Führer."

„Du wirst es nicht finden. Es ist in der oberen Stadt."

„Laß uns, sag ich; wir wollen erst später dahin."

Und wir beeilten uns, unter den Verwünschungen der in ihren Geschäften gestörten Händler aus der engen Gasse zu kommen. Wir hatten alle Ursache, uns rasch zu entfernen, damit die neugierig auf uns gerichteten Blicke sich unsere Züge nicht genau einprägten, denn wir mußten zurückkehren und uns unauffällig in das abgelegene Haus einschmuggeln, um uns Yamiles zu bemächtigen. Aber meine Augen suchten hinter die Mauern zu dringen. Hinter dem Torbogen vermutete ich einen Gang; in diesem eine Pforte, welche ohne Zweifel einen geräumigen, mit Marmor belegten Hof erschloß, in dessen Mitte sich ein Springbrunnen und an den Seiten Beete befanden. Die Gemächer des Palastes gingen auf den kühlen, blumengeschmückten Hof hinaus. Alle muselmanischen Häuser sind nach solchem Modell erbaut. Yamile lag um diese Abendstunde auf einem Diwan, in dem Patio, der mit Mosaiken geschmückt war; oder sie saß am Rand der Mastaba und warf lässig, wie jene, deren Glück erhaben über die Zeit ist, eine Jasminblüte in das fließende Wasser und verfolgte, als wäre es ein Abbild ihres Lebens, die langsam durch die zahllosen Mäanderlinien des Bassins mitgeführte Blume. So vergrößerte ich unablässig durch neue Frauen meinen Harem von Chrar. Aber die Sehnsucht, sie selbst und nicht nur ihr Phantom zu erblicken, machte meine Lippen trocken wie lechzender Durst bei einem Ritt durch die Wüste. War ich, um diesen Durst zu löschen, bereit, dem fanatischen Butros bis zum Verbrechen Gefolgschaft zu leisten?

Der Scheik Raschid-el-Hame hatte uns große Geldsummen eingehändigt — es gibt keinen besseren Helfer als das Geld — und einen Empfehlungsbrief an einen reichen Händler in Tripolis, der auch Maronit war und an den er Vieh verkauft hatte. Dieser Adib Saade empfing uns fürstlich in seinem Palast in El-Mina; das Haus vereinigte reizvoll europäische Bauart mit arabischen Kolonaden. Die Fenster meines Zimmers gewährten den Blick auf den Hafen. Lange Stunden sah ich dem Schiffsverkehr auf der Reede zu. Abends zeichneten sich die Masten scharf auf dem Gold des Sonnenunterganges ab. Aber das Meer lockte mich nur, wenn es die Farbe von Yamiles Augen annahm. (Fortsetzung folgt.)

stützte auf 2 462 900 M., für Kriegsbeschädigte und Kriegerhinterbliebene auf 10 000 M.; das sind zusammen 4 198 000 M. Trotz dieser Ueberschreitungen des Voranschlages ist noch viel Not ungelindert geblieben. Der Magistrat beantragt jetzt bei der Stadtverordnetenversammlung die nachträgliche Zustimmung zu den Mehrausgaben. Es handelt sich nur noch um formelle Bewilligung. Das Geld ist längst aufgebraucht.

„Freß-Richard, die Konfektionskanone".

Für 10 000 Mark Hüte hatten Einbrecher in den Osterfeiertagen in dem Geschäft von Eckard in Wilmersdorf erbeutet. Den Beamten blieb nicht verborgen, daß seit Ostern am Alexanderplatz und in der Grenadierstraße viele Eckardt-Hüte im Straßenhandel heimlich verkauft wurden. Es gelang ihnen jedoch nicht, an die Händler heranzukommen. Jetzt endlich aber wurde der Täter ermittelt, nachdem man auch zwei Händler erwischt hatte. Es ist ein Schlosser Richard Schönfisch, der schon seit drei Jahren von der Kriminalpolizei gesucht wurde. Schönfisch, ein Mann von 26 Jahren, war keinem Einbrecher seinem wahren Namen nach bekannt. Alle nannten ihn nur „Freß-Richard", weil er eine Art Rekordesser war und über einem guten Happen sogar Einbrüche versäumte oder auch die „Konfektionskanone", weil er auch als Spezialeinbrecher auf diesem Gebiete den Rekord hielt. Außer dem großen Huteinbruch kommen auf seine Rechnung noch eine ganze Reihe anderer, die in den letzten drei Jahren verübt wurden, ohne bisher aufgeklärt werden zu können. Schönfisch wurde von den Beamten, die ihm ständig auf der Spur waren, jetzt endlich in einem Lokal in der Mulackstraße beim Frühstück überrascht und ebenfalls festgenommen. Fünf Einbrüche konnten ihm bereits nachgewiesen werden.

In der Trunkenheit.

Ohne ersichtlichen Grund suchte der 25 Jahre alte Arbeiter Franz Lange aus der Ziethenstraße zu Neukölln in der Nacht zu Sonntag in einem Lokal in der Prinz-Handjery-Straße Streit anzufangen. Der Angetrunkene zog plötzlich einen Revolver aus der Tasche, schoß auf den 53 Jahre alten Schmied Riedbalski aus der Goethestraße und verletzte ihn durch einen Steckschuß am rechten Ellenbogen. Hierauf flüchtete Lange. Kurze Zeit darauf wurde der 32 Jahre alte Klempner Ringeisen vor dem Hause Steinmetzstraße 98 mit schweren Stichverletzungen am Kopf und im Rücken aufgefunden. Auch er ist von dem betrunkenen Amokläufer angefallen und niedergestochen worden. Lange wurde in seiner Wohnung verhaftet. — Einen tödlichen Ausgang nahm ein Wirtshausstreit, der sich am Sonnabend um 5½ Uhr in einem Lokal in der Buttmannstraße zutrug. Hier gerieten der Bauunternehmer Alfred Sydow aus der Reinickendorfer Straße 74 und der Justizmachtmeister Hugo Roll vom Grünen Weg 11 miteinander in Streit. Im Verlaufe dieses Streites zog Roll seine Dienstpistole und gab auf Sydow einen Schuß ab, der ihn so schwer verletzte, daß er kurze Zeit nach seiner Einlieferung in das jüdische Krankenhaus starb. Der Revolverheld wurde von einem 12 Jahre alten Schüler verfolgt, der einen Schupobeamten auf ihn aufmerksam machte. Roll wurde festgenommen. Wie er behauptet, habe er in der Notwehr geschossen.

Die „unparteiliche" Funkstunde.

Der Arbeiterradioklub (Prenzlauer Berg) richtete, wie er uns schreibt, an die Berliner Funkstunde, Potsdamer Str. 4, das Ersuchen, die von ihm veranstaltete Werbevorführung am Sonnabend, den 24. April, durch Rundfunk zu begrüßen, erhielt jedoch den Bescheid, daß die Funkstunde prinzipiell nicht mehr solche Veranstaltungen begrüßt. Die 250 Teilnehmer an dieser Werbeveranstaltung waren sehr empört, als am Sonnabendabend nach Bekanntgabe der Tagesnachrichten zwei andere Vereine durch Rundfunk begrüßt wurden, und zwar der erste in Posen und der zweite in Malmö. Hinzu kommt noch, daß der Herr Oberpostrat Thurn am 25. April 7.55 Uhr abends einen Vortrag hielt, in dem er ausdrücklich die Unparteilichkeit der Funkstunde hervorhob. Durch dieses Vorgehen stellte der Arbeiterradioklub fest, daß von einer Unparteilichkeit der Funkstunde nicht die Rede sein kann, glaubt vielmehr, daß alle Veranstaltungen, die in dem Rufe stehen, von Arbeitern veranstaltet zu sein, von der Leitung der Funkstunde parteilich behandelt werden.

Maschineller Straßenbau in Berlin.

In der Belle-Alliance-Straße arbeitet der erste Betonstraßenfertiger (Finisher, System Lakewood), den die Ambi-Werke aus Amerika herübergebracht haben. Dort sind schon über 2000 solcher Maschinen in Benutzung, und man hat mit ihnen seit 10 Jahren etwa 60 000 Kilometer Straßen gebaut. Die Leistung der Maschine ist allerdings erstaunlich. Während bei Handarbeit 30 Meter pro Tag betoniert werden können, bewältigt sie 250 Meter. Arbeitet auch noch der zu der Maschine gehörige amerikanische Betonmischer mit, können 4—5 Arbeiter in 4 Tagen einen Kilometer fertigstellen, was eine Ersparnis von 12 000—15 000 Mark pro Kilometer bedeutet. Die Maschine hat drei Arbeitsgänge, das Verteilen der Betonmassen, das Stampfen und das Glätten. Die Schienen, auf denen der Finisher fährt, fassen bis 9 Meter Straßenbreite. Der Beton ist so fest, daß man schon wenige Minuten nach dem Stampfen die Fläche ohne Schaden betreten kann. Hoffentlich ist dieser erfreuliche Anfang der Mechanisierung im Straßenbau ein Anstoß zu weiteren Neuerungen. Die Arbeiter, die für die Betonierung nicht mehr nötig sind, denn die Maschine bedient ein Mann, können zur Heranschaffung von Material und zum Legen der Schienen benutzt werden.

Nicht beiseite stehen, sondern mitkämpfen.

Am Sonntag, den 2. Mai, veranstaltete der Kreisverein „Friedrichshain" des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung einen gut gelungenen Werbeumzug. Die umliegenden Kreisvereine und die Jugendgruppe Charlottenburg des Reichsbanners hatten Fahnenabordnungen mit den Musikkapellen entsandt. Auch die Parteigenossen beteiligten sich mit Fahnen an der Veranstaltung. In vielen Straßen, besonders im Stralauer Viertel hatten die Anwohner schwarzrotgold geflaggt. Auf dem Rudolfplatz hielt Landtagsabgeordneter Richter (SPD.) eine kurze Ansprache. Er führte aus: Drei Worte müssen immer wieder hinausgerufen werden: Schützt die Republik! Die Gegner versuchen, die Republik mit allen Mitteln zu bekämpfen und zu beseitigen. Ein großer Teil der Volksgenossen sei gefühlsmäßig Republikaner, glaube aber damit seine Pflicht getan zu haben. Republikaner sein heiße aber, sich als politisch denkender und handelnder Volksgenosse zu fühlen und zu betätigen. Nicht beiseite stehen, sondern mitkämpfen ist Sinn und Geist der Republik. Beim kommenden Volksentscheid sei es Pflicht eines jeden Mannes und jeder Frau, sich in die republikanische Kampffront einzureihen und alles zu tun, um die Millionen erforderlicher Stimmen zu gewinnen. Vorwärts in den Kampf, zum Sieg gegen die Fürsten! Mit einem dreifachen Frei Heil auf die deutsche Republik fand die Kundgebung ihren Abschluß.

Bestätigung der Stadträte in Kreuzberg.

Der Streit um die unbesoldeten Stadträte im Verwaltungsbezirk Kreuzberg, auf deren Bestätigung der Oberpräsident so lange warten ließ, ist nun endlich beigelegt. Der Oberpräsident hat jetzt den von Deutschnationalen erhobenen Einspruch gegen die Wahl zurückgewiesen und die Gewählten bestätigt, so daß sie in der nächsten Sitzung der Bezirksversammlung in ihr Amt eingeführt werden sollen. Fast fünf Monate hat es gedauert, bis der Oberpräsident sich diesen Entschluß abringen konnte. Da von den sechs Stadträten die Bürgerlichen nur einen bekommen (bisher hatten sie drei), so ist es dem Pfarrer Koch und seinen Deutschnationalen nachzufühlen, daß die Bestätigung bei ihnen keine besondere Freude auslöst.

Jugend auf Fahrt.

Märkische Jugend-Herbergs-Werbewoche.

In der Zeit vom 9. bis zum 16. Mai soll die diesjährige Jugendherbergswoche stattfinden. Es sollen Werbetage werden, die die Mittel zusammenbringen sollen, um den Bau von Jugendunterkunftsstellen in der Mark Brandenburg zu fördern.

Bekanntlich läßt sich die Organisation „Deutsche Jugendherbergen" nicht nur die Pflege des Wanderns unter der Jugend angelegen sein, sondern sie schafft durch ihre Zweigstellen auch Herbergen an den schönsten Stellen des Landes, die der wandernden Jugend als Unterkunft und Stützpunkte für Wanderfahrten dienen. Der Zweigausschuß „Mark Brandenburg", zu dem Groß-Berlin gehört und dem auch der „Verein Arbeiterjugend" angeschlossen ist, veranstaltete kürzlich eine Rundfahrt, bei der fünf der am schönsten gelegenen Herbergen besucht wurden. Von der schwimmenden Herberge an der Charlottenburger Brücke, die im vorigen Herbst auf den Namen des Oberbürgermeisters Böß getauft wurde, ging die Fahrt nach dem Werbellinsee. Hier entsteht bei Altenhof die zurzeit größte märkische Herberge. In idealer Gegend, mitten im Walde gelegen, mit großer natürlicher Spielwiese und einem herrlichen Badestrand ausgestattet, wird sie in etwa zwei Monaten soweit fertig sein, daß 160 Wandervögel Nachtquartier finden können. Hier wie auch in der Herberge beim Kloster Chorin stehen auch einige Räume für „Altwanderer" zur Verfügung. Die Choriner Herberge ist auf den Grundmauern eines ehemaligen Gewächshauses, unmittelbar neben der bekannten Klosterruine, entstanden. Die Mittel für den Bau brachten zu gleichen Teilen der Zweigausschuß, der Oberpräsident, das Ministerium für Volkswohlfahrt, die Stadt Berlin, der Kreis Angermünde und ein Darlehen aus der Hauszinssteuer auf. Schon älteren Datums ist die Herberge in dem landschaftlich hervorragenden Falkenberg. Obwohl sie zu den kleinsten gehört, beherbergt sie doch alljährlich gegen 7000 Gäste. In Freienwalde, dem märkischen Moorbad, hat die Stadt unter Beteiligung des Zweigausschusses das Wohnhaus des verstorbenen märkischen Dichters Karl Weise angekauft und zu einem Heim umgestaltet. Eine greise Tochter des Dichters versieht hier das manchmal nicht leichte Amt einer Herbergsmutter. Am Gamensee, einem der drei Seen des in landschaftlich reizvollster Lage gelegenen Gamengrundes, ist im vorigen Jahre eine einfache Unterkunftsstätte entstanden, die allein im Monat April von 1400 Gästen besucht wurde.

So schließt sich der Kranz der märkischen Jugendherbergen um die Großstadt Berlin. In den letzten vier Jahren sind unter tätigster Mitwirkung des Jugendamtes der Stadt nicht weniger als 130 Herbergen entstanden und es sollen noch 100 solcher Jugendstätten dazu kommen. Für die Benutzung ist die Mitgliedschaft in einem Verein, der dem Zweigausschuß angeschlossen ist, oder eine Einzelmitgliedschaft Voraussetzung. Die letztere kann man für den jährlichen Mindestbeitrag von 3 Mark erwerben. Dafür bieten die Herbergen eine Nachtunterkunft für ganze 20 Pfennige und eine Verpflegung für einen Preis, wofür sie keine Hausfrau herstellen kann. Neben den Schlafsälen haben die Herbergen Kochgelegenheiten und Tagesräume, die künstlerisch ausgestattet sind und mit ihren Stilmöbeln, alten Oefen und Beleuchtungskörpern der Phantasie der jugendlichen Wanderer weitesten Spielraum lassen. Der Werbewoche ist der beste Erfolg zu wünschen.

Wanderungen für erwerbslose Jugendliche.

Die Tagesheime für die erwerbslosen Jugendlichen im Bezirk Neukölln sind in dieser Woche bis Donnerstag geschlossen. Alle Jugendlichen, männliche und weibliche, befinden sich auf einer fünftägigen Wanderung. Die männlichen Jugendlichen haben in der Rheinsberger und Stechliner Jugendherberge Standquartier bezogen und machen von dort Tageswanderungen in die herrliche Umgegend. Die weiblichen Jugendlichen sind in der Jugendherberge Fontanehaus in Klein-Köris untergebracht und erfreuen sich an den Schönheiten der Dubrowforsten und der Teupitzer Seenplatte. Alle an der Wanderung beteiligten Jugendlichen erhalten während derselben volle Verpflegung. Insgesamt werden täglich 220 bis 250 Jugendliche im Alter von 14 bis 18 Jahren betreut und verpflegt. Verabfolgt wird täglich eine warme Mittagsmahlzeit und nachmittags Kakao und zwei Schrippen. Unter der Leitung pädagogisch geschulter Kräfte ist für Unterhaltung und Weiterbildung der Jugendlichen in jeder Beziehung Sorge getragen. Bildende und belehrende Vorträge auf allen Wissensgebieten wechseln ab mit Theatervorstellungen, Konzerten, Filmvorträgen, Museumsführungen und sonstigen Veranstaltungen. Der körperlichen Ertüchtigung ist Rechnung getragen durch die Ausübung von Spiel und Sport, Wanderungen und gemeinsamen Badetagen. Erholungsbedürftige Jugendliche werden auf sechs Wochen in den städtischen Erholungsheimen Scheuen und Zossen untergebracht. Bis jetzt sind insgesamt 72 Jugendliche mit gutem Erfolg verschickt worden. Gewichtszunahmen bis zu acht Pfund und Erweiterung des Brustumfanges von zwei bis vier Zentimetern sowie bedeutende Hebung des Allgemeinbefindens konnten durchweg festgestellt werden. Auf Beschluß des Magistrats der Stadt Berlin wird die Notstandsaktion für die erwerbslosen Jugendlichen zunächst bis 31. Mai 1926 durchgeführt.

---

50 Proz. Fahrpreisermäßigung für Jugendfahrten.

Die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft hat beschlossen, die im vorigen Jahr auf 33⅓ Proz. herabgesetzte Ermäßigung für Jugendfahrten ab 1. Mai wieder in altem Umfang zu gewähren. Von diesem Tage ab erhalten die anerkannten Jugendpflegeorganisationen wieder die 50prozentige Ermäßigung auf den Fahrpreis 4. Klasse. Im Einvernehmen mit dem Reichsministerium des Innern, den Länderregierungen und den Spitzenorganisationen der Jugendpflege und Leibesübungen ist eine Neuregelung für die Ausgabe der Berechtigungsscheine beschlossen worden, die einen Mißbrauch der Fahrpreisermäßigung verhindern soll. Bis zur Durchführung dieser Neuregelung bleiben die alten Ausweiskarten in Gültigkeit.

Die Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege teilt mit: Einige Berliner Bahnhofsvorsteher haben den Jugendpflegeorganisationen die Gewährung von Fahrpreisermäßigung abgelehnt mit der Bemerkung, daß die alten Berechtigungsscheine keine Gültigkeit mehr hätten. Die Beamten befinden sich im Irrtum. Laut Bekanntmachung der Reichsbahngesellschaft gelten die bisherigen Berechtigungskarten bis auf weiteres fort bis neue Bekanntmachung ergangen ist.

Die 7. Kinderlesehalle. In den neuen Räumen der 1. Volksbücherei, Stallschreiberstr. 54, hat die Stadtbibliothek eine Kinderlesehalle eingerichtet. Sie wurde am Montag eröffnet. Kinder waren eingeladen und sangen in dem freundlichen, frisch angemalten Zimmer mit großer Freude ihre Lieder und hörten die Märchen, die Frl. Grenau las. Die Lesehalle birgt 70 Kinder und hat Platz für etwa 2000 Bände; der vorzüglich ausgewählte Bestand beträgt 650 Bücher. Hoffentlich ist der Besuch so rege, wie Raum, seine Ausstattung und die in ihm tätigen Kräfte lohnen. Die Volksbücherei selbst soll im Herbst fertig gestellt werden.

Genosse Wilhelm Abraham, Marstr. 14, feiert am 4. Mai den Tag der goldenen Hochzeit. Bis in sein hohes Alter hat er der Partei als Funktionär (Bezirksführer, Abteilungskassierer, Abteilungsleiter) gedient. Auch heute noch hängt er mit Leib und Seele an der Partei. Auch seiner Gewerkschaft, dem Holzarbeiterverband, hat er in der Agitation vortreffliche Dienste geleistet. Dem Jubilar und seiner Gattin gelten unsere herzlichsten Wünsche.

Der Wasserfall im Viktoriapark auf dem Kreuzberg ist mit dem 1. Mai d. J. wieder in Betrieb genommen worden. Infolge der erheblich eingeschränkten Mittel für die Betriebskosten ist es zurzeit nicht möglich, den Wasserfall täglich laufen zu lassen. Die Betriebszeiten sind vorläufig wie folgt festgesetzt: Mai: Mittwochs, Sonnabends und Sonntags von 12—7 Uhr nachm. Im Juni und Juli: Mittwochs, Sonnabends und Sonntags von 1—8 Uhr nachm. Im August und September: Mittwochs, Sonnabends und Sonntags von 12—7 Uhr nachm.

Die Stadtverordnetenversammlung hat in dieser Woche ihre Sitzung am Donnerstag um ⁵⁄₄5 Uhr. Auf der Tagesordnung steht unter anderem schon die zweite Beratung einiger Kapitel des Stadthaushaltsplanes, die vom Haushaltausschuß bereits durchberaten worden sind.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Die Städtische Oper Charlottenburg veranstaltet am Sonnabend, den 8. Mai, 7½ Uhr abends, eine Aufführung von Webers romantischer Oper „Der Freischütz". Karten zum Preise von 1,50 M. sind noch in den bekannten Verkaufsstellen zu haben.

Freie sozialistische Hochschule. Die Freie sozialistische Hochschule veranstaltet im Rahmen ihrer Vortragsreihe — als letzten in diesem Semester — einen Vortrag von Frau Professor Dr. Anna Siemsen, Jena, über: „Proletarisches oder bürgerliches Bewußtsein in der Literatur". Der Vortrag findet am nächsten Sonnabend, den 8. Mai, abends 7½ Uhr im großen Saal des ehemaligen Herrenhauses, Leipziger Str. 3, statt. Karten zum Preise von 50 Pfennig sind im Bureau des Bezirksbildungsausschusses, Lindenstr. 3; in der Dietzbuchhandlung, Lindenstr. 2; im Zigarrengeschäft Horsch, Engelufer 24/25; im Tabakvertrieb GEG, Inselstr. 6; beim Verband der Graphischen Hilfsarbeiter, Ritterstr. 1, und in den Vorwärtsexpeditionen erhältlich.

Das Rundfunkprogramm.

Dienstag, den 4. Mai.

Außer dem üblichen Tagesprogramm:

3.45 Uhr nachm.: Stunde mit Büchern. **Aus Klabunds Schriften.** **5—6.30 Uhr** nachm.: Konzert. Anschließend: Ratschläge fürs Haus. Theaterdienst. **7 Uhr** abends: Hans-Bredow-Schule (Bildungskurse), Abteilung Sprachunterricht. Englisch (H. Herdman Pender). **7.30 Uhr** abends: Dr. Rich. H. Stein: Einführung zu der Uebertragung aus der Staatsoper am Königsplatz am 5. Mai. **7.55 Uhr** abends: Hans-Bredow-Schule (Hochschulkurse). Abt. Volkswirtschaft. Dr. M. J. Bonn: Weltwirtschaftliche Neubildungen. **8.30 Uhr abends: Tanzrhythmen.** Dirigent: **Bruno Seidler-Winkler.** Einleitende Worte: Alfred Schattmann. 1. Delibes: Aus der Suite „Le roi s'amuse": a) Pavane, b) Passepied. 2. Gluck: Gavotte. 3. Mozart: a) Menuett aus der Oper Don Juan. b) Menuett aus der Es-Dur-Sinfonie. 4. Tschaikowsky: Polonäse aus der Oper „Eugen Onegin". 5. Lanner: Schönbrunner Walzer. 6. R. Strauß: Rosenkavalierwalzer. 7. Neueste Tanzrhythmen: a) Matschiche, b) Onestep, c) Foxtrot, d) Tango, e) Boston, f) Shimmy, g) Blues, h) Charleston. Anschließend: Dritte Bekanntgabe der neuesten Tagesnachrichten, Zeitansage, Wetterdienst, Sportnachrichten, Theater- und Filmdienst.

3—3.30 Uhr nachm.: C. M. Alfieri und Fräulein van Eyseren: Spanisch für Anfänger. **3.30—4 Uhr** nachm.: Ministerialrat Dr. Löffler: Einordnung der höheren Schule in das gesamte Schulwesen, insbesondere ihr Zusammenhang mit der Volksschule und der Hochschule". **4—4.30 Uhr** nachm.: Ministerialrat Dr. Löffler: „Die Lehrer an den höheren Schulen". **5—5.30 Uhr** nachm.: Frl. G. van Eyseren: „Bilderbücher von Tieren und Pflanzen". **8.30 Uhr abends: Uebertragung von Berlin.**

Zusammenbruch eines rheinischen Bankhauses.

Unterschlagungen der Inhaber. — 3 Millionen Gesamtschuld.

Bei dem in Westdeutschland weit bekannten Bankhaus Louis Hagen in Bonn, dessen Inhaber Louis David kürzlich gestorben ist, ist festgestellt worden, daß der Verstorbene und sein Neffe Otto David sämtliche Depots unterschlagen und verbraucht haben. Es handelt sich hierbei um Werte in Höhe von 300 000 Reichsmark. Die Gesamtschuld des Bankhauses beläuft sich auf mindestens 3 Millionen Reichsmark, denen Außenstände im Gesamtbetrage von nur 150 000 Reichsmark gegenüberstehen. Zahlreiche Kleinrentner haben ihre letzten Vermögensreste verloren. Auch das Vermögen der israelitischen Gemeinde, deren Vorsteher der Verstorbene war, ist verschwunden. Es wird allgemein angenommen, daß David keines natürlichen Todes gestorben ist, sondern durch Selbstmord endete. Der Bankier Otto David, der ins Ausland geflohen war, wurde am Sonnabend in Zürich verhaftet. Die Auslieferungsverhandlungen sind eingeleitet.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin.

Gymnastikkursus heute, Dienstag, 7½ Uhr, Jugendheim Lindenstr. 3.

> **Wander- und Spielleiter!** Donnerstag, 6. Mai, ½8 Uhr, im Zeichensaal der Schule Kochstr. 13. Lichtbildervortrag: „Märkisches Wandern". Referent: Genosse Willi Beiersdorf. Aussprache über Wandern und Spielen. Alle Gruppen müssen vertreten sein.

Abteilungsmitgliederversammlungen heute, Dienstag, 7½ Uhr:

Gesundbrunnen: Schule Gotenburger Str. 2. — **Wedding/Nord:** Schule Müllerstr. 48. — **Nordost I:** Jugendheim Neue Königstr. 21. — **Nordost II:** Jugendheim Danziger Str. 62. — **Prenzlauer Vorstadt:** Schule Danziger Straße 25. — **Senefelder-Viertel:** Schule Eberswalder Str. 10. — **Schöneberg I:** Jugendheim Rubens- Ecke Hauptstraße. — **Schöneberg II:** Jugendheim Hauptstraße 15. — **Steglitz I:** Jugendheim Albrechtstr. 47. — **Neukölln I (Reuterplatz):** Jugendheim Sander- Ecke Hobrechtstraße. — **Neukölln III (Herfurthplatz):** Jugendheim Schule Weisestraße. Treffen ½8 Uhr auf dem Schulhof. — **Neukölln IV (Körnerpark):** Jugendheim Schierkestr. 44. — **Reinickendorf-Ost:** „Seebad", Residenzstraße. — **Buchholz:** Lokal von Rosseck, Hauptstr. 71. — **Niederschönhausen:** Schule Blankenburger Str. 60. — **Pankow:** Jugendheim Breite Str. 32.

•

Schönhauser Vorstadt I: Schule Zionskirchstr. 17. Vortrag: „Körperkultur". — **Osten Fr.-H.:** Jugendheim Rigaer Str. 100. Funktionärsitzung. — **Osten P.-B.:** Jugendheim Ebertystr. 12. Funktionärsitzung. — **Hasenheide und Luisenstadt:** Jugendheim Görlitzerstr. 64. Vortrag: „Bub und Mädel". — **Südost K.-S.:** Beim Genossen Seidl, Reichenberger Str. 86. Funktionärsitzung. — **Südwest:** Jugendheim Belle-Alliance-Platz 1. Literaturabend: „Frühlingslyrik". — **Charlottenburg:** Jugendheim Rosinenstr. 4. Aussprache über beide Maifeiern.

Sport.

„Fünf Trümpfe" auf der Olympia-Radrennbahn. Der nächste Renntag der Olympia-Radrennbahn findet am Sonntag, den 9. Mai, statt und bringt wieder ein ganz vorzügliches Programm. Für die drei Dauerrennen des Tages sind der Matador der Olympia-Radrennbahn Walter Sawall, unser deutscher Meister Karl Saldow, Karl Wittig, Franz Krupkat und der französische Weltrekordmann Brunier, der hiermit zum ersten Male in Berlin an den Start geht, verpflichtet. Die Dauerrennen führen über 10 und 20 km sowie über eine Stunde. Fliegerrennen für Berufsfahrer vervollständigen das Programm. Die Rennen beginnen um 4 Uhr.

Geschäftliche Mitteilungen.

Lachender Sonnenschein lockt jetzt alt und jung hinaus in das saftige Grün. Bei den Wanderungen leisten Maggis Fleischbrühwürfel, die mit bestem Fleischextrakt und feinsten Gemüseauszügen aufs sorgfältigste hergestellt sind, vorzügliche Dienste. Nur durch Auflösen des Würfels in ¼ Liter kochendem Wasser erhält man augenblicklich feinste Fleischbrühe, die beim Picknick im Walde wunderbar erfrischt und ausgezeichnet mundet.

Wetterbericht der öffentlichen Wetterdienststelle für Berlin. (Nachdr. verb.) Heiter bis wolkig, trocken, sehr kühl. — **Für Deutschland.** Von Nordost nach Südwest fortschreitende weitere Abkühlung. Ueberall heiter bis wolkig und trocken.

ArbeiterSport

Eine Mahnung!

Tausende junger Menschen haben kürzlich die Schule verlassen. Sie werden damit der Kinderzeit entrissen und hineingezogen in den Strudel des Lebens. Der Spielplatz, auf dem sie den freien Nachmittag verbringen durften, muß plötzlich mit der Werkstatt, dem Fabriksaal, dem Bureau vertauscht werden. Damit wächst die Gefahr, daß der Körper des jungen Menschen, der von nun ab in die Berufsarbeit eingespannt ist, vernachlässigt wird, weil er von der Arbeit zu sehr ermüdet ist.

Der berufstätige Mensch braucht gerade in seinen Entwicklungsjahren unbedingt einen Ausgleich für seine Atmungsorgane, die in stickiger Fabrikluft tagsüber zu leiden haben, für seine Muskeln, die vielfach untätig verkümmern müssen, für seinen Knochenbau, der an der Maschine allerlei Verkrümmungen ausgesetzt ist. Eine ausgleichende sportliche Betätigung in der Freizeit ist daher für den schulentlassenen, ins Berufsleben eingetretenen jungen Menschen ganz besonders wichtig. Die Arbeiter-Turn- und Sportvereine haben diese gesundheitsfördernde Aufgabe des Sports von jeher erkannt und ihren umfangreichen Turn-, Spiel- und Sportbetrieb dementsprechend ausgestaltet. Jeder, Junge oder Mädel, soll dadurch gleichzeitig die Möglichkeit haben, nach seinen eigenen Wünschen und Bedürfnissen die Leibesübungen zu pflegen.

Eltern und Erzieher! Seid in den nächsten Wochen der euch anvertrauten Jugend Führer und Berater auf diesem Gebiete. Weist die Jugend, die aus der Schule ins Leben stürmt, hin auf die Arbeiter-Turn- und Sportvereine, wo sich jedem Gelegenheit bietet, ganz wie es ihm zusagt, dem Sport zu huldigen und seinen Körper zu stählen und zu stärken. Keinen Sport gibt es, den der junge Arbeiter, die junge Arbeiterin nicht im Rahmen der Arbeitersportbewegung pflegen könnte. Wer dem Fußballsport huldigt, findet allerorten Arbeiter-Fußballvereine; wer gern schwimmt, rudert oder segelt, hat überall die Gelegenheit, in Arbeiter-Schwimm- oder Wassersportvereinen sich an seinesgleichen anzuschließen. Für Turnen und leichtathletische Leibesübungen findet sich in jeder Stadt, nahezu in jedem Ort reichlich Gelegenheit in einem Arbeiterverein. Die Stätte, wo der junge Arbeiter und die junge Arbeiterin Sport zur Pflege des Körpers und als Abwehr gegen die gesundheitsschädlichen Berufsgefahren treibt, ist, dessen möge sich jeder bewußt sein, ein Arbeiter-Sportverein.

Schwerathletikkämpfe.

Im Moabiter Gesellschaftshaus fanden kürzlich die Meisterschaftskämpfe des AAB., Gau 2 Mitteldeutschland, statt. Es ging um die Meisterschaften im Heben, Ringen und Boxen. Im Ringen traf die hervorragende Ringermannschaft des SC. Berolina mit der „Sportlichen Vereinigung 98, Guben", zusammen. Auf beiden Seiten wurde hart gekämpft, aber bald zeigte es sich, daß Berolina die besseren Ringer in seinen Reihen hatte. Berolina konnte schließlich mit einem Punktsieg von 9:5 über die Gubener triumphieren. Im Heben wurde der Sportklub Lichtenberg-Friedrichsfelde mit 340,5 Punkten vor SC. Chemnitz mit 305,3 Punkten und SC. Forst mit 261,4 Punkten Meister und Sieger. Besondere Anerkennung verdient die Leistung des Schwergewichtlers Kehr, Lichtenberg, der beidarmig 200 Pfund riß und 260 Pfund frei umsetzte und stieß. Schließlich trafen bei den Boxkämpfen der SC. Eichenkranz, Leipzig, und der SC. Lurich 02, Berlin, aufeinander. Die Leipziger lieferten gute Beweise ihres Könnens und zeigten sich als äußerst faire, aber auch als gewandte Boxer. Die Lurich-Leute, die schon in besserer Verfassung in den Ring stiegen, mußten es sich gefallen lassen, von den Leipzigern mit 10:6 geschlagen nach Hause geschickt zu werden.

*

Zu einem Klubkampf trafen sich die Sportliche Vereinigung Nordost und der SC. Armin in der Trainingshalle Christburger Straße. Sämtliche Kämpfe wurden durchweg flott geführt, und Nordost konnte wiederum, wie des öfteren, über gleichwertige Gegner erfolgreich bleiben. Von den Nordost-Kämpfern zeigten Kopp, Stange und Krüger wieder Glanzleistungen. Armin hatte im Leichtgewicht in Schmidt und im Fliegengewicht in Müller einen erfolgreichen Vertreter. Die Gegner trennten sich mit 8:4 Punkten für Nordost.

An die Vereine des 1. Kreises.

Der Vorsitzende des 1. Kreises im Arbeiter-Turn- und Sportbund bittet uns um Aufnahme dieses Aufrufs: Nach den Bestimmungen des Reichsjugendwohlfahrtgesetzes sind in allen Orten, Gemeinden und Kreisen, wo Jugendämter bestehen, sogenannte Verwaltungsausschüsse zu bilden. In der Stadtgemeinde Groß-Berlin ist das bereits erfolgt. In allen 20 Verwaltungsbezirken sind aus den Reihen der Stadtverordneten sowie Bezirksverordneten unter Hinzuziehung von Bürgerdeputierten die Ausschüsse gebildet worden, deren vornehmste Aufgabe es ist, sich mehr denn je den Nöten der Jugend zu widmen. Die Zeit der entsetzlichen Erwerbslosigkeit hat für die Jugend außerordentlich große Gefahren. Dem abzuhelfen, ist eine dringende Aufgabe der Gegenwart. Die Verwaltungsausschüsse, die sich meist in mehrere Unterausschüsse gliedern, sollen dazu beitragen, der Jugend Wege zu weisen, um wieder lebensfrohe Menschen aus ihnen zu machen. Auch die Arbeitersportler haben ein sehr großes und reges Interesse daran. Es würde sich überall empfehlen, nach dem Berliner Vorbild einen Unterausschuß für Leibesübungen zu bilden, dessen vornehmste Aufgabe es ist, sich mit der Verbreitung der Leibesübungen, Schaffung von Sportplätzen, sowie Erhaltung von Sportplätzen und Anlegung von Freibädern und Badeanstalten zu beschäftigen. Bei allen den in Frage kommenden Orten, Städten und Kreisen haben wir als Arbeitersportler danach zu trachten, daß auch unsere Leute, sei es als Gemeindevertreter oder Bürgerdeputierte, in die Verwaltungsausschüsse hineinkommen, um der Jugend als Helfer und Berater zu dienen. Erst wenn wir die Gefahren, die der Jugend drohen, richtig erkannt und erfaßt haben und all' die Not und das Unheil von der Jugend fernhalten, dann helfen wir der Jugend, und wir bessern die Welt.

Arbeitersport in Palästina.

Der Vorsitzende des Arbeiter-Sportverbandes für Palästina, Genosse Scharfstein in Haifa, dem durch Zufall eine Ausgabe der „Wiener Arbeiter-Zeitung" mit Nachrichten über den internationalen Arbeitersport zu Gesicht kam, schreibt dem Blatt über die Arbeitersportbewegung in Palästina: „Als in den letzten Jahren eine starke Einwanderung von jungen jüdischen Arbeitspionieren nach Palästina begann, hat diese Einwanderung auch bedeutende sportliche Kräfte mitgebracht. In den ersten Jahren, wo wir ein wahres Nomadenleben führten, war natürlich an eine sportliche Tätigkeit nicht zu denken. Mit der Zeit begann dann der Sport wieder eine Rolle zu spielen. Am 1. Mai 1924 gründeten wir in Haifa den ersten jüdischen Arbeiter-Sportklub Hapoel. Es war uns von vornherein klar, daß wir einen Arbeiter-Sportklub haben müßten und mit den anderen jüdischen Sportvereinen, welche bürgerlichen Weltorganisationen angehören, nichts Gemeinsames haben dürften. Es gelang uns, die Exekutive der allgemeinen jüdischen Organisation der Arbeiter Palästinas für unsere Bewegung zu interessieren, und wir wurden auch als ein ungeteilter Körper der Arbeiterorganisation anerkannt. Unser Weg war kein leichter und ist noch heute sehr schwer. Der bürgerliche Makkabi-Weltverband versuchte nämlich mit allen Mitteln, uns an den Makkabi anzuschließen und verhängte sogar einen Boykott gegen uns. Wir haben den Boykott mit Hilfe unserer arabischen Genossen überstanden und sind Sieger geblieben. Nach kaum zweijähriger Tätigkeit haben wir jetzt in folgenden Ortschaften unsere Vereine, welche alle den Namen Hapoel (d. h. der Arbeiter) tragen: Jerusalem, Tel-Awiw, Haifa (mit eigenem Sportplatz), Afule, Tel-Josef (mit eigenem Sportplatz), Sichron-Jakob, Gimath-Ada, Balfuria (mit eigenem Sportplatz), Petach-Tikwah, Jadzur (mit eigenem Sportplatz), Merchawia und Daganiah. Diese Vereine beschäftigen sich zurzeit mit Turnen, Leichtathletik und Fußball, sowie Handball für Arbeiterinnen. Wir sind erst am Anfang unserer Arbeit und suchen jetzt Anschluß an die Arbeiter-Sportinternationale, damit wir eine Basis für unseren Bestand haben."

Gedächtnisschwäche bei der „Roten Fahne".

Die Leute in der „Roten Fahne" finden es komisch, daß zu dem Internationalen Arbeitersportfest in Wien im Juli d. J. auch das Reichsbanner eingeladen ist. Die Ahnungslosen finden das so merkwürdig, daß sie sogar darüber schreiben und fragen, warum nicht auch der „Rote Frontkämpferbund" dabei sein darf. Wir erlauben uns die Gegenfrage, wer denn in Oesterreich die Roten Frontkämpfer einladen soll? Bekanntlich gibt es in der österreichischen Arbeiter-Turnorganisation so wenig Kommunisten, daß sie mit dem bloßen Auge kaum erkennbar sind. Im übrigen sollte man auch in der „Roten Fahne" wissen, daß die Mitgliedschaft im österreichischen „Republikanischen Schutzbund" gleichbedeutend ist mit der Mitgliedschaft im Arbeiter-Turnbund und umgekehrt. Will die „Rote Fahne" im Ernst verlangen, daß sich der Republikanische Schutzbund die deutschen kommunistischen Roten Frontkämpfer einlädt?

Jiu-Jitsu-Turnier im Bantamgewicht.

Die „Sportliche Vereinigung Nordost" veranstaltete am Sonnabend in ihrem Trainingsquartier in der Turnhalle Christburger Straße ein Jiu-Jitsu-Tunier im Bantamgewicht, offen für sämtliche Vereine des Arbeiterathletenbundes. Von 31 gemeldeten Konkurrenten erschienen 25 Wettstreiter am Start, und zwar Mitglieder aus den Vereinen „Sportliche Vereinigung Nordost", Jiu-Jitsu-Vereinigung Johannisthal (eine Zweigabteilung der „Sportlichen Vereinigung Nordost""), der Jiu-Jitsu-Vereinigung Neukölln, Sportverein Saxon (Brandenburg), und „SC. Libertas". Wie vorauszusehen war, wurde mit einer ungewöhnlichen Härte gekämpft und die Kämpfer arbeiteten mit allen Finessen, um den Gegner zur Aufgabe zu zwingen. 43 Paarungen waren zur Ermittlung des Endergebnisses nötig. Auf zwei großen Matten wurde zu gleicher Zeit gerungen. Jeder Kampf ging über je zweimal fünf Minuten mit einer kurzen Pause. Insgesamt verliefen 27 Kämpfe unentschieden. Besonders Mitglieder der „Sportlichen Vereinigung Nordost" zeigten sich als famose Techniker und ihre Ueberlegenheit brachte ihnen den verdienten ersten Platz im Turnier. Die Zweigabteilung Johannisthal entsandte mehrere gute Kämpfer; auch Neukölln hatte in seinen Reihen durchaus ernst zu nehmende Jitsuer, die ihr Können wiederholt unter Beweis stellten. Wolf („Nordost"), Zwiebler „Nordost") und Günther („Johannisthal") lieferten mithin die technisch besten und spannendsten Kämpfe. Die Veranstaltung kann als ein voller Erfolg in der Jiu-Jitsu-Bewegung der Arbeitersportler gebucht werden.

Ergebnisse: 1. Wolf (Nordost), vier Siege in 17.30 Min. 2. Günther (Johannisthal), drei Siege in 20.10 Min. 3. Zwiebler (Nordost), zwei Siege in 5.38 Min. 4. Finniger (Nordost), zwei Siege in 7.23 Min. 5. Lorenz (Libertas), zwei Siege in 14.53 Min.

Arbeitersport-Werbetage.

Der Geschäftsführende Ausschuß des Kartellverbandes für Arbeitersport und Körperpflege bittet um Bekanntgabe folgenden Aufrufs: Auf Beschluß der „Reichskartell-Konferenz" im November 1925 in Leipzig finden in der Zeit vom 6. bis 13. Juni in ganz Deutschland die Werbetage der Arbeiter-Sportkartelle statt. Für Berlin ist in dieser Zeit die Turn- und Sport-Werbewoche" der gesamten Arbeiter-Sportlerschaft vorgesehen. Sämtliche Arbeiter-Sportkartelle in den 20 Verwaltungsbezirken der Stadt sind schon in voller Tätigkeit, um in ihrem Bezirk die Arbeiter-Sportbewegung der Arbeiterschaft vorzuführen. Am Sonntag, den 13. Juni, finden dann die Bezirksveranstaltungen im Stadion Grunewald mit dem „Reichs-Arbeiter-Sporttag" ihren Abschluß. Wir laden heute schon die Arbeiterschaft Groß-Berlins ein, sich die Veranstaltungen in den Bezirken anzusehen, insbesondere aber die Abschlußveranstaltung mit ihrem Massenaufmarsch an Kindern, Frauen und Männern jeglicher Sportart. Näheres hierüber wird noch bekanntgegeben. Wir bitten alle Arbeiterparteien und Gewerkschaften für den 13. Juni keine größeren Veranstaltungen zu treffen, um sich restlos an der Veranstaltung ihrer Arbeitsbrüder in den Sportorganisationen im Stadion Grunewald beteiligen zu können.

Achtung, Wienfahrer! Da die Anzahl der Mitglieder des Kartellverbandes, die am Sportfest in Wien teilnehmen wollen, sich als größer herausgestellt hat, als zuerst angenommen wurde, kann nun eine Reiseverbilligung durch Gesellschaftsfahrt eintreten. Alle Teilnehmer an dieser Fahrt werden aufgefordert, sofort, spätestens aber bis 9. Mai, Namen, Adresse und Vereinszugehörigkeit an die Geschäftsstelle des Kartellverbandes, Robert Oehlschläger, Berlin N. 65, Hochstädterstr. 10 (Tel. Moabit 8034), einzusenden. Beachrichtigungen über Bestimmungen und Bedingungen, Fahrkosten usw. geschieht durch Oehlschläger.

Eine Spreewald-Gesellschaftsfahrt.

Der Spreewald, jenes herrliche Wald- und Wiesengebiet im oberen Laufe der Spree, steht jetzt im Schmuck frischen Grüns und der Blüte der Obstbäume. Der Touristenverein „Die Naturfreunde", Gau Brandenburg, will es unternehmen, naturfreudige Großstädter in dieses landschaftliche Idyll zu führen. Er veranstaltet deshalb für den 8. und 9. Mai eine Fahrt durch den Oberspreewald, die am Sonnabend mittag beginnt und noch am selben Tage eine Kahnfahrt nach Burg einschließt. Am Sonntag vormittag sind die Teilnehmer dann Zuschauer des farbenschönen Kirchgangs der Wendinnen. Nach der Mittagsrast beginnt die große, mehrstündige Kahnfahrt durch die Burger Kaupen zum Hochwald. Lübbenau wird erreicht, von wo die Rückfahrt angetreten wird. Näheres über diese Gesellschaftsfahrt und Teilnehmerkarten — 12,50 M. für Eisenbahn-Hin- und Rückfahrt, zweimaliger Kahnfahrt, Logis (Betten) mit Kaffee und Mittagessen — bei den Genossen H. Sinn, N. 20, Stettiner Str. 30; B. Damnitz, N. 65, Lüderitzstr. 58; K. Kistner, SW. 29, Gneisenaustr. 25 und W. Bulan, SO. 36, Krüllstr. 1.

Eröffnung der Leipziger Bundesturnhalle.

Die Bundesschulmusterklassen des Arbeiter-Turn- und -Sportbundes eröffnen in den nächsten Tagen den Betrieb in der Turnhalle der Bundesschule in Leipzig. Der 10. Mai wird der denkwürdige Tag sein, an dem die Turnhalle ihrer für die Körperpflege der Arbeiterschaft hochwichtigen Bestimmung übergeben wird. Im Beisein aller Musterklassen wird die Eröffnung in Form einer schlichten Feier vor sich gehen. Die Klasse der Schwimmer und Turnspieler wird anschließend mit ihren Uebungen den Betrieb eröffnen.

Um die Bundesfußballmeisterschaft.

Langsam neigen sich die Spiele um die höchste Ehre, die Bundesmeisterschaft, ihrem Ende entgegen. Berlin, der 1. Kreis, hat auf seinem letzten Kreistag beschlossen, nicht mehr an den Spielen teilzunehmen. So blieben im Ostdeutschen Verband nach Pommern (15. Kreis), Lausitz (16. Kreis) und Ostpreußen (12. Kreis) übrig. Nachdem Stettin-Ramitz in Forst von Süden die gerade nicht sanfte Niederlage von 10:1 erhielt, spielten am Sonntag wieder in Forst der Vertreter des 12. Kreises Ponarth-Königsberg und Forst-Süden um die Ostdeutsche Verbandsmeisterschaft. Ponarth, die noch vom vorigen Jahr aus dem Spiel gegen Breslau den Berlinern bekannt sein dürften, verloren unverdient nach Spielverlängerung mit 3:2. Bis zur Pause führte Ponarth noch mit 2:1, trotzdem sie schon zu Beginn des Spieles einen Spieler durch Unfall verloren. Kurz vor der Pause mußte noch ein Spieler ausscheiden. Auch nach der Pause war Ponarth ständig überlegen. Erst 4 Minuten vor Schluß erzielt Forst den Ausgleich. Die Spielverlängerung brachte dann in der 3. Minute das siegreiche Tor für Süden. Forst-Süden vertritt somit den Ostdeutschen Spielverband in den Meisterschaftsspielen. — Der Mitteldeutsche Verband wird wieder durch den Bundesmeister Dresdener Sportverein 1910 vertreten, der bereits sein Vorrundenspiel gegen Bochum-Laer absolviert hat. Mit 3:3 unterlagen die Bochumer, denen es in den Spielen um die Nordwestdeutsche Meisterschaft gelang, die Bremer Weser mit 2:1 zu schlagen. — Am 9. Mai treffen sich nun im zweiten Vorrundenspiel in Nürnberg der Vertreter Süddeutschlands Nürnberg-Schweinau und Forst-Süden. Ob es den Forstern gelingt, die Nürnberger zu schlagen, ist sehr fraglich. Die größere Chance hat zweifellos Nürnberg. Der Sieger dieses Spiels trifft sich dann am 30. Mai mit dem Dresdener Sportverein in Dresden zum Endspiel um die Bundesfußballmeisterschaft.

Handball.

Der vergangene Sonntag lockte viele Spaziergänger nach dem Friedrichshain, auf dessen Sportplatz die interessante Begegnung im Handball: Leipzig-Ost 1 gegen Sparta-Berlin 1 stattfinden sollte. Um die Barrieren drängten sich viele Zuschauer. Beide Mannschaften stellten sich vollzählig dem Schiedsrichter. Gleich nach dem Anpfiff drückte Sparta auf das Leipziger Tor. Häufige Torbesuche brachten jedoch nichts Zählbares ein. Die Mehrzahl der Schüsse, zu hoch geworfen, landen im Aus. Auch die gute Deckung der Leipziger Verteidigung verhindert den Erfolg. Leipzig zeigt gute Durchbrüche, deren einer in der 22. Minute zum Tore führt, da die Sparta-Verteidigung zu weit aufgerückt ist. Nach der Pause läßt das Tempo merklich nach. Sparta, scheinbar sehr ermüdet, vernachlässigt jetzt das Stellungsspiel und verliert daher oft den Ball an den Gegner. Leipzig hat jetzt mehr vom Spiel. Während sie noch zweimal zum Erfolge kommen, werden bei Sparta Tormöglichkeiten durch Abseitsstellung der übereifrigen Stürmer sowie unplazierte Würfe verhindert, so daß sie sich, eigentlich unverdient, mit 0:3 geschlagen bekennen mußten.

MSV.-Hockey.

Von den für den gestrigen Sonntag angesetzten Spielen kam nur das Spiel der Freien Turnerschaft Groß-Berlin-Norden II. 1. Mannschaft, gegen Fichte 10, 1. Mannschaft, zum Austrag, welches Fichte mit 0:3 verlor. Fichte hat jetzt viel junge Spieler eingestellt und dürfte nach intensivem Training und Erlernung besserer Stocktechnik eine beachtenswerte Mannschaft abgeben. Bei Groß-Berlin sah man nicht das gewohnte flüssige Spiel. Auch dieser Mannschaft tut Auffrischung sehr not! In dem bedeutendsten Treffen des Tages: Fichte-West gegen ATV. Pankow, wo es die als Meister der Gruppe bezeichnete Fichte-West-Mannschaft vor, nicht anzutreten. Dem Serienergebnis nach ist nun Groß-Berlin Spitzenreiter. Was nun? Auch der Sportverein Moabit zeigte dies unsportliche Benehmen und ließ seinen angesetzten Gegner Roland vergeblich warten. Nennt man das Propaganda für den Hockeysport? Die versetzten Pankower gaben dann einer Lichtenberger ASC.-Mannschaft ein Gesellschaftsspiel und gewannen 6:1. In einem vorher stattgefundenen Freundschaftstreffen ASC. II gegen Lichtenberg kombiniert siegte Lichtenberg mit 3:1.

Hockeyspiel Freie Turnerschaft Schönholz I gegen Leipzig-Ost I 7:2 (Halbzeit 1:6). Am Sonntag standen sich in Schönholz obige Gegner im Freundschaftsspiel gegenüber. Es war ein gutes, schnelles Spiel. Was Schönholz an Technik voraus hatte, machte Leipzig durch Eifer und Schnelligkeit wieder gut. Beim Stande von 2:6 gelang es Leipzig, in kurzen Abständen durch leichtsinniges Spiel der Schönholzer Hintermannschaft 2 Tore nachzuholen. Vorher spielten Leipzig-Ost II gegen Schönholz II 3:1. Leipzig-Ost Frauen gegen Schönholz Frauen 1:3. Auch in diesen beiden Spielen wurde viel Gutes gezeigt.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität". Veranstaltung am 9. Mai. Der Bundesvorstand ruft am 9. Mai alle Mitglieder des Bundes zur Sternfahrt auf. Der Bezirk II, Gau 9, veranstaltet gleichzeitig sein 5. Saalsportfest in den Festräumen des Lokales Sanssouci, Niederschönhausen. — **Achtung, Rennfahrer!** Montag, 10. Mai, 7½ Uhr, im Vereinshaus Michaelkirchstr. 24, Zusammenkunft aller Rennfahrer und des Wettfahrausschusses. Die am Rennen startenden Teilnehmer werden nur in dieser Sitzung aufgestellt; aus diesem Grunde muß jeder Rennfahrer erscheinen. Genossen, welche als Schiedsrichter sich betätigen wollen, sind erwünscht. Neue Mitglieder können in dieser Rennfahrersitzung aufgenommen werden. Beitrag 1,50 M. vierteljährlich.

Zusammenturnen aller Turn- und Sportgenossen über 35 Jahre. Am 8. Mai findet das Altersriegenzusammenturnen in der Rütlistraße in Schöneberg statt. Nach dem Turnen Sitzung bei Gustav Henrich, „Hotel Eberhof", Berlin-Schöneberg, Eberstr. 68. Tagesordnung: „Altersriegenwarte".

Lichtenberger Ruder-Gesellschaft 1914 E. V. Am 9. Mai, 3 Uhr, findet die Bootshausweihe des von den Mitgliedern erbauten Bootshauses in Spandau, Tiefwerderwiesen, statt, zu der alle Genossen herzlich willkommen sind.

ASC. „Voran", Niederschönhausen. Freitag, 7. Mai, steht „Voran" in seiner Turnhalle, Niederschönhausen, Bismarckstr. 11, einer B-Mannschaft der Sportlichen Vereinigung Nord-Ost im Gesellschaftskampf gegenüber. Zugleich erfolgen drei Herausforderungen im Jiu-Jitsu. Beginn 8 Uhr. Eintritt frei. Nachdem findet eine öffentliche Uebungsstunde statt. ASC. „Voran" beginnt jetzt mit einem neuen Jiu-Jitsu-Kursus für Anfänger. Anmeldung Dienstag und Freitag 8—10 Uhr Turnhalle Bismarckstraße.

Freier Kanu-Verein Stralau. Nächste Versammlung 5. Mai im Restaurant Hoffmann, Markgrafendamm Ecke Stralauer Allee. Aufnahme neuer Mitglieder. Schriftliche Meldungen an A. Herrmann, Lichtenberg, Dottistr. 12.

Freie Turnerschaft Lichtenberg-Friedrichsfelde. Die Vereins-Frauen-Abteilung turnt jeden Mittwoch von 8—10 Uhr in der Turnhalle des Jahn-Realgymnasiums in der Schreiberhauer Straße. Frauen und Mädchen über 20 Jahre, welche gewillt sind, daran teilzunehmen, laden wir herzlich ein.

Touristenverein „Die Naturfreunde" (Zentrale Wien). **Abt. Prenzlauer Berg:** Donnerstag, 6. Mai, 8 Uhr, im Jugendheim in der Schule Danziger Straße 28. Vortrag des Genossen Dr. Max Schütte über Ferdinand Lassalle. Gäste herzlich willkommen. — **Musikgemeinschaft des Werbebezirks Norden:** Mittwoch, 5. Mai, 7½ Uhr, Uebungsstunde beim Genossen Lehmann, Gaudystraße 21. — **Ortsgruppe Berlin:** Mittwoch, 5. Mai, in der Schule Weinmeisterstraße, Funktionärversammlung. Zutritt nur gegen Vorzeigung des Funktionärausweises. Monatsprogramme mitbringen. — **Abt. Wedding:** Dienstag, 4. Mai, im Heim Wiltcher Str. 48, Volkstanz und Volkslied. Gäste willkommen. — **Abt. Friedenau:** Dienstag, 4. Mai, im Heim Offenbacher Str. 3a, Diskussionsabend: „Warum 1. Mai?" — **Ortsgruppe Berlin:** Unser Mitglied Friedel Wittmaak (Abt. Wedding) ist am Mittwoch, 28. April, verstorben. Einäscherung Dienstag, 4. Mai, 3½ Uhr, im Krematorium Gerichtstraße. Zahlreiches Erscheinen wünscht die Ortsgruppenleitung.

Freie Schwimmer Charlottenburg 04 e. V. Die Fortsetzung der Quartalsversammlung findet nicht am Mittwoch, 5. Mai, sondern am Sonnabend, 8. Mai, 8 Uhr, bei Schülbach, Charlottenburg, Königin-Elisabeth-Straße, statt.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbanner „Schwarz-Rot-Gold".

Geschäftsstelle: Berlin S. 14, Sebastianstr. 37/38, Hof 2 Tr.

Schöneberg. Di., d. 4., 8 Uhr, Versammlung der Gruppenführer bei Kumm, Merkurstraße. — **Kowawes.** Mi., d. 5., 8 Uhr, Kameradschaftsabend mit Damen. Bekanntgabe des Festprogramms der Bannerweihe am 6. Juni. Ausgabe der Festplaketten. Sonntag, d. 9., Autofahrt nach Treuenbrietzen, Bannerweihe. — **Mitte.** Kameradschaftsversammlungen: Di., d. 4., 8 Uhr: Kameradschaft I Artilleriestr. 11; Kameradschaft V Hortelstraße 7; Kameradschaft VI Yorckstr. 19. Mi., d. 5.: Kameradschaft III Stallschreiberstr. 39. Do., d. 6.: Kameradschaft IV Dirckenstr. 1. — **Wedding:** Mi., d. 5., 7 Uhr, Vollversammlung Pharussäle (Kleiner Saal). Erscheinen aller Mitglieder notwendig. Kameraden, die an der Autofahrt am Sonntag, d. 9., nach Strausberg teilnehmen und sich bisher noch nicht gemeldet haben, müssen ihre Meldung sofort bei Müller, Ufcrstr. 12, abgeben. Die Block- und Straßenführer geben die bei ihnen abgegebenen Meldungen sofort bei Müller ab. — **Tempelhof.** Mi., d. 5., 7½ Uhr, Mitgl.-Vers. im Birkenwäldchen Tempelhof, Manteuffelstraße. Vortrag. — **Zehlendorf.** Di., d. 4., 8 Uhr, Funktionäre und Ausschüsse bei Micklen, Potsdamer Straße.

Typographia. Die Sänger werden ersucht, zu der am Dienstag, 4. Mai, stattfindenden sehr wichtigen Uebungsstunde pünktlich und vollzählig zu erscheinen. Die Sänger, welche bisher versäumt haben, sich in die Listen für Brandenburg einzuzeichnen, werden hiermit dringend ermahnt, dies schleunigst nachzuholen. Auch die Frauen erhalten Quartier. Sorge jeder an seinem Teil dafür, daß wir wenigstens am 1. Pfingstfeiertag würdig vertreten sind. Am 5. Mai, 7½ Uhr, Bezirksübungsstunde im Gewerkschaftshaus. Erscheinen aller Sänger Ehrensache.

Esperanto-Gesellschaft Charlottenburg. Sonnabend, 8. Mai, 8 Uhr, im Chen-Palast, Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 34, Propagandafest mit Ball, Theater, Tombola usw. Alle Esperantofreunde sind eingeladen. Karten zu 1,50 M. sind an der Abendkasse erhältlich.

Longfellow English Debating Club, Bülowstr. 104. Mittwoch, 5., 8 Uhr: Dr. Ehrlich — Mr. Gordon: „For Vaccination — Against Vaccination".

Sind Sie ein Verbrecher?

Sie glauben: nein? Nun, ich sage Ihnen, daß die Verbände des Weinhandels und Weinbaues Sie dafür halten, wenn Sie sich Ihre Fruchtweine mit Bierkahefen nach den Vorschriften des „Das neue Weinbuch" (Verlag Friedr. Sauer, Gotha) — Preis 25 Pf., in den Drogerien erhältlich — bereiten, weil sie hierdurch den Traubenweinen zu ähnlich werden und weil sie nur einen Bruchteil wie diese kosten (1 Flasche 15 bis 25 Pf.). Hat doch selbst ein Weinschulprofessor dem Reichsministerium des Innern erklärt, daß z. B. in derartig bereiteten Feigenweinen selbst eine geübte Zunge den Feigengeschmack nicht herausschmecken könne, Fruchtweine aber müßten nach Früchten schmecken, sonst — machen sie dem Weinbau zu große Konkurrenz.

Also: wenn Sie kein Verbrecher sein wollen, dann lesen Sie auch erst obiges Buch nicht!

Die „Aboag" 1925.

77 Millionen Fahrgäste. — 10 Proz. Dividende.

Die Allgemeine Berliner Omnibus-A.-G. hat auch im Jahre 1925 wieder eine sprunghafte Erweiterung ihrer Verkehrsdienste erfahren. Obwohl im Jahre 1925 nur zwei Stadtlinien und eine Vorortlinie hinzukamen, gegen vier bzw. fünf im Vorjahre, erhöhte sich die Zahl der Fahrgäste von 48,4 auf 77 Millionen (gegen 23,4 Millionen 1923); die Zahl der Wagenkilometer von 8,5 auf 14 Millionen (gegen 4,6 Millionen Kilometer 1923). Die Zahl der Angestellten ist von 1309 auf 1993 erhöht gegen 727 Angestellte im Jahre 1923. Die Inanspruchnahme und die Betriebsleistungen erfuhren in den letzten beiden Jahren also eine Steigerung auf über das dreifache.

Das finanzielle Ergebnis ist entsprechend. Die merkwürdige Ankündigung vom Vorjahr, daß in absehbarer Zeit eine Erhöhung der Tarife nötig werde, war offensichtlich abwegig. Nach der Gewinnrechnung erhöhten sich die Betriebseinnahmen von 9,64 auf 14,98 Millionen Mark. Die Betriebskosten sind mit 11,50 Millionen (einschließlich der Steuern) ausgewiesen gegen 7,04 Millionen im Vorjahre. Die schon im Vorjahr sehr beträchtlichen Abschreibungen (1924: 1,8 Millionen) sind für 1925 noch auf 2,44 Millionen erhöht. Die Ueberschüsse müssen sehr bedeutend gewesen sein. Denn neue Mittel flossen der Gesellschaft nur aus der Begebung von 1,2 Millionen Vorzugsaktien, teilweise vielleicht auch aus der Erhöhung der Kreditoren von 0,50 auf 1,56 Millionen zu. Die Erhöhung der Posten Grundstücke (6,10 gegen 4,46 Millionen) und Kraftwagen (4,17 gegen 1,8 Millionen) übersteigt aber trotz vorheriger Abschreibungen von 2 Millionen auf diese Posten den Zufluß neuer Mittel ganz bedeutend. Als Reingewinn werden 1,05 Millionen (gegen 775 697 M. 1924) ausgewiesen. Davon werden auf die Vorzugsaktien 6 Proz., auf die Stammaktien 10 Proz. Dividende verteilt.

Die Gewinnpolitik, die mehr Gewinne versteckt, als sie ausweist und den Gewinnstandpunkt auch da in den Vordergrund stellt, wo das Verkehrsinteresse ihn zurücktreten lassen sollte, verdiente eine Korrektur. Es ist durchaus nicht einzusehen, daß neue Linien, die im Verkehrsinteresse erwünscht sind, bei einem so gut rentierenden Unternehmen unter dem Gewinninteresse leiden sollen. Der innere Betrieb der „Aboag" erfährt infolge der Ausdehnung der Verkehrsdienste erhebliche Erweiterungen und Umstellungen. Die Beschaffung von 200 neuen Wagen erfordert den Neubau eines Betriebshofes, für dessen Errichtung an der Helmholtzstraße im Westen der Stadt ein Grundstück angekauft wurde. Die Wagenbauwerke G. m. b. H., in der bekanntlich die Karosserien gebaut werden, werden nach Treptow, Eichenstraße umgesiedelt.

Der „Hibernia"-Abschluß.

Stärkung der inneren Reserven.

Die preußische Bergwerksgesellschaft „Hibernia" bringt dem Staat für 1925 keine Dividende, aber sie schließt das Geschäftsjahr mit einem für die Zeit der schwersten aller bisherigen Kohlenkrisen beachtlichen Erfolg: bei einem um 25 Proz. (von 3,93 auf 4,87 Millionen) gesteigerten Betriebsüberschuß erhöht sie durch um 50 Proz. vermehrte Abschreibungen (von 3,27 auf 4,94 Millionen) die Widerstands- und Konkurrenzkraft der Hiberniazechen. Allerdings wurde dieser Stärkung der Widerstandskraft, offenbar mit Rücksicht auf die weitere Verschlechterung der Kohlenlage im Jahre 1926, auch die im Vorjahr noch erfolgte Verteilung der Dividende auf die 8 Millionen Vorzugsaktien geopfert.

Der Erfolg ist der Anwendung der beiden Hauptprinzipien rationeller Kohlenwirtschaft in Krisenzeiten zu danken: die Förderung auf die leistungsfähigsten Zechen zu konzentrieren und die Verwertung der Kohlen in eigenen Betrieben auszubauen. So erfolgte im September 1925, nachdem die Förderung schon vorher weitgehend eingeschränkt worden war, die Stillegung der Zeche Hibernia; ebenso ist die Förderung von „General Blumenthal" beträchtlich zurückgeschraubt. Mit Ausnahme von „Altstaden" ist infolgedessen die Tagesförderung auf den übrigen fünf Zechen bedeutend vergrößert. Die Kohlenrohförderung auf sämtlichen sieben Zechen stieg 1925 gegen 1924 von 4,63 auf 5,11 Millionen Tonnen. Der Abstand der Kohlenrohförderung gegenüber 1913 wurde von 25,5 auf 17,8 Proz. verringert. Die Reinförderung je Arbeitstag brachte für 1925 eine Erhöhung von 14 088 auf 15 459 Tonnen. Sie bleibt aber gegenüber 1913 noch um 3693 Tonnen zurück.

Im Gegensatz dazu hat die Kohleverwertung im eigenen Betrieb der Menge und dem Erfolg nach diejenige von 1913 überschritten. Wenn auch der größte Teil der Förderung (65,18 Prozent) noch verkauft wurde, so liegt die verarbeitete Kohlenmenge mit 993 000 doch höher als 1913. Die Kokserzeugung ist mit 774 000 gegen 714 000 um 60 000 Tonnen höher als 1913. Gegenüber 1924 mit 563 000 Tonnen beträgt die Steigerung 37,47 Proz. Die Brikettherstellung ist gegen 1924 um 50 Proz., gegen 1913 auf das Zweieinhalbfache erhöht. Die Krafterzeugung ist auf 61 Millionen Kilowattstunden gegen 53 Millionen 1924 und 55 Millionen 1913 gesteigert. Gewinnung und Absatz von Nebenerzeugnissen zeigen in den Gesamtziffern gegenüber 1913 keine bedeutende Erhöhung, jedoch ist eine bedeutende Verschiebung zu den hochwertigen Nebenerzeugnissen hin zu verzeichnen. So ist die Erzeugung von Rohbenzol mit 9044 Tonnen gegen 1913 mehr als verdoppelt, die von gereinigtem Benzol mit 6017 Tonnen fast verachtzehnfacht. Die fünf Ziegeleien konnten an den besseren Absatzbedingungen 1925 durch eine Vervierfachung der Ziegelproduktion auf 15,88 Millionen teilnehmen, eine Ziffer, die nur mit 1,4 Millionen Stück hinter der von 1913 zurückbleibt.

Bilanz und Gewinnrechnung zeigen wie gesagt das Bestreben, die inneren Reserven zu stärken. Die Betriebswerte sind vielfach niedriger angesetzt als im Vorjahr, insbesondere Mobilien (12,8 gegen 15,0 Millionen) und Material- und Produktenbestände (3,2 gegen 5,2 Millionen). Beteiligungen bei anderen Gesellschaften (1,12 Millionen Zeche Deutscher Kronprinz) sind unverändert. Die Forderungen aus laufenden Geschäften sind mit 12,75 gegen 8,59 Millionen beträchtlich erhöht, was sich aus den schwierigen Zahlungsverhältnissen erklären dürfte. Darauf läßt auch die Verringerung der Bankguthaben und der neue Posten Wechselbestände schließen. Die Schulden aus dem laufenden Geschäft sind gegen das Vorjahr mit 9,20 Millionen trotz der Erweiterung der Geschäfte niedriger.

Ueber das neue Geschäftsjahr spricht sich der Geschäftsbericht ungünstig aus. Seit Beginn des Jahres waren in großem Umfang wieder Feierschichten notwendig. Gegenüber dem Dezember 1925 sei die Beschäftigung des Kohlensyndikats gesunken: im Januar um 10 Proz., im Februar um 11 Proz., im März um 19 Proz.

Scharfe Abfuhr.

Zu den Angriffen der „Gesfürel" gegen Rummelsburg.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats, Oberbürgermeister Böß, nahm in der Aufsichtsratssitzung der städtischen Berliner Elektrizitätswerke A.-G. am 27. April 1926 Veranlassung, auf die Ausführungen einzugehen, die die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen (Gesfürel) in ihrem Geschäftsbericht über das Jahr 1925 zur Frage der Errichtung des Großkraftwerkes der Bewag in Rummelsburg macht. Er gab seinem Erstaunen darüber Ausdruck, daß die Gesfürel diese Angriffe in die Oeffentlichkeit bringe, ohne den Sachverhalt zu kennen oder richtig wiederzugeben. Es müsse der Gesfürel bekannt sein, daß das neue Werk in Rummelsburg in erster Linie zur Erzeugung des sehr stark gestiegenen Bedarfs und zur Schaffung der in den letzten Jahren völlig verschwundenen Reserven diene, und die Ziele der städtischen Elektrizitätswerke nicht nur durch Vergrößerung oder Neuerrichtung von Fernkraftwerken erreicht werden können. Daß der Neubau reichlich dimensioniert sei, entspräche den Grundsätzen wirtschaftlicher Geschäftsführung, wie sie z. B. auch von der Gesfürel selbst bei ihrem Werk Südwest gerade in letzter Zeit angewendet worden seien. Die Kritik, die die Gesfürel ausübe, werde in interessanter Weise dadurch beleuchtet, daß ungefähr zur selben Zeit, in der ihr Geschäftsbericht mit den Angriffen auf Berlin erschienen sei, in dem sie das Zutreffen von Sicherheitsgründen gegen den Fernstrom bestreitet, in Berlin zwei große Störungen (Gewitter) in der Stromversorgung eingetreten seien, die nur auf der Fernstromversorgung beruhen. Wenn schließlich nach der Ansicht der Gesfürel das Rummelsburger Werk nicht die beste Möglichkeit der Stromversorgung darstellt, so sei es um so erstaunlicher, daß sie sich in letzter Zeit besonders lebhaft um Strombezug aus einem solchen Werk von ungenügender Wirtschaftlichkeit bemüht habe. Der Aufsichtsrat stimmte diesen Ausführungen zu und bedauerte mit dem Vorsitzenden, daß die Antipathie gegen jede Unternehmung der öffentlichen Hand die Gesfürel zu so völlig unbegründeten Angriffen geführt habe.

Wir haben dieser weiteren Abfuhr für heute nichts hinzuzufügen.

Das Schicksal des Franken.

Es hatte lange Zeit den Anschein, als sollte es wenigstens Belgien gelingen, seine Frankenwährung zu stabilisieren. Das Scheitern der geplanten Stabilisierungsanleihe in New York ist aber zum Ausgangspunkt für einen Sturz des belgischen Franken geworden, der in den letzten Tagen besonders heftig wurde. Gegenüber dem englischen Pfunde lautet die letzte Notiz 147,43 Franken. Damit hat der belgische Franken den französischen in der Abwärtsbewegung bis auf eine Differenz von 1 Frank eingeholt. Wie man das Schicksal der Frankenwährung einschätzt, zeigen zwei Meldungen aus Frankreich und Belgien. Nach der ersteren haben die französischen Wollwebereien ab 1. Mai die Goldfrankenrechnung über den Stand des Dollars eingeführt. In Luxemburg erwägt man, die vertraglichen wirtschafts- und finanzpolitischen Bindungen mit Belgien, die auch auf das luxemburgische Geld einwirken, zu revidieren. Beide Meldungen lassen erkennen, daß das Vertrauen in die Stabilisierung der Frankenwährungen zunehmend schwindet. Die Einführung der Goldrechnung durch die Industrie muß, nach den bei uns gemachten Erfahrungen, für den Verfall der Frankenwährung besonders gefährlich werden, wenn ihr nicht bald auch Goldsteuern und der Kampf um Goldlöhne in Frankreich und Belgien folgen.

Produktionseinschränkungen im westoberschlesischen Kohlenbergbau. Das Oberschlesische Steinkohlensyndikat in Gleiwitz hat laut Fachblatt „Industrie-Kurier" mit Wirkung vom 1. Mai d. J. einige Aenderungen in den Preisen eintreten lassen, mit der Begründung, daß die bestehende Abstaffelung der Preise den Marktverhältnissen nicht mehr entspreche. Es wurden ermäßigt die Preise für Griesflammkohle um 0,90 Mk., für Kokskohle um 0,61 Mk., und dafür erhöht die Preise für Nätterklein um 0,87 Mk. und für Staubkohle um 0,20 M. je Tonne. Ferner wurde eine Fördereinschränkung von 15 Proz. für Kohle und Briketts und 35 Proz. für Koks beschlossen. Es erscheint nach dem Fachblatt zweifelhaft, ob diese Einschränkung bei der gegenwärtigen Marktlage als ausreichend angesehen werden kann, da in letzter Zeit der Absatz tatsächlich bereits um 25 bis 30 Proz. bei den meisten Verwaltungen hinter den Beteiligungsziffern zurückgeblieben ist. — Bis vor kurzem noch war der westoberschlesische Steinkohlenbergbau der hauptsächliche Nutznießer des deutsch-polnischen Zollkriegs. Durch die Absperrung der polnischen Kohle vom deutschen Markt, die dieser brachte, glaubte man dieses Gebiet produktionsfähig halten zu können. Jetzt muß man zu weitgehenden Produktionsbeschränkungen schreiten. Diese sind in dem Absatzmangel der verarbeitenden Industrie begründet, der natürlich durch den Zollkrieg mit Polen noch verschärft wird. Es wäre zu begrüßen, wenn der oberschlesische Kohlenbergbau aus der Tatsache der Produktionseinschränkung im Bergbau die Erkenntnis ziehen würde, daß auch dieser Gewerbezweig an dem baldigen Abschluß eines Handelsvertrages mit Polen interessiert ist.

Die Norddeutschen Kabelwerke A.-G. in Neukölln haben im Jahre 1925 nach ihrem Geschäftsbericht zwei Drittel ihrer Belegschaft entlassen und einzelne Abteilungen stillgelegt. Trotzdem schließen sie ihre Bilanz bei einem Aktienkapital von 2,5 Millionen Mark mit einem Reingewinn von 25 597 Mk. ab. Im laufenden Geschäftsjahr hat sich nach den Mitteilungen in der Generalversammlung der Geschäftsgang und auch die Liquidität gebessert. Die Gesellschaft war dadurch in der Lage, einen Teil der Rohmaterialien, die sie bisher nur gegen Akzeptkredite kaufte, bar zu bezahlen, was natürlich eine Verbilligung bedeutet. Gleichzeitig konnte sie Neueinstellungen vornehmen, welche die Belegschaft auf ein Halb des Bestandes zu Beginn des Jahres 1925 erhöhte. Die Neueinstellungen wären noch größer gewesen, wenn nicht in der Hauptsache die Abteilungen, bei denen die Einzelarbeit die Hauptrolle spielt, die Drähteabteilungen, die schlechtere Beschäftigung hatten.

Konkordia Spinnerei und Weberei. Die Spinner und Weber zählen bekanntlich zu den Arbeitern, die am schlechtesten bezahlt werden. Das macht es verständlich, daß die Verwaltung der Konkordia Spinnerei und Weberei Bunzlau und Marklissa in der Generalversammlung erklären konnte, daß die Erhöhung der Unkosten gegenüber dem Vorjahr aus den Lohnerhöhungen zu erklären seien. Die Löhne seien um 20 Proz., der Lebenshaltungsindex Schlesiens nur um 4 Proz. im Jahre 1925 gestiegen. Wie schlecht müssen die Löhne vor den Erhöhungen gewesen sein. Daß die Löhne nicht das Ergebnis geschmälert haben, beweist die Tatsache, daß für das Textilgewerbe das Wirtschaftsjahr 1925 dem Unternehmen bei einem Aktienkapital von 3,320 Millionen Mark einen Gewinn von 432 351 M. erbrachte, aus dem eine Dividende von 8 Proz. zur Verteilung gelangt. Die Gesellschaft hat 2 Mill. achtprozentige Schuldverschreibungen ausgegeben, die jetzt zu 92 Proz. aufgelegt werden. Der Ertrag dient zur Modernisierung der Betriebe.

Antrag auf Zollfreiheit für pflanzliche und tierische Oele und Fette. Beim Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft hat der Reichsverband des deutschen Ein- und Ausfuhrhandels beantragt, alle pflanzlichen und tierischen Fette, soweit sie zur Herstellung von Margarine geeignet sind, in Zukunft von jedem Zoll zu befreien. In einer ausführlichen Darlegung wird der Nachweis geführt, daß für die völlige Aufhebung der Zölle auf diese Positionen ein dringendes wirtschaftliches Bedürfnis bzw. Billigkeitsgründe vorliegen. Weiter wird darauf hingewiesen, daß sich seit dem Inkrafttreten der kleinen Zolltarifnovelle die Verhältnisse, soweit die in erster Linie betroffene Margarineindustrie in Frage kommt, verschlechtert haben. Die bekannten Abhängigkeitsverhältnisse in der Margarineindustrie, z. B., daß der deutsche Fabrikant gezwungen ist, seine Rohstoffe von Gruppen zu kaufen, die zu gleicher Zeit Lieferant und Konkurrent sind, sowie die Monopolbestrebungen der ausländischen Konzerne werden in diesem Antrag nochmals eingehend dargelegt.

Am Mittwoch, den 28. April 1926, verschied plötzlich und unerwartet im blühenden Alter von 19 Jahren unser lieber Kollege, Herr

Arno Krenzlin

Wir betrauern in dem Dahingeschiedenen einen vortrefflichen gewissenhaften Mitarbeiter, dem wir stets ein ehrenvolles Andenken bewahren werden.

Die Beerdigung findet am Dienstag, den 4. Mai, nachmittags 4 Uhr, vom Bartholomäuskirchhof, Weißensee, Falkenberger Weg, aus statt.

Das Personal der Firma Herrmann Gerson

Plötzlich und unerwartet ist uns durch den unerbittlichen Tod der Bureaubote, Herr

Arno Krenzlin

entrissen worden. Seine Pflichttreue und sein gediegenes Wesen sichern ihm stets ein ehrendes Andenken.

Die Inhaber der Firma Herrmann Gerson

Am 29. April, abends, verschied nach kurzem, aber schwerem Leiden mein herzensguter lieber Mann, unser lieber Schwiegersohn, Schwager und Onkel

John Ladewig

im 46. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: **Ida Ladewig, geb. Schwind**

Trauerfeier am 5. Mai, nachm. 4 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg.

Am Freitag, den 30. April, verschied nach 10wöchigem, schwerem Krankenlager unser treuer Mitarbeiter, der Packer

Wilhelm Schulz

im Alter von 47 Jahren.

Sein offenes und kollegiales Wesen sichern ihm ein ehrendes Andenken.

Geschäftsleitung und Personal der Vorwärts-Buchdruckerei und Verlagsanstalt.

Einäscherung Donnerstag, 6. Mai, nachmittags 5 Uhr, im Krematorium Baumschulenweg, Kiefholzstraße.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme bei der Trauerfeier meines lieben Mannes und unseres guten Vaters (18068)

Hermann Ulbrich

sagen wir allen Verwandten und Freunden, den Kollegen der Branche der Zigarettenmaschinenführer, der Ordnerschaft der Volksbühne, der Kolonie „Einsamkeit" und den Mietern des Hauses Andreasstr. 67 unseren innigsten Dank.

Hedwig Ulbrich und Kinder.

Danksagung

Für die herzliche Teilnahme bei der Trauerfeier meines inniggeliebten Bräutigams

Gustav Ballitzky

sage ich allen Vorwärts-Kollegen und -Kolleginnen meinen herzlichsten Dank.

Ida Lehnert als Braut.

Möbel-Hasemann

Neue Schönhauser Str. 1

Aufgestellt in vier Etagen

200 komplette

Speise- 360, 480, 680, 900

Herren- 350, 480, 550, 680

Schlaf- 370, 480, 540, 750

Wohnzimmer Ledermöbel Küchen 75.- Einzelmöbel jeder Art

Stets Gelegenheitskäufe in neuen Möbeln

Kataloge gratis

Trauerspenden jeder Art liefert preiswert **Paul Golletz**, vormals Robert Meyer, Mariannenstr. 3. Amt Moritzpl. 10908

Stellenangebote finden im Vorwärts beste Beachtung!

Stein- & Holzböden

verlieren niemals ihr schmuckes Aussehen, wenn sie wöchentlich einmal mit VIM gescheuert werden. Es macht so wenig Mühe: auf die gut angefeuchtete Stelle streut man etwas VIM, bürstet einigemale darüber und wäscht mit klarem Wasser nach. Die handliche Streudose beugt jeder Verschwendung vor. VIM ist säurefrei und greift kein Material an. Putzen Sie deshalb alles damit: Geschirr, Bestecke, Herd und Badeeinrichtung. Prächtig reinigt es nach schmutziger Arbeit Ihre Hände. Bei recht feuchter Anwendung und nur schwachem Druck auch gestrichene Türen, Treppen, Fenster sowie Glas und Porzellan.

Preis 30 Pfg.

V8

Fünf Fabeln.

Von Robert Louis Stevenson.

Der Teufel und der Schankwirt.

Einstmals hielt sich der Teufel in einer Schenke auf, wo ihn keiner kannte; denn dort verkehrten nur Leute, deren Erziehung vernachlässigt worden war. Er führte Böses im Schilde und hatte eine Zeitlang jeden bei den Ohren. Aber schließlich beobachtete der Wirt den Teufel verstohlen und ertappte ihn auf frischer Tat.

Und der Wirt holte ein Tauende.

„Nun werde ich dich dreschen!" rief der Wirt.

„Du hast keinen Grund, über mich aufgebracht zu sein," entgegnete der Teufel, „es liegt in meiner Natur, Böses zu tun."

„Stimmt das?" fragte der Wirt.

„Tatsache, ich versichere es dich," erwiderte der Teufel.

„Du kannst es wirklich nicht lassen, Böses zu tun?" fragte der Wirt nun.

„Nicht im mindesten," antwortete der Teufel. „Es würde eine unnötige Grausamkeit sein, ein Wesen wie mich zu verdreschen."

„Das würde es," sagte der Wirt.

Und er machte eine Schlinge und knüpfte den Teufel auf.

„So!" sagte der Wirt.

Die Kaulquappe und der Frosch.

„Schäm' dich," sagte der Frosch. „Damals, als ich eine Kaulquappe war, hatte ich keinen Schwanz."

„Das dachte ich mir!" rief die Kaulquappe. „Du bist auch nie eine Kaulquappe gewesen."

Der Bürger und der Reisende.

„Sehen Sie sich um," sagte der Bürger. „Das ist der größte Marktplatz der Welt."

„O, keineswegs," versicherte der Reisende.

„Nun, vielleicht nicht der größte," sagte der Bürger, „aber bei weitem der beste."

„Da haben Sie sicher Unrecht," entgegnete der Reisende. „Ich kann Ihnen sagen . . ."

Und des Abends, in der Dämmerung, trugen sie den Fremden zu Grabe. — —

Die vier Reformer.

Vier Reformer begegneten einander unter einem Dornbusch. Alle waren einig, daß die Welt geändert werden müsse.

„Wir müssen das Eigentum abschaffen," sagte einer.

„Wir müssen die Ehe abschaffen," sagte der zweite.

„Wir müssen Gott abschaffen," sagte der dritte.

„Ich wünschte, wir könnten die Arbeit abschaffen," sagte der vierte.

„Wir wollen doch nicht über die praktische Politik hinausgehen," sagte der erste.

„Zuerst müssen die Menschen auf ein gemeinsames Niveau gebracht werden."

„Zuerst," sagte der zweite, „muß den Geschlechtern die Freiheit gegeben werden."

„Zuerst," sagte der dritte, „müssen wir herauskriegen, wie es zu machen ist."

„Zuerst," sagte der erste, „muß die Bibel abgeschafft werden."

„Zuerst," sagte der zweite, „müssen die Gesetze abgeschafft werden."

„Zuerst," sagte der dritte, „muß die ganze Menschheit abgeschafft werden."

Buße.

Ein Mann traf einen weinenden Knaben.

„Warum weinst Du?" fragte er ihn.

„Ich weine über meine Sünden," sagte der Knabe.

„Du scheinst wenig zu tun zu haben," entgegnete der Mann.

Am folgenden Tage begegneten sie einander wieder. Und wieder weinte der Knabe.

„Warum weinst Du jetzt?" fragte der Mann.

„Ich weine, weil ich nichts zu essen habe," sagte der Knabe.

„Ich dachte mir, daß es dahin kommen würde," erwiderte der Mann.

Das große Tauziehen in England.

Aus dem „New Leader"

Die Zukunft des deutschen Waldes

Von Karl Förster.

Die folgenden Ausführungen des bekannten Pflanzenzüchters entnehmen wir dem neuesten Heft der „Gartenschönheit".

Wir stehen im Beginn der größten Weltwende des Wald- und Gartenwesens, welche die Geschichte kennt. Es ist an der Zeit, immer größere Kreise, die diesen Dingen noch fern sind, mit Ahnung und lebendigen Begriffen dieser neuen Entwicklung zu erfüllen. Unser Gefühl meint ganz andere Gärten und Wälder, als wir haben. Hat nun dieses Gefühl, das ganz andere und reichere Wälder fordert, recht oder hat es sich, wie bisher, forstwirtschaftlichen Notwendigkeiten zu beugen? Sollen wir auf alle Zeit hinaus in diesen jahreszeitlosen öden Kiefernwäldern unser Leben vertrauern oder werden hier dereinst ganz andere Wälder erstehen, hat der Romantiker oder der Fachmann recht?

Die Antwort auf diese Frage ist überraschend. Die Pioniere der modernen forstwirtschaftlichen Gestaltungsarbeit geben dem Waldromantiker recht auf Grund ihrer dreißigjährigen Waldarbeiten an armen Böden. Das Gefühl für Naturromantik erweist sich immer mehr als wesensins mit der weisesten Voraussicht in die Gleichgewichtsbedingungen des großen Naturhaushaltes, was gleichbedeutend ist mit dem Wirtschaftshaushalte der Menschen.

Alles, was im Sinne neuer Waldschönheit und Wirtschaftlichkeit zu sagen ist, wird durch Zahlen jener großen und praktischen Forschungspioniere bis ins kleinste belegt. Ich nenne vier Namen, die im deutschen Volke, dessen Sinn für große Künstlernamen etwas sehr auf Kosten des Sinnes für Naturgestaltennamen entwickelt ist, unbekannt sind: Möller, Wiebecke, von Kaitsch und von Keudell. Und doch wird von diesen vier Namen unserer deutschen Welt ein Schönheitszuwachs von einer Fülle und Bedeutung kommen, neben der uns die Bereicherung, die wir manchem überall genannten Künstlernamen verdanken, verhältnismäßig klein und zeitlich erscheint.

Was soll nun aber plötzlich mit den deutschen Wäldern vorgehen? Wachsen denn überhaupt auf den Kieferböden ganz andere Wälder, und sollen wir denn wirklich ohne übergroße wirtschaftliche Opfer aus dieser schrecklichen, allzu einseitigen Kiefern- und Fichtenwaldperiode herauskommen?

Die Zukunft gehört hauptsächlich dem Mischwalde, der vielartige Nadelhölzer und Laubhölzer vereinigt. Sie gehört dem Dauerwalde, indem es keinerlei glattrasierte Kahlschläge breiter Räume mehr gibt, sondern nur die alljährliche Ausholzung einzelner passender Bäume durch die ganzen Bestände verteilt. Diese Wälder bestehen aus Bäumen der verschiedensten Alter, verjüngt durch wildwachsende Sämlinge. Solche genügend reichliche Verjüngung durch Sämlinge ist im allgemeinen nur im Mischwalde möglich, weil hier die Aussichten für das Keimen und das erste Heranwachsen der Sämlinge von der Verschiedenheit des Jahreswetters genügend wechselreich begünstigt werden und der Boden nicht durch einseitige Beanspruchung verarmt.

Die Zukunftswälder, soweit sie den Namen verdienen, gehören ferner dem Prinzip der örtlichen Rassenpflege und der Rassenveredelung, sie gehört der Ertüchtigung der Pflanze genau so wie die Zukunft der Gärten. Der alte große Irrtum, daß Veredlung und Verfeinerung in Wäldern und Gärten, auch in Menschenwesen, Pflanzen und Tieren irgendwie durch Verzärtelung und Einbuße an Naturkraft erkauft werden müsse, wird abgebaut werden durch eine Unzahl neuer Ergebnisse der Arbeit an der Steigerung der Organismen.

Ueberall schlummern in den Organismen neben den Veredelungsmöglichkeiten unerweckt wartende Urkräfte und Widerstandsfähigkeiten, sowie vor allem auch Nachhaltigkeiten, welche die Lebenskraft der unbeeinflußten Natur unendlich übertreffen. Wenn man eine Goldranunkelpflanze aus den Wiesen, also einen Trollius der wilden europäischen Art, neben eine gartenveredelte Pflanze derselben Art in ein Wiesenbeet setzt und beide Pflanzen nach sechs Jahren mit den Erdwurzelballen herausgräbt, so kann noch ein Kind die wilde Pflanze tragen, während an der veredelten ein Mann schwer hebt.

Es ist noch gar nicht so lange her, daß man mit der Wahllosigkeit bei der Auswahl des Waldsaatgutes gebrochen hat. Wir haben noch in Deutschland an ungezählten Stellen Sämlinge französischer Kiefernrassen stehen, die nur ein Drittel der Wüchsigkeit bestgewählter lokaler Kiefernsorten erreichen.

Wir treten also ein in das Zeitalter der Entdeckung des genialen oder sonderlich begabten Individuums nicht nur in der Gartenpflanzenwelt, sondern auch im Baumreich der Wälder. Pioniere der Waldbaumzuchtarbeiten lassen schon jetzt unter Verwendung von hohen Feuerwehrleitern bestimmte Zweige wegschneiden, um Bestäubungen zu lenken und Saaten von bestimmten Zweigen zu ernten. Gehe durch einen Wald und sieh' die geheimnisvollen Unterschiede von Baum zu Baum.

Eine Eiche treibt früh, die andere spät, und eine blüht immer in Frostzeiten hinein, während die spätblühende diesen entrückt ist. Eine Eiche ist kahl, die andere schon belaubt, eine hat dunkelgrüne, glänzende Blätter, die andere zerfressenes und vermehltautes Laub. Jede Fichte hat ein anderes Gesichte und eine andere Geschichte — heißt es irgendwo. Ein Baum wächst schlank ohne Seitenverzweigung empor, ohne daß ein Eingriff geschah, der andere ist unten ganz mit Seitenzweigen umgeben. Unterschiede, die forstwirtschaftlich ganz ungeheuer ins Gewicht fallen. Die Ergebnisse dieser Zuchtarbeit aus holzwirtschaftlichen Gründen werden aber ebenso auch unserer Freude am Einzelbaum zugute kommen, dessen Schönheit wiederum im Dauermischwalde sich am stärksten auswirkt.

Das Wichtigste aber, was man von der Sendung des Dauermischwaldes moderner Struktur sagen kann, ist seine bodenveredelnde Kraft, die langsam, aber sicher wirkt, immer im Wachsen bleibt und nicht durch große Kahlschläge zerstört oder auf zwei bis drei Jahrzehnte unterbrochen wird. Im Walde der Zukunft gibt es kein Wegnehmen von welkem Laub oder welken Nadeln oder kleinem Reisig, kein Wegnehmen der alten Baumstümpfe und Wurzeln. Ihr Stehenlassen ist in seiner großen Bedeutung für das bakterielle Leben des Bodens wenigstens in vielen Bodenarten erkannt worden. Dem Waldboden wird sein natürliches Leben erhalten und der Stütterische Ausdruck vom unberührten Schmelze der Forsten wird tatsächlich als etwas erkannt, was zahlenmäßig größere Holzerträge bringt als banale Nutzwälder.

Im Zukunftswalde kommt nun überall wieder im Innern des Waldes, an allen äußeren Waldrändern und auch allen Rändern der Waldwege, auch der schöne, Schatten vertragende Waldstrauch und Waldranker, und der beerentragende und nesterbergende Wacholder zu seinem Recht, und zwar zunächst nicht einmal aus romantischen Anwandlungen, sondern aus der Einsicht in den Haushalt des Waldes.

Die Erkenntnis, daß mit Hilfe des Dauermischwaldes auf allen möglichen Böden, auch auf den heruntergewirtschafteten, allmählich wieder mit Vorteil fast alle Baumarten zu ziehen sind, hat zur Voraussetzung erfolgreiche und negative Erfahrungen von Generationen und Jahrzehnten, lange kühne und mühevolle, praktische Versuche. Eingehende Zahlenberichte über die Retabilitätsberechnungen der Dauerwalderträge und der Kahlschlagwalderträge führen zu weit.

Die Hummeln und der Klee. Als man seinerzeit Klee in Neuseeland angebaut hatte, gedieh er vortrefflich; er stand in schönster Blüte, die Landwirte freuten sich auf die Ernte und wiegten sich in der Hoffnung, im nächsten Jahre die eigene Saat verwenden zu können, um nicht auf England angewiesen zu sein. Aber der schöne rote Klee blieb taub und setzte keine Samen an; man war ratlos und wußte sich das nicht zu erklären. — Es war damals noch wenig in der Welt bekannt, was der unglückliche deutsche Botaniker Konrad Sprengel geleistet hatte. Sein später so berühmt gewordenes Buch „Das entdeckte Geheimnis der Natur" und sein Verfasser waren fast ganz der Vergessenheit anheimgefallen, wie es bedeutenden Männern und ihren Forschungen so oft passiert, wenn sie ihrer Zeit voraus sind. Man wußte daher nicht, daß eine große Anzahl von Pflanzen nur dann Samen ansetzt, wenn die Blüten von Insekten besucht werden, die beim Honigsuchen den Blütenstaub auf die Narbe bringen. — Erst als der berühmte Darwin 1841 auf die große Bedeutung der Hummeln für die Befruchtung verschiedener Kulturpflanzen energisch hinwies, dämmerte es in den Köpfen der englischen Landwirte. Man brachte Hummeln nach Neuseeland, und der Klee setzte Früchte und Samen an.

Man hat Darwins Propaganda für die Hummeln oft für übertrieben gehalten, ja man hat die Bedeutung der Hummeln für die Blumenbefruchtung sogar geleugnet, so daß sich kürzlich der amerikanische Forscher O. E. Plath veranlaßt gesehen hat, die Hummelfrage von neuem zu studieren. Er konnte Darwins Wort: „Je mehr Hummeln, um so fruchtbarer der Klee" vollauf bestätigen, und niemand hat mehr das Recht, diese nützlichen Tiere zu verunglimpfen und sie, wie es in dem bekannten Bürgerschen Hummellied geschieht, als bloße Lebemänner und Schwerenöter gelten zu lassen. Dr. W.

Woher stammt die Farbe des Amethystes? Die herrliche blaue Farbe des Amethyst, der schon im Altertum als Amulett gegen die Trunksucht empfohlen wurde, glaubte man bisher in Forscherkreisen auf Mangan zurückzuführen, welches in kleinen Teilchen in dem Edelstein enthalten ist. Neuere Untersuchungen von Liesegang und Will aber haben ergeben, daß die herrliche Farbe von winzigen Verunreinigungen des Steins herrühren, und zwar sind als Ursache der Färbung Niederschläge von Eisen und Lithiumverbindung festgestellt worden. Bei dem Erhitzen des Steins auf 500 Grad setzen sich diese farbenspendenden Metallsalze um und der Edelstein wird farblos. Bei weiterer Steigerung der Temperatur leidet das Gefüge des Amethyst, wodurch er eine milchige Trübung erhält.

Theater, Lichtspiele usw.

Staats-Theater
Opernhaus am Königsplatz
8 U.: Ritter Blaubart
Schauspielhaus
7 Uhr: Medea
Schiller-Theater
8 U.: Nathan d. Weise

Städtische Oper
Charlottenburg
8 Uhr:
Das Rheingold
Abonn.-Turnus IV

Deutsches Theater
Norden 10334—38
8 Uhr:
Unsere Kinder

Kammerspiele
Norden 10334—38
8 Uhr:
„... Die Nackten kleiden ..."
Ab morgen täglich:
Week-end
(Ueber'n Sonntag)

Die Komödie
Bismarck 2414, 7316
8¼ Uhr
Viktoria

Lessing-Th.
8 Uhr:
Gastspiel d. Saltenburgs Bühnen
D. fröhliche Weinberg

Kleines Th.
Sommerd. F. Lobe
8¼ Uhr:
Irrgarten der Liebe

Barnowsky-Bühnen
Theater Königgrätz. Str.
T.: Hasenheid. 2110
8 Uhr:
Nur noch 2 Aufführungen
Mrs. Cheneys Ende
Donnerstag 7½
Zum 1. Male
Dr. Schmidt

Komödienhaus
Tel.: Norden 6304
8 Uhr
Der Garten Eden

Die Tribüne
Tel.: Wilhelm 5365
8 Uhr
Der Rubikon

Deutsches Künstl.-Theater
8 Uhr
Ein Walzertraum

Th. a. Kurfürstendamm
Tägl. 8 Uhr:
Rebhuhn od. Die neue Fassade

Wallner-Theater
8 Uhr
Der heilige Brunnen
Bianco Posnets Erweckung

Metropol-Theat.
Gastsp. des Th. am Kurfürstendamm.
8½ Uhr: Die
Nacht der Nächte

Central-Theater
8 Uhr: **Eva Bonheur**
Ilka Grüning

Residenz-Theat.
8¼ U.: Verbotene Küsse
Revue in 13 Bildern
Eugen Rex, Metelka
Pr.: 75 Pf. bis 4 M

Theat. d. Westens
Tägl. 8 Uhr:
Gräfin Mariza
Pr. 50 Pf. bis 6 M
Keine Bons

Th. in d. Klosterstr.
8 Uhr:
Schmetterlingsschlacht

Neues Th. am Zoo
Tägl. 8 Uhr:
Der alte Dessauer
Operette in 3 Akten
Charlé, Vespermann
Falk, Kiper, Godau,
Straaten, Hainisch
Preise 0,50 bis 6 M.

Berliner Theater
8¼ Uhr: Donnerwetter, ganz famos

Rose-Theater
8¼ Uhr: Lilli muß heiraten

SCALA
8 Uhr 8 Uhr
Ein
sensationelles neues Programm!
Theaterkasse: Lützow 7857

Circus Busch
Täglich 7½ Uhr
Nur noch bis 15. Mai
Das Abschieds-Progr.
Billige Sommer-Preise
50 Pf. Preise 1 M. 1. Galerie 4 Loge
Keine Bons!
Vollständig mit Tier- und Tanz
Es klappert
die **Mühle von Sanssouci**
Labéro mit den Zoo-Löwen
und das große Circus-Programm!

Casino-Theater
Gr. Preisabbau!
Karten v. 50 Pf an
[illegible]
Das Recht auf Arbeit
Dazu das neue Mai-Programm!

8 Uhr: **Trianon-Th.**
Sommerd. M. Bing
Alraune
v. Hans Heinz Ewers

Volksbühne

Theater am Bülowplatz
8 Uhr:
Sturmflut
Morgen 7½ Uhr:
FAUST

Th. am Schiffbauerdamm
8 Uhr:
Marlborough
Morgen 8 Uhr:
Marlborough

DEIN ZIEL
in den Tagen vom
2.-6. MAI
ist die offizielle
REICHS GASTWIRTS MESSE
in der
AUTOHALLE 1
Kaiserdamm

Veranstalter:
Deutscher Gastwirts-Verband E. V. und Berliner Messe-Amt

Von
10—8½ Uhr
geöffnet

Großes Schauspielhaus
Täglich 8¼ Uhr:
Alt-Heidelberg
Gastspiel Alfred Braun

Komische Oper
8¼ Direktion James Klein 8¼
Die Neue Revue
Berlin ohne Hemd
Revue der Zukunft in 16 Bild.
Preise 1-7,50. Logen und Klubsessel 10,-
Tageskasse ununterbrochen ab 10 Uhr geöffnet

Luna-Park
eröffnet
in vollem Betrieb
Heute:
Volkstag
50 Pfennig
Alle Betriebe im Zeichen des Preisabbaues

Reichshallen-Theater
Abends 8 Uhr und Sonntags nachmittags 3 Uhr
Stettiner Sänger
D. wundervoll Programm
[illegible]
(Siehe Säulen-Plakate)
Dönhoff-Brettl
Varieté! — Konzert! — Tanz!

Elite-Sänger
Täglich Kottbusser Str. 6
8 Uhr Der neue Schlager 3 Uhr
„**Wenn Frauen streiken**"
und der große Solotell.

Trabrennen Mariendorf
Dienstag, den 4. Mai
nachmittags 3 Uhr

Mieten Sie von uns
in 6 Monaten Ihr Eigentum
Man verlange sonder-Prospekt!
P. Raddatz & Co
Berlin W 66
Leipzigerstrasse 122/123

Erfolg haben **Inserate** im **Vorwärts**

DER KLEINE BROCKHAUS
Preis M. 23,—
Auch in Ratenzahlung
Zu beziehen durch
J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H.
Berlin SW. 68, Lindenstraße 2
(Abteilung Sortiment)
und sämtl. Vorwärts-Ausgabestellen

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Achtung! **4. Bezirk** Achtung!
Die Bezirks-Vertrauensmännerkonferenz für den 4. Bezirk findet erst am Mittwoch, den 12. Mai, statt.

Achtung! **Betriebsräte** Achtung!
Die Betriebsräte-Zeitschrift Nr. 9 ist erschienen und kann gegen Vorlegung der Legitimationskarte des Betriebsrateobmannes in unserem Bureau, Zimmer 5 oder nach 4 Uhr im Zimmer 4, entgegengenommen werden.

Baurohrleger u. Bauklempner!
Donnerstag, 6. Mai, abends 7 Uhr, bei Kliem, Hasenheide 13/15:
Gemeinsame Versammlung
aller Baurohrleger und Bauklempner.
Tagesordnung: Bericht über unsere Lohnverhandlungen.
Die Vertrauensleute müssen bereits um 5½ Uhr anwesend sein.
Die Ortsverwaltung.

Inserieren
bringt ERFOLG!

SHERLOCK-GES. m. b. H.
OPEL-NIEDERLAGE
Alexanderstr. 27 e ◇ Tel. Königst. 9610-12

Der **gute Kapitän-Kautabak** ist in den meisten Zigarrengeschäften erhältlich
C. Röcker, Berlin
Lichtenberger Straße 22. Kgst. 5861

[illegible] **Ischias** in [illegible]
[illegible] Ärztl. empfohlen.
[illegible]

Krause-
Pianos zur Miete
Ansbacher Str. 1, Ecke Kurfürstenstraße

Pumpen führen. Filter.
Ersatzteile. Preisliste gratis
Koblank & Co.
Pumpenfabrik.
Berlin N 65,
Reinickendorfer Straße 55.

Führer des Sozialismus
sind erschienen in
Postkarten
Karl Marx / Friedrich Engels
Ferdinand Lassalle / August Bebel / Wilhelm Liebknecht
Friedrich Ebert
Beste Ausführg. / Getreue Wiedergabe
Preis der Serie:
6 Postkarten 50 Pfennig
Wiederverkäufer erhalten Rabatt
Zu haben in allen Parteibuchhandlungen oder beim
Kunstverlag Max Herzberg
Berlin SW 68, Neuenburger Str. 37

L. JUERGENS
ALEXANDER PLATZ

Gardinen!
Sonderangebote und Gelegenheitskäufe
in
Künstler-Gardinen .. 2.90
Madras-Gardinen .. 4.—
Stores 2.20
Bettdecken 1bettig .. 4.—
Bettdecken 2bettig ... 8.—
Spez.-Gardinenwerkst.
Neukölln, Bergstr. 67
am Ringbahnhof
Kein Laden!

Weisse-Wein-Wochen

200 000 Liter Weine gelangen in bekannter Güte zum Verkauf
Kostproben gratis Ausschank direkt vom Faß

Feinste Fruchtbowle	Ltr.	-,60
Erstklassige Maibowle	„	-,75
24er Nackenheimer Sonnenberg	„	-,95
24er Niersteiner Schoßberg	„	-,95
Bowlen-Sekt „Mein Süßer"	Fl.	1,30
Apfel-, Heidelbeerwein, süß	Ltr.	-,75
Fruchtwein m. Malagagesch.	„	-,81
Kirsch-, Stachel-, Johannisbeerwein	„	-,95
Erdbeerwein, Zucker gesüßt	„	1,47
Feinst. Weinbrand-Verschn.	Ltr.	3,20
Feinster echt. Weinbr. 38%	„	4,21

22er Nittler, Obermosel, pr.	Fl.	-,75
23er Liebfrauenmilch	„	-,95
21er Weißweine, sehr edel	„	1,50
Haut Sauternes, weiß, Bord.	„	1,75
Seligmüller, echter Sekt	„	4,75
Taragona, echt, unverschn.	Ltr.	1,40
Malaga, echt, unverschn.	„	1,60
Feinst. Portwein, kräft., süß	„	2,—
Samos Krankenwein, edel, kräftig, süß	„	1,93
Feinster Tafel-Aquavit 38%	Ltr.	2,95
Feinste Tafellikörе 38%	„	4,45

Zur Aufklärung: 1 Liter enthält ⅓ Liter mehr als eine ¾-Flasche
Sämtliche Preise einschließlich städt. Steuer ohne Glas.

Eduard Süsskind, Likör-Fabrik
Hauptgeschäft: Berlin N 31, Brunnenstraße 42 43

Berlin N, Chausseestr. 76, an der Pankw
Berlin N, Müllerstraße 144
Berlin O, Koppenstraße 87
Berlin O, Petersburger Straße 60
Berlin SO, Grünauer Straße 15
Moabit, Wilsnacker Str 28, Ecke Birkenstr.
Steglitz, Schloßstraße 121
Neukölln, Berliner Straße 13

Sonnabend, den 8. Mai: **Neueröffnung**
Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 157, Ecke Grünstr.

Dixin
Henkel's Seifenpulver
Wer es kennt gebraucht es gern!

Unseren Mitgliedern und Parteifunktionären **Ernst Plauk** und **Berta Plauk** zu ihrer heutigen **Silberhochzeit** die herzlichsten Glückwünsche. 105/9
97. Abt. Neukölln.

Ortskrankenkasse für das Maurergewerbe zu Berlin
Bekanntmachung

Die 28. Abänderung der Kassensatzung ist vom Oberversicherungsamt Berlin genehmigt worden. Geändert ist der § 18 der Satzung, der bestimmt:

Als Grundlohn für die Bemessung der Leistungen und Beiträge derjenigen Klassen Versicherter, für welche die Kasse errichtet ist, gilt der auf den Kalendertag entfallende durchschnittliche Tagesverdienst.

Hiernach ist als Grundlohn festgestellt:
1. für Lehrlinge aller Art und Volontäre .... 2.— M.
2. für Arbeiterinnen, Scheuer- und Reinmachefrauen ..... 4.— „
3. für weibliches und männliches Bureaupersonal (letzteres bis zum 21. Jahre) und Wächter 5.— „
4. für alle im Baubetriebe als angelernte Arbeiter Beschäftigte sowie männliches Bureaupersonal über 21 Jahre .... 7.— „
5. für Maurer und alle im Bauberufe als gelernte Arbeiter Beschäftigte .... 9.— „

Für freiwillig Beitretende, für die sich nach Vorstehendem ein Grundlohn nicht ermitteln läßt, bestimmt ihn der Vorstand.

Vorstehende Aenderung tritt Mittwoch, den 5. Mai 1926, in Kraft. Druckstücke der Aenderung sind von Montag, den 10. Mai 1926, an im Kassenlokal erhältlich.

Berlin, den 3. Mai 1926.
Der Vorstand der Ortskrankenkasse für das Maurergewerbe zu Berlin.
H. Krüger, Vorsitzender. 1808b R. Freund, Schriftführer.

Teppiche
Brücken, Möbelstoffe
Gardinen, Bettdecken
Riesenlager aller Qualitäten

Eine Anzahl **Teppiche**
Diwan- und Tischdecken
mit Fehlern

Dtsch. Teppich-Spezialhaus
Emil Lefèvre G. m. b. H.
Berlin S. Seit 1882 nur
Oranienstr. 158
Keine Beziehung zur Firma gleichen Namens Potsdamer Str.
Spezialkatalog kostenlos.
Fernspr. Moritzpl. 235

KLEINE ANZEIGEN

Jedes Wort 12 Pf.
Fettgedrucktes Wort 25 Pf. (zulässig 2 fettgedruckte Worte). — Stellengesuche das 1. Wort (fettgedruckt) 15 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen für zwei Worte.

Anzeigen, welche für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen bis nachmittags 4½ Uhr in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Dieselbe ist Wochentags von morgens 8½ Uhr bis nachm. 5 Uhr ununterbrochen geöffnet.

Verkäufe

Reißzeuge (Richter-Präzision), Sicherheits-Goldfüllfederhalter. Bureaubedarfshaus Lindner, Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 86/87.

Laufbohnen sehr billig, Dahlien aller Klassen, Gladiolen, Staudenpflanzen, Baumpfähle, Bohnenstangen offeriert Hochmann, Neukölln, Herrfurthplatz 4.

Schreibmaschinenkäufer! Preise nochmals herabgesetzt. Neue Ware bis 25 Proz. Rabatt. Gebrauchte Ware 30.— Mark an. Sehr günstige Gelegenheiten, Schreibmaschinen-Bisomp, Markgrafenstraße 26.

Teppiche, Diwandecken, Tischdecken, Bettvorleger, Läuferstoffe, prachtvolle Auswahl, extra billige Gelegenheiten, Kröder, Potsdamerstraße 109.

Damentaschen, moderne Beutel, Aktenmappen, Coupékoffer. Auch Einzelverkauf. Lederwarenfabrik Mosel, Prinzenstraße 38 I. Moritzplatz.

Paddelboote jeder Art, Qualitätserzeugnis für den anspruchsvollsten Sportsmann, nur [illegible]-Werft, Tegel, Engelsstraße 14. Auch Sonntag, Rasen.

Bekleidungsstücke, Wäsche usw.

Getragene Herrengarderobe, tadellos erhalten, Gelegenheitskäufe in Pelzwaren, große Auswahl, billige Preise. Keine Lombardware. Leihhaus Golenel, Chausseestraße 7.

Leihhaus Moritzplatz 58 verkauft Anzüge, neu und getragen (teils auf Seide) 19.50. Paletots, Gummimäntel 18.—, Damengarderobe! Betten. Stand 29.—, Bettwäsche Dimitri 18.—, Teppiche! Gardinen! Sportpelze, Sehpelze, Pelzfracen spottbillig! Plüschmäntel 40.—.

Getragene Herrengarderoben Gesellschaftsanzüge für korpulente Figuren staunend billig. Koh, früher Mulackstraße, jetzt Gormannstraße 25/26 und Mariannenstraße 28.

Wenig getragene Jackettanzüge, Taillenmäntel, Sportpaletots, Gummimäntel, Gesellschaftsanzüge, Bauchanzüge verkauft und verleiht spottbillig Halpern, Rosenthalerstr. 4, erste Etage.

Blaukleidung, Schifferkleidung. Sauer, Moritzplatz. Eckhingerhaus.

Wenig getragene Kavaliergarderobe von Millionären, Aerzten, Anwälten, Fabelhaft billige Preise. Empfehle Taillenmäntel, Paletots, Fracks, Smokings, Gehrockanzüge, Hosen, Sportpelze, Gelegenheitskäufe in neuer Garderobe. Weitester Weg lohnend. Lothringerstraße 64, 1 Treppe, Rosenthaler Platz.

Bettwäsche. Die Firma [illegible] Bettwäschefabrik Gräfestraße 30 verkauft Bettwäsche, Leibwäsche, Hauswäsche, Tischwäsche, Küchenwäsche, Frottierwäsche, Handtücher und Wäschestoffe zu Fabrikpreisen an jedermann. Deckbett und zwei Kissen von 6,75, Filialen: Brunnenstraße 10, Rosen[illegible]straße 40, Spandau, Potsdamerstraße 20.

Geschäftsverkäufe

Obst- und Gemüsegeschäft (Todesfall) gegen Wohnungstausch sofort zu verkaufen. Blumenstraße 82, Hof.

Seifenladen, Buchverleih und [illegible], verkauft, eventuell ohne Wohnungstausch. Hoffmann, Manteuffelstraße 30. 22/7

Möbel

Patentmatratzen, Auflegematratzen, Metallbetten, Chaiselongues, Walter, Stargarderstraße achtzehn. Spezialgeschäft.

Gebrauchte Möbel, merkt den Satz! — Haut Gleiser, Alexanderplatz, Alexanderstraße 40, 400 Zimmereinrichtungen. Illustrierter Preiskatalog 33 kostenlos.

Plüschsofas 35.—, Chaiselongues 22.—, Bettstellen, Matratzen 18.—, Wäschespind, Kleiderspinden 30.—, englische Bettstellen 30.—, Auszieht isch 34.—. Versand auch außerhalb. Seelig, Gartenstraße 28.

Möbelspeicher. Neue und gebrauchte Möbel, Teilzahlung ohne Aufschlag. Skalitzerstraße 58. Geöffnet bis 7.

Möbel-Hoebel, Oranienstr. 58 (Moritzplatz). Fabrikgebäude. Aeußerst niedrige Preise für einfache und elegante Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, Küchen, Bücherschränke, Schreibtische, Büfetts, Anrichten, runde Tische, Standuhren, Ankleideschränke, alle Größen, Sofas, Ruhebetten. Eventuell Zahlungserleichterung.

Teilzahlung. Möbel jeder Art, Geringe Anzahlung, bequeme Abzahlung, Möbelhaus Luisenstadt, Köpenickerstraße 77/78, Ecke Brückenstraße.

Sonder-Angebot. Zu wirklich billigen Preisen liefern wir unter Garantie für einwandfreies Material und gute Arbeit: Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, bei Zahlungserleichterung. Emmlers Möbelfabrik, S 59, Kottbuser Damm 25/26.

Möbel-Winterfeld, Andreasstraße 47, bekannt seit vielen Jahren als kulant, reell und billig.

Möbel-Winterfeld, Andreasstraße 47, Riesenauswahl in Möbeln aller Art und jeder Preislage.

Möbel-Winterfeld, Andreasstraße 47, wie immer äußerst billig bei prima Qualitätsarbeit und bequemer Zahlungserleichterung ohne Aufschlag.

Gelegenheitskäufe. Schlafzimmer 425, Mustergarderoben 45, Ruhebetten 30, Korbsessel 9,50, Klubsessel, Kücheneinrichtungen 29, Bücherregale 12 Goldmark, Möbelhaus Kamerling, Naunynstraße 56.

Musikinstrumente

Pianos preiswert. Klaviermacher Link, Brunnenstraße 55.

Konzertpiano, wie neu (Nußbaum), 650.—, verkauft Steinmeyer, Pianofabrik, Oranienstraße 166 III.

Fahrräder

Kassarabatt 5 Prozent bis Pfingsten. Fabrikneue Fahrräder 45.—, 60.—, 78.—, 85.—, bequeme Teilzahlung, Brandenburgstraße vier.

Opelniederlage, Brandenburgstraße 4.

Wittlerräder, Niederlage Brandenburgstraße vier.

Jetzt finden Sie noch große Gelegenheitskäufe in Motorrädern, etwa 30 Stück am Lager, in allen Preislagen von 100,— an. Ein Besuch lohnt sich wirklich nur bei Weiß, Große Frankfurter Straße 25/26.

Verschiedenes

Waschanstalten

Teltorp. Die Wäscherei der Hausfrau. Berlin-Lichtenberg, Hochberastr. 68/70. Fernruf: Lichtenberg 2017. Uebernahme von Wäsche nach Gewicht. Gewaschene, halbtrockene Wäsche per Pfund 22 Pfg. Schrankfertig gemangelte Wäsche 10 Pfg. mehr. Mindestgewicht 30 Pfd. Erstklassige Ausführung. Prompte Abholung und schnellste Rücklieferung täglich nach Wunsch frei Haus. Plätterei für Kragen, Manschetten und Oberhemden.

Kragenwäscherei, Feldstraße 10, wäscht blütenweiß, rollt, plättet. Abholung täglich. 22/10

Vermietungen

Laden, [illegible], Wohngelegenheit, Miete 50,—, vermietbar. Rosmos, [illegible] 14.

Zimmer

Balkonzimmer, gutmöbl[illegible], Bad, vermietet Brett, Sparrstraße 21 II. Nahe Untergrundbahn Nord-Süd. 1806b

Kaufgesuche

Zahngebisse, Silbersachen, Zinn, Blei, Quecksilber, Goldschmelze Christionat, Köpenickerstraße 29 (Waldemarstraße).

Fahrräder kauft Linienstraße 19

Arbeitsmarkt

Stellenangebote

Umdrucker, tüchtiger, für Steindruckerei sofort gesucht. Geck u. Eron Nachf., Belle-Alliance-Straße 92. 1807b

Malergehilfen
verlangt **ARNOLD**
Charlottenburg, Potsdamer Straße 15